

Vampire

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Kapitel 0: Eine Geschichte beginnt und ein Leben endet | 2 |
| Kapitel 1: Begegnung im Dunkeln | 10 |
| Kapitel 2: Gewinn und Verlust | 13 |
| Kapitel 3: Das Buch der Elras | 17 |
| Kapitel 4: Ewig und unendlich | 23 |
| Kapitel 5: Macht und Mächtige | 30 |
| Kapitel 6: Ein Priester und ein Jäger | 35 |
| Kapitel 7: Vergeben und Vergessen | 44 |
| Kapitel 8: Der Aufbruch | 49 |
| Kapitel 9: Schuld und Sühne | 53 |
| Kapitel 10: Ein gefährliches Spiel | 56 |
| Kapitel 11: Der Fremde mit den schwarzen Augen | 62 |
| Kapitel 12: Suchen und Finden | 66 |
| Kapitel 13: Vergangeheit und Zukunft | 73 |
| Kapitel 14: Dunkle Versuchung | 79 |

Kapitel 0: Eine Geschichte beginnt und ein Leben endet

Die Nacht hatte ihre Schatten bereits über Paris ausgebreitet. Paris, allein der Name dieser Stadt ließ einen Teil ihrer Schönheit erahnen. An einem hölzernen Tisch, über ein Stück Pergament gebeugt, saß eine hagere Gestalt. Ihr langes, schwarzes Haar fiel glatt über die schmalen Schultern und die grünen Augen sahen angestrengt auf das Geschriebene. Die dunkle Priesterrobe knisterte leicht, als sie bedächtig eine Feder in das schwarze Tintenfass, das sich vor ihr auf dem Schreibtisch befand, tauchte. Das Studienzimmer war kärglich eingerichtet. Der Blick des Priesters glitt noch einmal über die geschriebenen Zeilen. Er fügte seinen Signatur hinzu und lächelte selbstzufrieden. Dann stand er auf und nahm seinen Mantel, den er sich überstreifte. Er steckte das Papier in seine Tasche und kehrte der Kammer den Rücken zu.

Ein Spaziergang war genau das, was er jetzt brauchte.

Dunkel war es und kalt, als der Priester die einsamen Straßen von Paris entlang wanderte. Er zog seinen Mantel enger um sich, doch war es nicht nur der Wind, der ihn frösteln ließ. Alles schien davon zu künden, dass Unheil bevorstand. Eine Plage hatte sich der Stadt bemächtigt, eine Plage, die so schwarz war, wie die Nacht selber. Die Kirche erzählte jedem, der es hören wollte, über ein ominöses weißes Fieber, doch Kileath wusste es besser. Seine Gedanken schweiften ab, während er seinen Weg fort setzte. Er achtete nicht darauf, wohin ihn seine Schritte führten, hatte kein Ziel vor Augen, dass er erreichen musste, etwas trieb ihn aber dennoch an.

Er hielt erst an, als Bäume ihn umgaben. Er war im Park der Stadt gelandet. Halb fragte er sich, ob es nicht besser gewesen wäre in seiner ruhigen Kammer zu verweilen, denn die Kälte hatte weiter zu genommen und an diesem Ort, wo die Bäume dicht standen, waren die Laternen spärlich gesät. Obwohl man des Tages in der friedvollen Umgebung wundervoll wandeln konnte, war dieser Ort des Nachts unheimlich. Der Mond malte unwirkliche Schatten und in jedem Strauch schien etwas zu rascheln. Ein Käuzchen ließ seinen Ruf verlauten und irgendwo plätscherte ein kleines Rinnsal.

Gerade als er umkehren wollte, bemerkte er eine Gestalt, die auf einer Bank saß. Zunächst war er unschlüssig, dann griff er unter seinen Mantel und tastete nach seinem Kreuz. Wer mochte sich zu so einer gottlosen Stunde in den Park verirren? Gleichzeitig rügte er sich für die Frage, schließlich war er ja auch hier.

Die zierliche Frauengestalt, die einsam und verlassen dort saß und in die Dunkelheit gestarrt hatte, hob ihren Blick als sie den Priester bemerkte, der sich nun langsam der Bank näherte. "Ehrwürdiger Vater.. was macht ihr um diese Stunde noch in dieser Gegend?", fragt sie und erhob sich langsam mit einem Lächeln auf den Lippen, welche sich aus dem blassen Gesicht hervorhoben.

Das etwas mit dieser Frau nicht stimmte stand für Kileath außer Frage. Sie wirkte so ..bleich... Aber vielleicht war das nur Einbildung. "Das wachsames Auge der Kirche ruht nie und gerade in diesen Zeiten ist der Platz des Priesters nicht hinter seinem Schreibtisch."

Schön war sie, das musste er zugeben, aber eine Frau sollte nicht ohne Begleitung unterwegs sein. Schon gar nicht Nachts. Das ziemte sich einfach nicht, obwohl sie so wirkte, als wäre sie durchaus im Stande auf sich selbst auf zu passen. "Mein Kind wie lautet euer Name?"

"Liliane... Liliane e Shariot!", erwiderte sie "Ich warte hier auf meinen Vater.. er müsste bald kommen..." Langsam ließ sie sich wieder auf die Bank sinken und sah zum Mond. „Dies ist wirklich eine schöne Nacht, aber..“ sie rieb sich an ihren Armen. „Etwas kalt.. finden ihr nicht, ehrwürdiger Vater?“

Einen Moment lang erwog er, sich neben sie auf die Bank zu setzen. Tatsächlich kroch die Kälte allmählich an ihm hoch, doch entschied er sich stehen zu bleiben. „Soll ich euch irgendwo hin geleiten?“ Er kam sich seltsam bei dieser Frage vor. Sie schien unangebracht, dennoch fügte er hinzu: "Die Straßen sind gefährlich, es würde mir nicht behagen euch hier allein zu wissen."

„Ja... ich denke mein Vater wird mich einmal mehr vergessen haben.. ich würde mich in eurer Gegenwart sicherer fühlen!" Sie erhob sich erneut. Er hätte ihr den Arm angeboten, aber aus irgendeinem Grund brachte er es nicht fertig. Dieses Kind, denn älter als 18 konnte sie nicht sein, hatte etwas an sich, das den Priester erschauern ließ. "Wohin darf ich euch bringen?"

"Mhmm... ich wohne in der Rue de Luxembourg!", sagte sie und lächelte ihn wieder an, ohne jedoch dabei ihre Zähne zu entblößen.

"Nun, das ist nicht weit." Er wandte sich einen Moment ab. Dieses Gefühl, diese Kälte, war das Angst? Nein! Sie war nur eine Frau. "Nun, dann schlage ich vor aufzubrechen." Je schneller er sie nach Hause brächte desto besser.

"Ich danke euch!", sagte sie, während sie nebeneinander durch die Dunkelheit schritten.

"Welcher Gemeinde gehört ihr an und wer ist euer Vater? Verzeiht die Fragen." Er rügte sich bereits für seine Ungeschicklichkeit, doch wäre die Stille unerträglich gewesen. Außerdem begehrte er mehr zu wissen über die junge Dame, die so verlassen zu nachtschlafender Stunde auf einer Bank saß. "Mein Vater... und meine Gemeinde... ihr stellt mir Fragen!", sagte sie und musterte ihn ernst. "Ich sollte mich jetzt für diese Frage schämen ehrwürdiger Vater aber... kann ich euch wirklich vertrauen?", fragte sie während ihre leuchtend grünen Augen ihn zu durchbohren schienen. Ihr Blick traf ihn bis ins Mark. Er fühlte sich zurück versetzt in die Zeit, da er als kleiner Junge die Schulbank drückte. Ihm fröstelte, dann nahm er sich zusammen. „Vitam impendeba vero. Wenn ihr mir nicht trauen könnt wem dann?“ „Die Straßen sind gefährlich geworden... !“, sagte sie und strich sie eine blonde Haarsträhne hinter die Ohren. Sie wirkte in diesem Moment wie ein verletzliches Kind, und doch lag nichts der Wahrheit fern.

Nun kam Kileath sein Verhalten lächerlich vor. Vor ihm stand doch nur ein Mädchen. Er schüttelte den Kopf. "Keine Angst" Seine Stimme klang sanft und väterlich. "Der Herr wacht über seine Kinder. Es wird euch nichts geschehen." Ja, diese Rolle lag ihm besser.

Ein mattes Lächeln huschte über das blasse Gesicht. „ Habt Dank, dass ihr mich geleitet.. ich bin so,.. Müde!", flüsterte sie und rieb sich ihre Augen. Dann plötzlich gaben ihre Beine nach und sie fiel. Kileath' s Arm schnellte nach vorn um ihren Sturz abzufangen. Behutsam manövrierte er sie auf eine Bank. Sie war so schön und so zerbrechlich. Er entledigte sich seiner Kutte. Nun war es erst recht kalt, aber das störte ihn nicht. Er legte das Gewand über das Mädchen, welches mit Erfolg erreicht hatte, was es hatte erreichen wollen. Der warme Mantel der nun auf ihr lag tat in gewisser Weise gut. Der Priester schüttelte den Kopf. Es war nicht weit bis zu ihr nach Hause. Sollte er sie tragen? Er war nicht besonders kräftig, aber ein paar Schritte würde es wohl gehen. Das war allerdings die letzte Option. Sollte irgendwer ihn sehen, hätte er wohl einiges zu erklären. Ein Priester und ein junges Mädchen. Nachts.

Allein im Park. Gerüchte verbreiteten sich schnell. "Könnt ihr Aufstehen?" Seine Hand legte sich beruhigend auf den zitternden Körper.

Sie öffnete leicht ihre Augen und sah ihn kurz an. "Oh.. verzeiht mir!", sagte sie schnell, legte eine Hand an ihren Kopf und erhob sich langsam. "Ich habe diese Schwindelanfälle... häufiger!", gestand sie ihm.

Kileath reichte ihr die Hand um ihr das Aufstehen zu erleichtern. Inzwischen waren alle dunklen Vorahnungen wie weggeblasen. Von einem Mädchen erwartete er ohnehin keine Bedrohung. "Langsam." Er schwor sich mit ihrem Vater ein ernstes Wort zu reden.

Liliane zog sich schwach an ihm hoch. Dann stolperte sie und fiel in seinen Arm. Ihr Gesicht rötet sich leicht und sie sah zu ihm auf. "Entschuldigt bitte!", während ihr Blick zu Boden glitt. Er spürte ihre weiche, kalte Haut an seinem Arm. Kileath war Priester, so lange er denken konnte war ihm niemals eine Frau so nahe gewesen und es behagte ihm gar nicht, oder doch? Er strich über ihr glänzendes Haar. Behutsam versuchte er sie ein Stück von sich weg zu drücken, ohne dabei ihren Arm los zu lassen. Er wollte vermeiden, dass sie wieder fiel. "Danke!", flüsterte sie leise. Der Hauch von Rot war noch immer nicht aus ihrem Gesicht verschwunden.

Es war eine seltsame Szene, welche das Mondlicht nun beleuchtete. Der Priester fühlte sich unwohl in seiner Haut, wünschte einmal mehr, er wäre nicht hierher gekommen, an diesen seltsamen Ort.

Doch schon längst waren die Beiden nicht mehr allein. Zwei Augen betrachteten interessiert das Geschehen und der Schatten, zu welchem sie gehörten, beschloss sich nun aus der Dunkelheit zu lösen. Verstecken hatte ihm noch nie besonders gelegen und Geduld zählte nicht zu seine Stärken. Der Name der Gestalt, war Jose.

Kileath blickte auf, als der junge Mann sich ihnen näherte und auch Liliane warf Jose einen ernsten Blick zu, während sie die Hand des Priesters noch fester umklammerte. Ein Augenblick der vollkommenen Stille senkte sich über das Geschehen und irgendwie konnte sich Kileath des Gefühls nicht erwehren, dass sich die beiden kannten. Das Mädchen schien jedoch nicht sonderlich erfreut über das Auftauchen des Fremden zu sein.

Tatsächlich wäre Liliane lieber allein geblieben, Jose gefährdete ihre Pläne.

"Ich wünsche euch einen schönen guten Abend." Ruhig und gelassen klang die Stimme des Neuankömmlings, der sich weder an Liliane's Blick noch an Kileath' s Stirnrunzeln zu stören schien.

Kileath richtete sich auf. Ein dünnes Lächeln spielte auf seinen Lippen. Angst hatte er keine. In seiner Arroganz war er sicher, dass man ihm, einem Mann der Kirche nichts anhaben könnte. "Euch ebenfalls einen schönen, guten Abend." Sein Blick ruhte auf dem Mädchen, dass immer noch zitterte. Dennoch wanderte seine rechte Hand erneut zu der silbernen Kette um seinen Hals, ein Erbstück, welches er stets mit sich führte.

"Ich werde euch nichts tun! Und euer Kreuz was ihr um euren Hals hängt wird euch auch nichts nützen!" meinte Jose und sah direkt in die Augen des Priesters. „Nun...was macht ein Mann der Kirche alleine um diese Zeit hier draußen da die Welt doch ziemlich gefährlich geworden ist?"

Ja, dass war eine gute Frage. Einen kurzen Moment lang war ihm wieder dieser unerklärliche Schauer über den Rücken gelaufen, aber das Gefühl verschwand so schnell, wie es gekommen war. Der Priester dachte über die Worte des Fremden nach. "Verzeiht, aber bevor ich euch irgendeine Frage beantworte, wüsste ich gerne euren Namen..." Er wählte sorgfältig seine Worte "...mein Sohn"

Liliane warf einen Blick von Jose zu Kileath. Sie wartet auf den richtigen Moment um

ihren Plan in die Tat umzusetzen. Es konnte nicht mehr lange dauern. "Mein Name ist Jose! Und nennt mich nicht Sohn! Das bin ich nicht!" Kurz war sein Blick zu Liliane gewandert, hatte ihre warnende Geste aufgenommen. Er wusste, was sie wollte, was jenen Priester erwartete, welcher ihn nun mit unverhohlenem Verdruss betrachtete. Ein Heide?! Kileath war es gewohnt, dass man ihm Respekt entgegen brachte. Das Kreuz um seinen Hals mochte ihn nicht beschützen, aber es sollte ihm zumindest Respekt einbringen. Was nahm dieser Mann sich heraus? Er wollte sich nicht provozieren lassen, deshalb schwieg er.

"Was ist? Habe ich euch jetzt beleidigt? Das tut mir aber leid!" meinte Jose mit beißenden Sarkasmus. Dann riss er plötzlich dem Priester das Kreuz vom Hals. "Na was werdet ihr jetzt tun?" Er musste ihn nicht lange ablenken, nur ein wenig. Er hasste die Priester, mit ihrer Arroganz und ihrem Getue. Was wussten sie schon?

Kileath brauchte eine Weile um diesen Schreck zu überwinden. Diese Handlung hatte er nicht voraus gesehen. Fassungslos starrte er Jose an. "Für eure Blasphemie möge der Himmel euch gnädig sein. Ihr begeht Frevel an der heiligen Kirche! Sterbe ich, wird mein Leib gesalbt, euch aber erwartet ewige Verdammnis!"

Joses Wut war erwacht. Er schmiss das Kreuz weg. Es landete irgendwo im Rasen. "Das wollen wir doch mal sehen.... Was wisst ihr schon von Leid? Aber auch ihr in eurer feinen Robe, werdet erfahren, was Verdammung ist und was die Worte, mit denen ihr so leichtfertig um euch werft, eigentlich bedeuten!" "Mir ist nicht wohl hier.. bitte...!", sagte Liliane leise. Ihre Stimme war schwach, doch deutlich zu vernehmen. So oft hatte sie diese Rolle schon gespielt, kannte sie in und auswendig.

Lilianes Stimme holte den Priester wieder zu ihr zurück. Er warf Jose einen finsternen Blick zu. Das Kreuz lag ihm sehr am Herzen, aber zuerst musste die Frau hier weg! Er wandte sich zu ihr. "Verzeiht, dass dieser Strolch mich euch vernachlässigen ließ. Ich schlage vor diesem ungastlichen Platz nun den Rücken zu kehren."

"Ich danke euch..!", sagte sie und sah zu ihm hoch. Er hatte sich zu ihr gebeugt und nun, da das Kreuz weg war.... Blitzschnell legte sie die Arme um seinen Hals und biss hinein.

"Dumm und ignorant seid ihr." Jose beobachtete das Geschehen mit sichtbarem Genuss „Also....das war's dann wohl....jetzt landet ihr auch in der Hölle!" Sein Lachen erklang über den ganzen Park.

Eine schmerzliche Erkenntnis hatte den Weg in den Kopf des Priesters gefunden, aber sie kam zu spät. Er wollte schreien, sich wehren, irgendetwas tun, aber er war wie gelähmt. Er fühlte wie das Blut durch seine Adern rauschte. Zu seinem Erstaunen war es nicht schmerzhaft. "Pater noster, qui in caelis ..." wie ging es weiter? Die Worte kamen nicht über seine Lippen. Seine Sinne schwanden und es wurde dunkel.

Das Mädchen ließ ihn sacht zu Boden gleiten und leckte sich das Blut von den Lippen. Dann biss sie sich in ihr Handgelenk und führte die blutende Wunde zu seinem Mund. "... sancti ficitur nomen tuum adveniat regnum tuum fiat voluntas tu a sicut in caelo et in terra Panem cotidianum da nobis hodie et dimitte nobis debita nostra sicut et nos dimitimus debitoribus nostris, et ne nos in ducas in tentationem sed liberanos a malo!", vollendete sie seine Worte und lächelte. "Trinkt nur... ihr gabt mir euer Blut.. so sollt ihr nun auch meines erhalten!"

Kileath spürte, wie etwas warmes seine Lippen benetzte. Er fühlte sich schwach und elend. Das Blut rann in seinen Mund und plötzlich überkam ihn ein unbändiges Verlangen. Er wollte mehr.

Liliane verdrehte ihre Augen, als er ihren Arm umklammerte und davon trank. Kurze

Zeit später riss sie ihren Arm von seinem Mund und überließ ihn der Qual die jetzt kam, wenn sein Körper starb. Ungerührt betrachtete sie, wie Kileath sich vor Schmerzen wand.

Sein Magen verkrampfte sich und er wünschte er wäre Tod. Irgendwo vor ihm im Gras lag das Kreuz. Halb besinnungslos griff er danach. Es fühlte sich kalt und vertraut an. Es gab ihm ein Gefühl der Sicherheit. Langsam ließ die unerträglich Qual nach.

Er spürte Joses kaltes Grinsen in seinem Nacken.

"Och der Arme.....Was willst du denn jetzt mit ihm tun?" Diese Frage galt Liliane.

Sie nahm auf der Bank platz. „Er wird mein Zögling.“ Ihre Stimme hatte sich verändert und nichts von dem unschuldigen Kind war noch in ihrem Gesicht zu finden, welches mit einem zufriedenen Lächeln auf die Gestalt zu ihren Füßen herab sah.

Als Kileath seine Augen aufschlug, hatte sich alles verändert. Zunächst konnte er nicht sagen was es war. Seine Augen glitten über die Bäume und Sträucher. Die Kälte war von ihm gewichen. Warmes Blut pulsierte in seinen Adern. Ihm war schwindlig. Er sah die Welt nun mit anderen Augen. Mit den Augen eines Vampirs. Liliane hatte sich vor ihn gehockt und ein freundliches Lächeln aufgesetzt. "Na.. wie geht es dir? Wie fühlst du dich?"

Mit der Linken Hand umklammerte der Priester sein Kreuz immer noch so fest, dass seine Knöchel weiß hervor traten. Kalter Schweiß rann über seine Stirn, aber sein Atem verlangsamte sich und sein Körper kam wieder zur Ruhe. " Was habt ihr mit mir gemacht?!" Er funkelte sie an.

"Ich hab dich zu etwas besserem gemacht.. dir zu einer höheren Existenz verholfen.. komm steh auf,.. sieh dich um... so anders ist die Welt nun und soviel mehr können deine unterblichen Augen sehen, als es sie es zuvor vermochten!"

Langsam richtete er sich auf und folgte ihrer Anweisung. Die Schatten der Bäume, die Blätter, die Steine am Weg alles hatte für ihn auf einmal eine ganz neue Bedeutung. Der Mond machte die Konturen lebendig. Seine Augen durchbrachen die Finsternis als gehörten sie keinem Menschen, sondern einer Eule. "Zu etwas besseren?" fragte er geistesabwesend und ohne seine Augen von dem neuen Wunderwerk an Farben und Formen abwenden zu können.

"Ja.. zu etwas weitaus Besserem!", sagte sie und strich über seine Wange um seinen Blick auf sie zu lenken. "Ich bin Liliane e Shariot und die Vampire dieser Stadt, dieses Landes folgen meinem Willen, denn ich bin es, die sie führt!", sagte sie und verbeugte sich leicht.

Wieder fühlte er diese weichen Hände. Ein Vampir! Er hätte es wissen müssen! Er war wütend, vor allem auf sich selber, weil er so naiv gewesen war. Ein Mädchen hatte ihn reingelegt, hatte ihn getäuscht und mit ihm gespielt, nein kein Mädchen, ein Vampir! Wie konnte eine Frau Obervampir sein? Tausende von Bildern strömten durch seinen Kopf. Das Leben, dass er kannte, war vorüber.

"Du fragst dich, wie ich ein Obervampir sein kann, ich werde es dir sagen!" flüsterte sie in sein Ohr und küsste ihn sanft. "Ich bin über 600 Jahre alt.. ich habe mehr gesehen als du dir vorstellen kannst, mehr erlebt als du es dir je erträumt hast!", hauchte sie und strich mit ihren zarten Fingern über seine Wangen.

Ihr Kuss berührte ihn auf eine Art und Weise, wie er es noch nie zuvor erlebt hatte. Ihm schauderte. Er wollte sie von sie weg drücken und davon laufen. Aber er blieb stehen. Er wollte dieses Gefühl nicht verlieren, dieses Gefühl, dass ihre leichten Berührungen und ihre Stimme in ihm erweckten.

Eigentlich hätte ihn nichts mehr wundern sollen, aber das sie seine Gedanken zu lesen schien behagte ihm gar nicht. 600 Jahre war eine Zeit, die er sich kaum vorstellen

konnte. "Es ist eine lange Zeit!", flüsterte sie und ergriff seine Hand. "Komm.. du wirst Hunger haben!" Sie zog ihn leicht mit sich.

Der Klang dieser Worte wollte Kileath so gar nicht gefallen. Unwillig ließ er sich von ihr ziehen. Ihm war immer noch etwas schwindlig und jetzt, wo seine Beine sich bewegen sollten, waren sie doch wackeliger als ihm lieb war. In ihm brannte ein unbändiges Verlangen. Er leckte sich die letzten Blutstropfen von den Lippen und stellte mit Schrecken fest, dass es genau das war, wonach er lechzte: Blut.

"Dir wird bald alles zur Gewohnheit werden.... fürchte dich nicht davor!", sagt e sie leise. Er war ihr gefolgt, ohne darauf zu achten, welches Ziel sie ansteuerte. Schon lag der Park hinter ihnen und auch jener seltsame Mann, dessen freudloses Lächeln ihm noch immer einen Schauer über den Rücken laufen ließ und dessen Gesicht sich in ihn eingebrannt hatte. Sie betraten eine große Villa. Die Diener nickten Liliane zu, wobei ihr Gesichtsausdruck jedoch von furchtsamer Scheu kündete. "Du.. komm mit!", sagte sie zu einem jungen Mädchen, welches ihnen daraufhin stumm folgte. Die Vampirin führte Kileath in ein großes Zimmer und ließ ihn los. Als das Mädchen eingetreten war, ging sie auf Kileath zu. "Na los..!", flüstert Liliane und ,machte den Hals des Mädchens frei. "Sie wird keinen Schmerz spüren... und sie gehört nur dir..!"

Kileath war verwirrt. Der Hals dieses Kindes hatte eine unwiderstehliche Anziehungskraft. Zaghafte berührten seine Finger ihren Nacken. Sie war so...warm, so voller Leben. Er konnte ihr Herz hören wie es schlug.. nur für ihn allein. Es kostete ihn Überwindung doch seine neu erworbenen Instinkte leiteten ihn, als seine Zähne die zarte Haut durchbrachen und sein Mund sich mit heißem Blut füllte.

Seine anfängliche Abscheu legte sich schnell, als sie Flüssigkeit seinen Hals hinunter rann. Er Spürte das Herz des Mädchens, fühlte wie es langsamer wurde, wie das Leben aus diesem Körper allmählich entwich.

"Shh.. hör auf, wenn das Herz verstummt.. sonst wirst du mit in den Tod gerissen!", flüsterte Liliane zärtlich und strich über den Kopf ihres Kindes der Nacht.

Kileath ließ das Mädchen zu Boden gleiten, obwohl es ihn sichtlich Überwindung kostete, von ihr abzulassen.

Langsam drückte Liliane ihn aufs Bett und kniete sich neben ihn. "Entspann dich!", flüsterte sie mit beruhigender Stimme.

Seine Glieder waren schwer wie Blei. Ihm war nun warm und wohlig. Er duldete, dass sie neben ihm auf dem Bett saß, obwohl diese Nähe für ihn noch immer befremdlich war.

"Schließ deine Augen!", sagte sie und strich über seine Wangen. Langsam begann sie sein Priestergewand aufzuknöpfen um es ihm abzunehmen. "Das brauchst du jetzt nicht mehr!"

Das Gewand war jedoch alles, was ihm noch geblieben war, alles, was von seinem Leben als Mensch übrig war. Er wollte es noch nicht Aufgeben, hing noch zu sehr an allem, was mit dieser Kluft verbunden war. Sanft hielt er ihre Hand. "Nein" flüsterte er " Noch nicht!"

"Ich gebe dir etwas besseres... etwas viel besseres!", hauchte sie in sein Ohr und schob seine Hand zur Seite um ihm die Soutane abzunehmen. Kileath fürchtete sich vor dem, was ihm bevor stand. Sein entblößter Oberkörper zitterte leicht, doch Liliane erhob sich, legte die Decke über ihn und verließ mit seiner Gewandung im Arm das Zimmer.

"Warte hier auch mich.. ich komme sofort mit neuen Sachen wieder!" Sie beeilte sich nach unten zu kommen, gab den Dienern die Kleider und sagte, sie sollten sie verbrennen. Mit neunen Kleidern ging sie wieder zu ihm hoch. Vorsichtig öffnete sie die Tür und trat ein. "Hier !"

Kileath betrachtete seine neue Gewandung. Er zog die Sachen über. Sie waren schön und er fühlte sich wohl in ihnen, aber seine Soutane wäre ihm lieber gewesen.

Während der ganzen Zeit, hatte ihr kühler Blick auf ihm gelegen, hatte ihn verfolgt und ihn nicht los gelassen. Und nun, da er so vor ihr stand, fuhren ihre Hände über seine Kleidung, liebkosten seinen Körper. „Deine Welt hat sich verändert.“

Das Blut schoss ihm in den Kopf. So etwas war bisher undenkbar gewesen. Etwas in ihm begehrte auf, aber ihre Stimme war so süß. Etwas zögerlich nahm er wieder auf dem Bett platz. Er ließ seine Augen über ihren makellosen Körper wandern. Was sollte er jetzt tun? Er wusste es nicht.

Die Vampirin strich durch deine Haar. "Du brauchst keine Angst vor mir zu haben!", flüsterte sie und stützte ihren Kopf mit einem Arm vom Bett ab.

Langsam holte sein Ehrgefühl den Priester wieder ein. Sein Leben lang hatte er gelernt, Frauen als minderwertig und schutzbedürftig anzusehen und diese Lehre war fest in ihm verankert. Es fiel ihm schwer hin zu nehmen, dass sie ihm überlegen war, dass sie über ihn entschied. Es würde noch einige Zeit dauern, bis er soweit war. Er schluckte und stand wieder auf. Es kostete ihn einen beträchtlichen Teil seiner Willenskraft, sich ihr zu widersetzen.

"Was fange ich jetzt an?" Aus dieser Frage sprach seine Verzweiflung, die nun, da sein Geist wieder einigermaßen klar war, von ihm Besitz zu ergreifen drohte.

"Du lebst.. du trinkst.. du lernst unser Bräuche und Sitten... du hast mehr Zeit als genug sie dir zu vertreiben. Wie du sicher weißt machen die Jäger uns schwer zu schaffen... Frauen gibt es genug in der Stadt.. auch junge Männer wenn dir der Sinn danach steht... doch nur Blut wird deinen Hunger stillen!"

An den Gedanken auf kosten Andere zu leben, konnte der Priester sich gewöhnen. Hatte er dies nicht stets getan? Sein erster Mord war ihm nicht schwer gefallen und sein Gewissen plagte ihn auch nicht. Er wünschte sich hinaus zu gehen, diese neue Welt zu erkunden , zu sehen, was er nun tun konnte. Dieser Tatendrang belebte ihn.

Liliane schüttelte ihr blondes Haupt. Es gab andere Dinge, die sie ihm gerne gezeigt hätte, andere Genüssen, welche diese Seele noch nicht kannte, und die sie durch sie kennen lernen würde, denn dunkel war der Geist jenes Priesters, doch fehlte ihm Erfahrung. Nie hatte er erlebt, was die Berührung einer Frau bedeutete.

Seufzend erhob sie sich, ließ ab von ihm, da er noch nicht bereit schien, so sehr sie es auch bedauerte ihr kleines Spiel schon zu diesem Zeitpunkt unterbrechen zu müssen.

„Es zieht dich hinaus. Nun gut, es gibt etwas, dass ich dir zeigen muss.“ Kileath war erleichtert jenes Gebäude zu verlassen. Es war, als würde die Nacht ihn rufen und er wollte diesem Ruf folgen. Noch hatte er nicht wirklich begriffen, was mit ihm geschehen war, er verstand es nicht, doch seine Neugierde trieb ihn voran.

Liliane indes führte ihn nicht hinaus, sondern in den Keller ihrer Villa, deren Größe den jungen Vampir erstaunte. Reich eingerichtet war das Gebäude, ausgestattet mit unzähligen Gemälden und Wandteppichen, Vasen, Uhren und anderem Zierwerk.

Der Keller jedoch, unterschied sich gänzlich von den prunkvollen oberen Geschossen. Was er hier erblickte, ließ Kileath den Atem anhalten. Anscheinend hatte man angefangen Blut zu sammeln. Der Geruch war unerträglich und Liliane schmunzelte, als sie das entsetzte Gesicht sah. „Ja, all dies geschieht unter den Augen der Kirche, findet sogar ihre Zustimmung. Wir haben ein Bündnis, dass sowohl uns als auch die Menschen zu schützen vermag. Du bist mein Kind der Dunkelheit, deshalb stehst du unter meinem Schutz. Kein Jäger in dieser Stadt wird dir etwas zu leide tun, solange du dich ruhig verhältst. Töte niemals aus Spaß und ohne Sinn und bemühe dich um Diskretion. Dieser Ort ist mein Geheimnis, das ich gut verwahre für jenen Tag, an dem

mein Pakt seine Gültigkeit verlieren wird und wir gezwungen sein werden uns für einen Kampf zu rüsten. Nichts, was von Menschen geschaffen ist, währt ewig und ihre Wankelmütigkeit wird auch meinen Vertrag zum Wanken bringen.“

Er nickte stumm, lauschte ihren Worten, obwohl seine Gedanken andere Wege gingen.

Wie konnte dies sein? Wie hatte dies alles existieren können, ohne, dass er etwas davon gewusst hatte? Und nun war er Teil dieser Welt, die sich bislang vor ihm verborgen hatte. Dieser Keller flößte ihm Unbehagen ein. Er verabscheute ihn, wollte ihn so schnell als möglich verlassen. Liliane bemerkte sein Missfallen und ein leichtes Schmunzeln huschte über ihr Gesicht. „Lass uns gehen, doch bedenke, du bist ein Vampir, dies sollte dich nicht schrecken.“ Sie verließen den Raum, die Lagerhalle, die Liliane unter ihrer Villa eingerichtet hatte.

„Du bist mein Kind, ich habe dich erschaffen. Vergiss, was du bisher lerntest, öffnete dich für dass, was ich dir zu geben vermag. Du bist stark, du wirst viel erreichen, wenn du nur deine Kraft zu nutzen lernst. Lass die Mauern fallen, löse dich von den Grenzen, welche dein Leben bestimmten, denn du bist tot..“ Sie küsste ihn auf die Stirn und ein angenehmes Kribbeln erfüllte seinen Körper. Er war müde, fühlte sich auf einmal matt.

Liliane spürte, dass sich jemand der Villa näherte. Jose war ihnen gefolgt und er würde nicht ruhen, bis er mit ihr gesprochen hatte. Sie war erstaunt gewesen ihn im Park zu sehen, denn lang war es her, seit sie ihr verloren geglaubtes Kind zuletzt gesehen hatte. Lilliane hatte es aufgegeben auf Joses Rückkehr zu hoffen. Stur war er und eigensinnig, aber auch schön und von einem lebendigen Geist erfüllt. Sie wollte ihn jedoch nicht in Kileath' s Beisein treffen. Dies war eine Sache, die nur sie etwas anging.

Sanft strich sie ihm durch sein dunkles Haar. „Geh nun und warte auf mich, denn morgen Abend beginnt ein neues Leben. Ziehe dich zurück in den Schatten, denn die Sonne ist nun dein Feind. Wir sind Wesen der Nacht und unser einziges Licht ist das der Sterne.“

Kapitel 1: Begegnung im Dunkeln

Liliane sah Kileath nach, wie er nun gleich einem Geist in der Nacht entschwand. Eigentlich dauerte es sie, ihn nun gehen zu lassen. Sie wollte bei ihm sein, ihn leiten, denn es war stets schwer sich in dieser neuen Welt zurecht zu finden, doch hatte es Jose noch nie gekümmerte, ob sein Auftauchen gelegen kam, oder gar erwünscht war.

Für die Dauer eines Augenblicks, stand sie allein vor ihrem Heim, bevor eine kalte Stimme die Nacht durchschnitt. "So, du hast also ein neues Spielzeug gefunden, noch jemanden, dem du deinen Willen aufzwingen kannst, der tut was du verlangst?" "Als ob ich dies je bei dir vermocht hätte." In ihrer Stimme schwang eine Spur Traurigkeit. "Lange ist es her, seit unsere Wege sich kreuzten.", meinte er und ein Grinsen lag auf seinen Lippen.

"Ja.. es ist viel Zeit vergangen." ,sagte sie schmunzelnd und trat näher zu ihm. "Du solltest deine Finger von IHM lassen, denn er gehört zu mir. Krümme ihm ein Haar und mein Zorn ist dir gewiss.."

"Keine Sorge, es war nicht meine Absicht, dir deinen Spaß zu verderben, auch wenn ich als dein ältestes Kind doch sicher meinen kleinen Bruder begrüßen darf, nicht war? Oder willst du mich einschüchtern?" Er sah sie herausfordernd an. Wie lange hatte er schon auf diesen Augenblick gewartet? Sie hatte ihn schon damals nicht schrecken können und auch jetzt würde er sich von Liliane keine Vorschriften machen lassen.

"Nein Jose.. so meinte ich das nicht, aber du bist mittlerweile über 320 Jahre... in dieser Zeit ist auch meine Macht gewachsen...!",sagte sie und strich durch sein Haar. Es war weich und sie genoss es ihn zu fühlen. Sie hatte ihn erwählt und noch immer hing ihr Herz an ihm. Über ihre Lippen glitt ein Lächeln. "Ich hatte noch keine Zeit, dich richtig zu begrüßen. Wie geht es dir?", flüsterte sie in der Hoffnung die Streitigkeiten, welche sie so lange entzweit hatten, endlich beilegen zu können.

Jose trat ein Schritt zurück. "Nein bei mir brauchst du es nicht versuchen! Ich falle auf deine Tricks und deine Lügen nicht mehr rein ,damit du es weißt! Und dass deine Macht ein wenig mehr geworden ist, kümmert mich nicht!"

Sie seufzte leise. "Bist du denn noch immer nicht bereit zu akzeptieren, dass ich dich zu etwas Besserem gemacht habe, deine wertlose, menschliche Existenz eintauschte gegen diese? Es ist nun so lange her und du weigerst dich immer noch."

"Tu nicht so, als würde es dich kümmern. Du hast mich längst ersetzt. Dich interessiert nur dein eigenes Glück, dein neues Spielzeug. Mich hast du längst begraben."

"Das stimmt nicht..! Wie oft habe ich versucht mit dir zu reden, wie oft habe ich versucht dir verständlich zu machen, was ich tat.. doch du wolltest davon nichts hören.. du hast deiner Menschlichkeit nachgetrauert... und bist weggelaufen... was sollte ich anderes tun.. ich bin Ordensführerin.. ich kann mich nicht nur um einen weggelaufenen Vampir kümmern.. auch wenn dieser mein Kind war.. was meinst du warum ich so lange Zeit keinen Vampir mehr erschaffen habe? Ich habe mich immer gefragt was ich falsch gemacht habe... immer und immer wieder.. du hast mir mehr Kummer bereitet als du denkst. Doch du siehst nur ein Monster in mir, welches dich aus deinem Leben gerissen hat. Ich habe dir ein neues, aufregendes Leben geschenkt, doch du begreifst es nicht.. du begreifst nicht, wie viel mir an dir liegt."

"Ich hatte eine Familie! Und die hast du mir genommen! So, wie alles andere auch! Und nun ist jede Nacht gleich!"

"Eine Mutter die als Hure arbeitete, einen Vater der getrunken hat und dich schlug, Brüder die nie mit dir spielten, ein Leben in der Gosse.. willst du mir etwa sagen, dass du das vermisst?... Ich gab dir Liebe, Macht, Reichtum, ewiges Leben.. das alles würdest du wieder eintauschen um.. ein Bastard zu sein?"

"Du gibst nichts, was dir nicht zum Vorteil gereicht. Die Gosse war mein Leben, und ich hatte eine Frau und einen Sohn. Von ihnen blieb mir nichts weiter als Erringungen und ein kalter weißer Stein auf einem Friedhof. Das nennst du Liebe?"

Sie sah ihn ernst an und verschränkte ihre Arme. Sie schloss ihre Augen und öffnete sie wieder. "Ich glaube du hast vergessen wer ich bin.. es wird Zeit, dass du das lernst!" Sie hob eine Hand und im nächsten Moment lag Jose vor ihr auf dem Boden sich vor Schmerzen und Krämpfen windend. Sie ballte ihre Hand zur Faust und hörte, wie er aufschrie.

"Du kannst mich nicht brechen, weder jetzt noch damals. All deine Kraft kann dir nicht geben, was du von mir verlangst, denn von deinen Zwänge habe ich mich lange befreit.." Seine Stimme zitterte leicht, während er dies sprach. Er würde nicht aufgeben, sich ihr nicht fügen, niemals!

Sie ließ von ihm ab und griff an den Kragen seines Hemdes. Ohne Mühe hob sie ihn daran hoch und ihre Augen glühten auf. "Verlier den Respekt nicht, sonst landest du in der Gosse, wo ich dich fand..!", sagte sie und warf ihn gegen eine Wand. "Ich hab dir alles gegeben und was bekomme ich zurück.. nur Spott und Hohn.. mehr nicht..!"

"Spott? Hohn? Von wem sprichst du? Leben nicht alle Geschöpfe der Nacht in der Gosse? Aber nein....du lebst ja ganz woanders... in deiner persönlichen Scheinwelt, die du auch jedem Anderen aufzwingen willst!" Ein kurzes Knurren kam aus seinen Lungen.

"Wenn du es wünscht, erlöse ich dich von deinen Qualen und bringe es hier und jetzt zu Ende!", sagte sie gereizt während sie ihn kalt ansah. Ihr freundliches Lächeln war verschwunden, doch wirkte sie in ihrer aufrechten Haltung ebenso schön wie tödlich. "Tu dir keinen Zwang an. Du liebst es doch so, Entscheidungen zu fällen, für Andere! Oder glaubst du, ich würde um Gnade winseln?"

"Warum bist du nur so stur Jose de Placido.. warum musst du immer deinen Dickschädel durchsetzen?", fragte sie leise und sah ihn aus traurigen Augen an.

"Vielleicht, weil es in meiner Welt nie Liebe gegeben hat! Weil mein Wille mich überleben ließ, wenn alles um mich herum zu zerbrechen drohte."

"Habe ich dir nicht genug von meiner gegeben... habe ich nicht für dich gesorgt und dir alles beigebracht, was du weißt.... was soll ich denn noch tun?" Sie legte beide Hände auf seine Wangen, sodass er ihre Wärme spürte.

"Versteh mich, ich glaubte dich verloren. So lange habe ich dich nicht gesehen, doch hat dein Bild mich stets begleitet. Du warst ein Schatten, der auf meiner Seele lastete, den ich nie verdrängen konnte, so sehr ich mich auch bemühte."

"Kann schon sein.....aber was ist schon Zeit? Schall und Rauch!" murmelte er und wich einen Schritt zurück vor ihrer Berührung.

"Es ist zu spät zu bedauern, was in jener Nacht geschah! Du hast mich verloren und wirst mich nicht zurück gewinnen. Was bedeuten mir deine leeren Worte? Du hast nicht den Mut, meine Existenz und mein Leid zu beenden. Vielleicht ist deine Macht gewachsen, doch dein Geist hat nicht an Größe gewonnen. Ich war töricht hierher zu kommen, hätte wissen müssen, dass es nichts bringt." Er wandte sich zum gehen und ein kalter Blick begleitete ihn. "Dies war nicht unsere letzte Begegnung.", setzte er hinzu, bevor er in der Dunkelheit verschwand.

Liliane sah ihm lange nach, bevor sie traurig den Kopf schüttelte. So viel Bitterkeit

hatte in seinen Worten gelegen. Sie selbst war noch jung gewesen, als sie ihn erwählt hatte und nun musste sie sich eingestehen, dass es ein Fehler gewesen war. Er war nicht geschaffen für die Ewigkeit! Und Kileath?

Kapitel 2: Gewinn und Verlust

Kileath indes wanderte noch immer ziellos umher. Der einzige Ort, an dem er Zuflucht suchen konnte, war das enge Studienzimmer, doch schien es ihm nun wenig passend. Er konnte dorthin nicht mehr zurück! Dennoch war er hier gelandet. Seine Schritte hatten ihn dorthin gebracht, fast ohne sein Zutun. Eine Weile hatte er in der Tür gestanden und den Blick über sein altes Leben leiten lassen. Auf dem Bett hatte eine Soutane gelegen. Kratziger Stoff, hart und schmucklos, schlicht und schwarz... so viel schöner waren die weichen Kleider, die ihm Liliane geschenkt hatte und dennoch hatte er sich umgezogen, war zurück geflüchtet in das einzige, was er kannte. Menschen fürchteten stets das Unbekannte und so gab diese Robe ihm Sicherheit, war ein Stück dessen, was Liliane ihm genommen hatte und das er dennoch nicht loslassen konnte.

Ein unbändiges Verlangen erfüllte ihn. Das Blut des Mädchens pulsierte in seine Adern und in seinem Kopf und einige Zeit war er zu keinem klaren Gedanken fähig. Er hatte Hunger, begehrte nach mehr.

Wie lange er so durch die Gassen streifte, vermochte er nicht zu sagen. Weit weg waren seine Gedanken, als eine bekannte Stimme ihn zurück in die Gegenwart holte. Liliane hatte sich bemüht ihn einzuholen, denn es behagte ihr noch immer nicht, ihn so allein zu lassen. Unter keinen Umständen wollte sie, dass er so wurde wie Jose. Nein, bei Kileath würde sie ihre Fehler nicht wiederholen!

Sie standen auf einer Brücke, welche über die Seine führte. Der Fluss glitzerte im fahlen Mondlicht und von den Schankstuben, die ihn zu beiden Seiten flankierten, drang fröhliches Gelächter und Musik an ihre Ohren. "Eine schöne Nacht." Liliane betrachtete gedankenverloren den ruhigen Fluss, der so völlig sorglos unter ihnen dahin floss. Er kannte keinen Streit, kein Leid und keinen Verdross.

"Eine interessante Nacht, eine amüsante Nacht, aber schön war sie nicht.", erwiderte er. Sein Hunger war nun zu einem unerträglichen Zwang herangewachsen, den er kaum noch unterdrücken konnte. Er verabscheute dieses Gefühl. Es widerte ihn an, denn irgendwie reduzierte ihn sein Hunger auf ein gewöhnliches Tier. Er hoffte, dass dieses Diktat seiner Natur mit der Zeit nachlassen würde.

"Ich sehe dir an, dass du Hunger hast!" Lilianes Blick glitt zum Ufer, zu den Menschen, die dort ausgelassen feierten und glücklich waren. "Nimm dir einen!"

Kileath folgte ihrem Blick und machte einige Schritte auf eine etwas abseitsstehende Gestalt zu. Er wurde sich bewusst, dass er sich nun einem Menschen näherte, mit der Absicht ihn zu töten. Die junge Frau, die dort einsam und verlassen auf Kundschaft wartete (soweit er das beurteilen konnte), schien ihm geeignet. Er strich über seine Robe. "Mein Kind, was steht ihr so allein in dieser Gegend. Wisst ihr nicht, wie gefährlich es hier werden kann?" Er legte väterlich einen Arm auf ihre Schulter. Sie sah ihn groß an. "Eure Exelens es ist nicht...." Er legte ihr beruhigend den Finger auf die Lippen. "Scchhhh. Ganz ruhig. Er verstärkte seinen Griff. "Habt ihr die Beichte abgelegt?" Sie schüttelte verwirrt den Kopf. "Ihr solltet beichten mein Kind, denn euer Gott wird euch eure Sünden bestimmt vergeben, wenn ihr ihm gegenübersteht." Sie starrte ihn entsetzt an und er genoss dieses Entsetzen, dann bohrte er mit einer schnellen Bewegung seine Zähne in ihren Hals. Sie war so erschrocken, dass sie sich nicht einmal wehrte. Ganz langsam und behutsam legte Kileath sie auf den Boden, während das warme Blut seinen kalten Körper langsam zu neuen Leben erwachen

ließ. Ihr Herzschlag wurde langsamer und ihr Atem kürzer. "Vater, ich habe gesündigt..", begann sie und er hörte zu. Als der letzte Tropfen ihres Lebens seine Kehle herunter geflossen war, hatte sie ihre Beichte beendet und er schloss ihre Augen. "Ich vergebe dir.", sagte er und es klang genauso höhnisch und überheblich, wie die Vergebung, die er im Beichtstuhl zu gewähren pflegte.

Liliane hatte das Schauspiel betrachtet, doch es hatte sie weder amüsiert noch hatte sie es genossen. Sie wandte ihren Kopf ab. Sie hasste die Priester. Warum trug Kileath diese Robe wieder? Sie hatte sie doch wegwerfen lassen, schoss es ihr durch den Kopf. Er hatte sich ihr widersetzt!

Kileath sah Liliane's Blick, den er besten Falls als missbilligend deuten konnte und das machte ihn betroffen. Er war nie ein herzlicher Mensch gewesen, im Gegenteil. Als Priester war er den Ängsten und Nöten der Leute immer direkt ausgesetzt, aber keine Klage die an sein Ohr drang hatte sein kaltes Herz je bewegen können. Er hatte gehofft, dass sich das ändern würde, wenn er auf diese Art und Weise den Tod eines Menschen miterlebte. Er hatte gehofft, dass seine Gleichgültigkeit einer Gefühlsregung weichen würde. Er hatte mit ihrem Blut auch ein Teile der Erinnerungen dieser Frau aufgenommen, doch ihr tragisches Schicksal berührte ihn nicht. Selbst sein Gewissen war noch nicht einmal zusammengezuckt. Etwas hatte sich allerdings verändert. Als Priester hatte es in seinem Herzen einen Funken gegeben, der sein Leben und seine Berufung gerechtfertigt hatte. Dieser Funke war der letzte Rest Glaube, den ihm die Zeit übrig gelassen hatte und er hatte ihn stets gepflegt und beschützt. Aber nun, da auch dieses Licht erloschen war, herrschte in seinem Herzen nur noch Leere und Dunkelheit. Was noch schlimmer war, war die Tatsache, dass er sich dafür entschieden hatte Priester zu sein, nicht aber für die Existenz als Vampir. Es war nicht seine Entscheidung gewesen, genauso wenig wie dieser Mord. Er hatte nicht aus Spaß getötet und auch sonst gab es keinen Vorteil, den er aus seiner Tat ziehen konnte. Sie war sinnlos und noch dazu keine rationale Entscheidung sondern ein Zwang. Es widerte ihn an der Sklave seiner Natur zu sein. Er war ein Narr gewesen zu glauben, dass er durch seinen Tod zu leben lernen würde. Tot? Ja, er war nun tot. Er war kein Priester mehr, er war ...gar nichts mehr. Er wollte nicht mehr töten, er wollte nie mehr diesem Zwang unterliegen. Eine unbändige Wut stieg in ihm auf, die aus ihm heraus zu platzen drohte. Er vergrub sein Gesicht in seinen Händen und ließ sich runter auf die Knie. "Warum?!", flüsterte er.

Liliane kniete sich zu ihm und legte eine Hand auf seine Schulter. Sie hätte ihm jetzt einiges sagen können, doch sie tat es nicht. Teils um ihn nicht zu demütigen, teils aus Liebe zu ihm. Sie liebte ihren Schützling und wollte ihn auf keinen Fall verlieren, so, wie sie Jose verloren hatte. "Shhh.. ist ja gut!", flüsterte sie, strich sanft über seine Wange und legte die Arme um ihn, wie eine Mutter die ihr weinendes Kind beruhigen will. Zärtlich strich sie durch sein Haar und schloss kurz ihre Augen. "Komm.. wir verschwinden von hier!" Sie zog ihn mit Leichtigkeit auf die Beine. "Das hier ist nicht der richtige Ort um Fragen zu stellen!"

Kileath fühlte ihre Hand auf seiner Schulter, die seine Wut augenblicklich zum versiegen brachte. Etwas hatte er auf jeden Fall gewonnen. Vielleicht bedeutete Einsamkeit Unabhängigkeit, wenn dem so war, war sie die einzige, für die er bereit war einen Teil seiner Unabhängigkeit aufzugeben. Sie um sich zu wissen, bedeutete für ihn ein nie gekanntes Gefühl von Sicherheit. Er folgte ihr, ohne noch einen Blick zurück zu werfen.

Liliane führte ihn zu ihrem Haus und öffnete die Tür. Ohne die Diener eines Blickes zu würdigen zog sie ihn in die Bibliothek. Sanft drückte sie ihn auf einen Stuhl und sah ihn an. "Ich will dich nicht missbilligen, auch liegt es mir fern, etwas zu deinem Schaden zu sagen.. ich will nur wissen.. Kileath.. warum trägst du das wieder?!" Sie und deutet auf seinen Robe.

Der Angesprochene sah an sich hinab. Sein Gewand hatte nun einige Schlammgespritzer und Staub vom Flussufer war darauf zu finden. Warum er diese Robe trug? Vielleicht, weil sein Leben ein nicht enden wollendes Protokoll gewesen war, weil in seiner Welt sich ein Jeder durch seine Tracht definierte. Vielleicht, weil er nichts war, wenn er sie nicht trug. Er wusste er musste nichts sagen. Sie hörte seine Gedanken. Er war dankbar für dieses stumme Verstehen, denn er hätte dass, was in seinem Kopf vorging nicht in Worte fassen können. Er sah sie nur an, sah ihr engelsgleiches Gesicht, dass dem seinen nun so nahe war. Sie schien besorgt. In seinem ganzen Leben hatte sich nie jemand um ihn gesorgt.

Die Vampirin schloss ihre Augen und schritt vor ihm auf und ab. "Es ist schwer, sein Leben hinter sich zu lassen, einen neuen Abschnitt zu beginnen, aber... manchmal muss es sein.. damit man sich weiterentwickelt.. damit die Seele sich weiterentwickelt... ich möchte dich um etwas bitten Kileath... du musst lernen dein früheres Leben zu vergessen.. denn dein neues Leben hat bereits begonnen und wenn du verpasst es zu Leben.. dann kommst du nicht mehr hinein!", sagte sie und legte ihre Hände auf seine. "Und tue mir bitte noch einen Gefallen.. zieh.. das bitte aus... ich kann es nicht ertragen es anzusehen... es hat bestimmte Gründe.. darum tu es bitte!"

Sie hatte den Blick auf seine Robe gemieden und fixierte nur weiter sein Gesicht und seine Augen.

"Warum?" Diese Frage brannte in ihm. "Warum ich?! Du kannst diese Robe nicht ertragen? Kennst du mich denn? Kannst du denn wissen, ob ich nicht nur die Puppe bin, die dieses Gewand ausfüllt? Warum hast du mich nicht getötet?" Er zitterte. Sein Leben hinter sich lassen? Wer war er denn? Er hatte einmal seinen Platz in der Welt gefunden und es war ein hartes Stück Arbeit gewesen. Jetzt sollte das alles von vorne beginnen? Irgendwie hatte er Angst dieses Gewand abzulegen. Es war sein Schutzschild, der jede seine Handlungen rechtfertigte.

"Weil du anders bist... weil ich.. in deine Augen sehen konnte und wusste, sie sind nicht verdorben.. weil ich gespürt habe was tief in dir ist.. etwas, was sich wünscht frei zu sein!", sagte sie leise und sah ihn an. "Ich erzähle dir etwas. Als ich noch ein Kind war, vor fast 650 Jahren, wurde ich vor den Stufen einer Kirche ausgesetzt. Die Priester bezeichneten mich als Bastard, als ein gottloses Kind. Ich wuchs trotzdem in einer Kirche auf. Ich kannte nichts als Leid und Kummer. Als ich alt genug war, setzten sie mich auf der Straße aus. Wenn mich Asgar nicht gefunden hätte wäre ich wahrscheinlich verhungert!" sagte sie bitter. "Sieh darum.. darum hasse ich jeden Priester. Ich weiß jedoch, dass du nicht so bist."

Kileath wünschte sich ihre Sicherheit. Er sollte anders sein? Bisher war er sich nicht mal sicher gewesen, ob er eine Seele besaß. Wie konnte sie so sicher sein, dass er das kleine Mädchen nicht genauso behandelt hätte, wo er selber es nicht wusste? "Woher weißt du das? Wie kannst du dir so sicher sein? Ich habe keine Träne vergossen um diese Frau, es hat mir nicht leid getan und ich bereue es nicht um ihretwillen! Wieso glaubst du, dass ich anders bin, wenn mir selber dieser Glaube fehlt?"

Und was, wenn er nicht so war, wie sie glaubte? Was, wenn er genau das war, was sie so sehr hasste. Er könnte es nicht ertragen. Er wendete den Blick ab.

Sie jedoch lächelte nur und mit einem Satz landete sie oben auf einem Regal. "Weil ich

es weiß Kileath.. denkst du ich habe nicht in dein Herz gesehen deine Seele, deine Träume, deine Wünsche.. ich weiß bereits jetzt alles über dich... deshalb vertraue mir! Du hast nichts bei dieser Frau empfunden, weil sie dir nichts bedeutet hat, weil sie dir nichts bedeuten wollte.. du besitzt eine Gabe, die andere nicht kennen... du kannst dein Gefühle verbergen, sie in eine Schublade schieben und sie dann holen, wenn du sie brauchst.. deine Wut dein Zorn, dein Hass, deine Liebe, deine Trauer.. alles ist sauber geordnet!", meinte sie und sah ihn an. Elegant setzte sie sich auf den Rand des Regals.

Schließlich begab sie sich wider zu ihm herab. Und doch war da ein Schatten, den sie nicht sah, den sie nicht sehen wollte, der nicht Teil des Traumes war, den sie sich selbst spann...

Es gab nun einiges, über das Kileath nachdenken musste. Er nahm ihre weiche weiße Hand und gab ihr einen flüchtigen Kuss auf die Wange. Kein Wort kam über seine Lippen; er konnte nichts sagen. Langsam ließ er ihre Hand los. Eine bleierne Müdigkeit hatte sich wie ein schweres Tuch über seinen ganzen Körper ausgebreitet. Es war beinahe Morgen.

Er schenkte ihr noch einen letzten Blick, bevor er die Villa verließ. Sie würde verstehen, dass er nun Zeit für sich brauchte. Er steuerte auf das Ordenshaus zu und verschwand in den Kellergewölben, wo er den vorhergefassten Plan einen nahezu unbenutzten Raum zu seinem vorläufigen Unterschlupf zu machen, in die Tat umzusetzen. Er legte sich auf die Pritsche, die sich in dem Raum befand und schloss die Augen. Nach einer Weile verstummten seine Gedanken und er schlief ein.

"Oh Kileath....!", sagte sie leise und schmunzelte kurz. Seufzend begab sie sich ebenfalls in den Keller der Villa und stieg in ihren Sarg um sich auszuruhen. Auch für sie war es keine ruhige Nacht gewesen.

Als Liliane sich am nächsten Abend erhob, war die Sonne gerade hinter dem Horizont verschwunden und die Nacht begann ihre Herrschaft über das Land. Schwer lastete noch immer die Unterhaltung, welche sie mit Jose geführt hatte, auf ihrem Gemüt und so beschloss sie, sich Ablenkung zu verschaffen. Die Nacht war kühl und einladend und so verließ sie ihr komfortables Heim.

Auf einer kleinen Bank, nicht unähnlich jener, auf welcher der Priester sie am Vorabend gefunden hatte, ließ sie sich nieder. Sie musste nachdenken, ihren Geist ordnen.

Kapitel 3: Das Buch der Elras

Es war nicht Lysanders erster Besuch in Paris, aber die Stadt hatte sich in den letzten 100 Jahren wahrlich verändert, war gewachsen und gediehen. Doch die Art hier zu leben, zu existieren, war die selbe geblieben. Armselig für viele, aber doch leicht und locker. Nicht, dass er sich sonderlich für die Neigungen seiner Opfer interessierte, vielmehr hatte er eine gewisse Faszination daran gefunden, die Änderungen in deren Verhalten zu studieren.

Seine Schritte waren kaum hörbar und die Schatten, welche die Nacht auf die schmale Gasse warf, waren dunkel wie er selbst. Er hatte das Kind der Finsternis schon erkannt, ehe er nah genug heran war ihr Gesicht zu erblicken, wie sie auch spüren musste, was er war. Sein Reisegewand hing schwer von der Feuchtigkeit von seinen Schultern, als er vor der kleinen Bank mit der zierlichen Gestalt darauf stehen blieb. Er hatte natürlich schon seinesgleichen in dieser Stadt getroffen, aber keine wie sie es war, niemandem mit einer solchen Ausstrahlung. Ihr blondes Haar klebte nass an ihrer Stirn.

"An einem Abend wie diesem, sollte kein Kind der Nacht allein sein.."

sprach er sie an und deutete ein galantes Kopfnicken an, ganz der Etikette entsprechend, während das Blau in seinen Augen aufblitzte.

Sie sah auf und musterte ihn. "Wen nennt ihr ein Kind?", fragte sie und richtete sich verärgert auf. Sie hatte den Vampir vor ihr längst erkannt.

Amüsiert lächelte dieser und hielt den Kopf leicht schief "Kinder der Nacht sind wir alle, geboren ihr zu huldigen und sie zu hassen, wie wir sie auch lieben." Er wich ihrem lauernd funkelnden Blick nicht aus, im Gegenteil, ihm gefiel ihre Wildheit, wengleich er auch um ihre Gefahr wusste.

"Ich habe es schon immer gehasst, wenn man mich ein Kind nannte... verzeiht meinen ungehaltenen Ton Lysander von Krakul!" Sie lächelte flüchtig. "Was führte euch nach Paris... Ihr seid sicher nicht aus Reiselust hier?" Sie und musterte ihn nur wieder scharf. "Wenn ihr Asgar sucht, muss ich euch enttäuschen... doch ihr habt sicher schon von seinem Verschenden gehört!"

"Ihr unterschätzt meine Reiselust, Liliane. Warum immer auf der Suche nach einem Grund? Ich bin erst einmal hier, warum auch immer." Der alte Vampir seufzte schwer und nickte kaum sichtbar "Asgars Verlust trifft uns alle tief, unerwartet und unsinnig, aber doch geschehen. Sein Amt jedoch, weilt bereits in neuen Händen, wie ich erfuhr.. euren Händen." Der Regen machte keine Anstalten nachzulassen "Vielleicht ist dies aber nicht der rechte Ort zum reden, wenn euch der Sinn danach steht. Mein Weg war weit und ich würde einen trockeneren Platz durchaus vorziehen." Natürlich hatte er nicht das Empfinden eines Sterblichen, zu frieren oder gar die Befürchtung sich zu erkälten.. wie absurd! Es war viel mehr eine jahrhunderte alte Angewohnheit.

Liliane blickte zu ihm hoch, strich sich ihr nasses Haar aus dem Gesicht und nickte dann. "Wie ihr wünscht.. wir können in meiner Villa Unterschlupf suchen. Ihr kennt den Weg ja." Dennoch schritt sie voran, denn dies war ihre Domäne, ihr Reich, in dem sie herrschte.

Die Straße unter ihren Füßen war matschig vom Wasser, und einige Tropfen rannen Lysander, sehr zu seinem Verdruss, vom Kinn, als er der Vampirin folgte.

"Wenn es der selbe geblieben ist, dann werde ich ihn wohl finden, aber was gäbe es diesbezüglich schon zu befürchten in eurer Begleitung?" meinte er nicht wesentlich

lauter, als sie selbst gesprochen hatte, einmal mehr die Lippen zu einem leichten Lächeln geformt.

"Nein.. wie ihr seht hat sich nichts verändert.. außer vielleicht den Steuern.", lachte sie kurz. Ein Diener öffnete und ließ sie hinein: "Miss e Shariot...!", sagte er und verbeugte sich leicht. Sie nickte nur und betrat das Haus. "Nun ja.. ein Bisschen hat sich doch verändert, aber ich denke, ich habe es im Wesentlichen so belassen, wie zu Asgar`s Zeit."

Lysander hatte die Hände hinter dem Rücken gefaltet und blickte sich dezent in dem großen Eingangsbereich des Hauses um. In der Tat, all zuviel hatte sich nicht geändert, ein anderes Gemälde hier, dort ein neuer Stuhl, aber es wäre gelogen gewesen zu behaupten, dass er schon sehr oft hier verweilt hätte, oder gar lange.

"Ich habe auch ein paar neue Bücher in die Bibliothek aufgenommen.. wollt ihr sie gerne einmal sehen?", fragte sie, um die Aufmerksamkeit ihres Gastes, wieder auf sich zu lenken. Vielleicht hatte das Schicksal Lysander nach Paris geweht. Er hatte ihren Schöpfer gekannt. Stark war er und alt, um einiges älter als sie und Liliane hegte die leise Hoffnung, dass ihm gelingen mochte, woran Asgar gescheitert war, dass er ihr helfen konnte zu vollbringen, was Asgar nicht mehr geschafft hatte.

"Bücher können niemals schaden, meine Werteste. Um welche Werke handelt es sich denn? " In der Tat verbrachte Lysander die Zeit gerne mit dem Studium der unterschiedlichsten Folianten, bevorzugt nach einem guten Mahle, welches ein jedes Mal diese Unzufriedenheit in ihm zurück lies und Leere, die er so zu verdrängen gedachte, doch hatte er an ihrem Blick sehr wohl erkannt, dass dies nicht das war, worum es ihr ging. Es gab etwas, dass sie ihm zeigen wollte und es schien von einiger Bedeutung zu sein.

Er hatte seinen Umhang, noch immer nass vom Regen, abgelegt und dem Diener, der stumm und unscheinbar in einer Ecke gestanden hatte, gereicht. Seine Kleidung war bevorzugt dunkel, schlicht und elegant der Mode entsprechend, doch hatte der Westenschnitt und die Art der Stoffe, immer etwas fremdländisches , zumindest für französische Verhältnisse, achtete er doch immer darauf den heimatlichen Kleidungsstil zu bewahren.

"Die Bibliothek erscheint mir ein durchaus angebrachter Ort, auch wenn ich nicht unbedingt damit gerechnet hätte diese Nacht zum lesen eingeladen zu werden. Vielleicht werdet ihr auch etwas Zeit finden, mir zu erzählen, was die neue Zeit für Veränderungen mit sich brachte und um welche Werke ihr eure Sammlung erweitert habt..."

"Theaterstücke, Balladen, Romane, alte Schriftrollen..." Das Letzte betonte sie mit besonderer Sorgfalt. "...welche ein Freund mir aus Ägypten mit brachte.. ich dachte, wenn ich mehr Zeit hätte, würde ich auch einmal auf reisen gehen..!", sagte sie und lächelte. "Gut gehen wir in die Bibliothek..."

"Das solltet ihr in der Tat, aber ihr habt ein recht arbeitsames Amt übernommen, Paris wächst und wächst, und eure Verantwortung mehrt sich im gleichen Maße. Die Jüngeren werden immer frecher und die Sterblichen dreister. Spott und Hohn statt Angst und Respekt, schlägt uns immer häufiger entgegen und immer mehr fühlen sich berufen Jagd auf uns zu machen. Ich fürchte, dem ist Einhalt zu gebieten." Lysanders Züge waren ernst, und seine Augen, trotz des warmen Lichtes der brennenden Kerzen, von eisiger Kälte, wie man sie nur von einem klaren Januar Tag kannte. Die Beiden hatte mittlerweile die Bibliothek erreicht. Ein langer Raum, dessen Wände bis unter die Decke mit Bücherregalen voll gestellt waren.

Liliane seufzte leise und ließ sich auf einen Stuhl sinken. "Ich muss mir um die Jäger

keine Sorgen machen.. nicht um sie und nicht um die Priester... Solange mein Vertrag mit den Menschen aufrecht bleibt, werden wir leben!"

"Geschäfte mit Sterblichen!" Abschätzig verzog der Rumäne die Lippen, sichtlich entrüstet "Mit ihnen sind keine Geschäfte zu machen, sie sind schwach und ihr Wort nichts weiter als leeres Geschwätz! Wir haben es nicht nötig mit ihnen zu handeln, sie sind verblendet von ihrer Sterblichkeit, fürchten den Tod in ihrer jämmerlichen Existenz und jene von ihnen, die ihm trotzend entgegenstehen, sind gefährlich und handeln hinterlistig. Wie weit ist es schon gekommen, dass wir zu so etwas zurückgreifen müssen? Ihr Blut begehren wir, den süßen Genuss der Gier zu opfern, nicht aber ihren Schutz!" Er schüttelte den Kopf und ließ sich ebenfalls auf einem der bequemen Stühle der Bibliothek nieder. Sicher, es hatte immer wieder Menschen gegeben, die er beehrte, Schönheiten unter ihnen, solche die bestimmt waren die Unsterblichkeit zu erlangen, aber die meisten...nichts wert. Reue? Nein, dass einzige was ihn reute war, dass er kein Mitleid empfinden konnte, allmählich vergaß er, selbst ein Mensch gewesen zu sein, eine Existenz, von der ein jeder Vampir losgelassen hatte, der eine mehr der andere weniger "Was ist euer Teil dieses Geschäftes? Was bietet ihr ihnen an?"

Gedankenverloren spielte die Vampirin mit einer Kette um ihren Hals, ein goldenes Medallion mit einem kreisrunden Amulett als Anhänger. Ein Auge war auf die Vorderseite graviert und der hintere Teil mit ägyptischen Zeichen versehen. Schließlich blickte sie auf. "Mein Teil ist die Kontrolle. Meinem Wort unterstehen alle Vampire der Stadt, meinem Befehl gehorchen sie und ich bin es, die ihre Kraft vereinen kann. Die Jäger meiden meinen Clan, solange wir uns zurück halten. Angst hält diesen Pakt aufrecht. Ich bin nicht töricht. Für den Notfall habe ich vor gesorgt" sagte sie und verschränkte ihre Arme.

"Ein seltsames Geschäft, es erscheint mir fraglich, dass die Menschen sich auf Dauer damit zufrieden geben, dass unser Volk sie nur verringert angreift. Lasst ein paar Jahre verstreifen und sie wollen mehr. Gerade Rom geht immer schärfer vor und ich muss bemerken, ihre Waffen sind gefährlicher geworden, wohin dieser Pfad uns führt, werden wir noch sehen. Vielleicht wird eine Zeit kommen, da auch ich mich solchen Packten beugen muss, aber noch ist es nicht soweit! Ich will nehmen, wonach mir ist. Und ich will geben, für das was ich nehme. Wollust und die süßesten Träume für ihr Leben und ihre Seele. Nenn mich ruhig altmodisch, Liliane, aber ich breche nicht gern mit meinen Prinzipien."

"Vielleicht habt ihr Recht. Brüchig ist dieses Bündnis, doch solange es seinen Zweck erfüllt, hat es Bestand." Denn wer sich nicht anpasste, würde untergehen. Die Menschen wurden stärker, dessen war sie sich bewusst und auch, dass ihr Reich nicht ewig währen würde. Doch sie hatte den alten Vampir nicht hier her geführt, damit er sie belehren konnte ob der Art und Weise, wie sie ihren Orden führte. Etwas Anderes war es, wobei er ihr helfen sollte. " Wie dem auch sei, es gibt etwas, das vielleicht auch für euch von Interesse sein mag, und dass ich euch nun mitteilen möchte. Ich.. hörte von einem Buch, welches einen Zauber enthält, mit dem man Tote wieder zum Leben erwecken kann.. mit sogenannter Elrasmagie...!" Ihr Blick ruhte auf Lysander "Ich möchte, dass ihr mir helft es zu finden!"

Interessiert hatte der alte Vampir aufgesehen. "Dieses Buch von dem ihr da sprecht, klingt wahrlich interessant. Tote zum Leben zu erwecken ohne die Kunst des Blutes? So, wie ich euch kenne, habt ihr bereits einen Anhaltspunkt über den Verbleib dieses Schatzes? " Solche Magie war mächtig, mehr noch, dieses Buch musste in die rechten Hände gelangen. "So kann ich auf euch zählen?" "Was habe ich davon wenn ich euch

helfe? Ich bin ein viel beschäftigter Mann, wie ihr wisst. Nun, ich will nicht anspruchsvoll sein, ich habe noch eine alte Schuld bei Asgar und da ich sie ihm nun nicht mehr vergelten kann, will ich euch zuvorkommen, seinem Spross. Ein wahrlich gelungener. Er tat gut daran euch zu erwählen, meine Werteste. Es soll mir genügen dieses Buch studieren zu können, auch wenn es in eurem Besitz verweilen wird." Eine dunkle Hoffnung war in ihm aufgeflammt. Zunächst nur ein zierlicher Funke, klein und unscheinbar. Er war zu alt, hatte zu viel gesehen, um sich von ihren Worten blenden zu lassen, um anzunehmen, dass sein altes, doch nie vergessenes Sehnen, durch dieses Buch seine Erfüllung finden konnte. Und dennoch war es mehr dieser Funke denn seine Schuld, die ihn nun bedächtig jedem einzelnen ihrer Worte lauschen ließ.

"Ja... die Schriftrollen die mir ein Freund mitbrachte aus Ägypten.. in ihnen las ich von dem Buch der Schatten.. das Buch der Elras...!"

Leichtfüßig ging sie zu einem Regal und suchte die Rolle heraus. Mit der gebotenen Vorsicht breitete sie eine alte Karte auf dem hölzernen Tisch aus "Hier.. der Nil... das ist eine Karte von Ägypten.. weiter südlich etwa hier...!", sie fuhr mit dem Finger über die Karte. "Einst wurde diese Region von einem mächtigen Volk bewohnt, den Elras. Um sie ranken sich Mythen und Sagen. Es heißt, sie seine der schwarzen Magie kundig gewesen. All ihr Wissen um die dunklen Künste, legten sie in einem Buch nieder, dass in einem Tempel versteckt gehalten wurde, um es vor unmündigen Augen zu verbergen. Zu seinem Schutz erschufen sie die Gelgesh, furchtbare Monster, die nichts weiter konnten als töten. Stumme Wächter einer unglaublichen Macht und eines uralten Geheimnisses." Sie deutet auf ein kleines Symbol. "Die Gelgesh vernichteten den Stamm vollends und fast alles, was mit ihm zu tun hatte... Nur das Buch ist noch Zeuge ihrer Macht, doch wird es noch immer bewacht, denn, obgleich sie sich ihrer Schöpfer entledigten, folgen die Gelgesh noch immer jenem Befehl, der sie einst ins Leben rief." Ihre leuchtenden Augen trafen die des alten Vampirs, der ihr gebannt gelauscht hatte.

"Welch eine Macht und welcher Triumph, sie beherrschen zu können. Keinen Pakt mehr, sich nicht mehr beugen... Dieses Ziel scheint mir die Reise wert!" Sie sah zu einem Portrait auf dem Asgar abgebildet war und erhob sich. "Außerdem will ich seinen Weg zuende gehen, was er begann zuende führen. Helft ihr mir dabei?" Ernst war der Blick, welchen Lilli Lysander zuwarf.

Auch der dunkelhaarige Vampir hatte sich erhoben und bedachte das alte Dokument nun mit einem neugierigen, aber doch nicht ganz unskeptischen Blick. Ägypten. Seine Reisen hatten ihn weit geführt, jedoch erst einmal in dieses Land, und es war voller Mysterien gewesen, weitaus älter als er selbst. Beeindruckend die Bauten und die Magie, welche ihnen inne wohnte.

"Wahrlich, eine interessante Geschichte über den Untergang der Elras. Zerstört von dem, was sie geschaffen hatten.." Ein finsternes Lächeln lag auf dem jung erscheinenden Gesicht. "Es erinnert mich so an unsere Existenz..", wisperte er. Lilianes haftete noch immer an Asgars Gemälde, welches ihr gegenüber an einer ansonsten leeren wand hing. Ein süffisantes Lächeln auf einem bronzenen Gesicht, ein Blick, voller Zuversicht und Selbstzufriedenheit, eine Selbstzufriedenheit, die ihm letztendlich sein Ende beschert hatte und doch, war er einer der mächtigen gewesen... "Ihr habt Recht mit dem, was ihr meint. Dieses Wissen könnte eine erhebliche Hilfe sein. Diese Wesen zu beherrschen obliegt einem Vampir besser als einem Menschen, egal wie magietalentierte er nun sein sollten, es wäre frevelhaft nicht nach dieser Schrift zu suchen, wer weiß, wie wir sie noch nutzen könnten, aber bedenke, Tote wiederzubeleben heißt nicht, ihre Seelen auferstehen zu lassen.

Körper und Geist sind nicht eines. Auch wir sind tot und gerade deswegen ist dieses Buch eine große Gefahr. Ich werde euch helfen, ja, aber ich werde auch ein scharfes Auge auf diese Sache werfen."

"Wenn Vampire sterben, werden sie zu Blutgeistern, welche unendliche Qualen durchleiden.. bis in alle Ewigkeit.. ohne Erlösung. Sie verschwinden nicht!", sagte sie leise und sah ihn dabei ernst an. Auch Asgar war nicht verschwunden und sie würde ihn finden, ihn zurück holen! "Es ist wie eine Hülle.. ein durchsichtiges Bild... ein rotes Flimmer nicht mehr... ein Flimmern der Seele die leidet die Schmerzen durchlebt!"

Bewusst blickte nun auch der Ältere auf das Bild, nickte geistesabwesend "Mir ist durchaus bewusst, was mit uns passiert, wenn kein Körper uns länger an diese Welt bindet. Nicht besonders erstrebenswert will ich meinen, also wollen wir es vermeiden wo es geht. Ich ahne, was ihr mir jetzt damit sagen wollt, aber nach wie vor will ich erst sicher gehen, was dieser Zauber genau bewirkt, ehe wir ihn anwenden. Sollten wir denn die Schrift finden, es ist bisher ja auch nur eine These, überlieferter Glauben. Ich bin nicht gewillt unseren Clan, ob die meinen fern von hier oder die Brüder und Schwestern hier unter deiner Obhut in Gefahr zu bringen. Unnötig. Wir werden also erforschen und sehen. Und WENN es denn zu unserem Vorteil nutzbar ist.." damit verschwand der strenge Gesichtsausdruck für einen kurzen Moment aus seinem Gesicht "..dann wollen wir nicht zögern und es einsetzen.."

"Gut.. wenn wir das dann geklärt hätten.. dann sollten wir schnellstmöglich nach Ägypten aufbrechen.. doch zuvor... zuvor muss ich einem meiner Kinder die Verantwortung des Obervampirs übertragen.. für die Zeit meiner Abwesenheit!", sagte sie ernst und ließ von Asgars Bildnis ab.

"Vielleicht wäre es auch ratsam, nicht nur zu zweit zu reisen.", gab Lysander zu bedenken "Immerhin ist es möglich, dass wir uns trennen müssen." Schmunzelnd nahm er die Karte und verstaute sie. "Aber wie ich eurer Eile anmerke, plant ihr schon länger diese kleine Expedition." Zu schade, dass er nun keine Zeit haben würde noch ein wenig sich mit den vielen Büchern hier zu beschäftigen. Etwas, was er noch nachholen würde.

"Wann gedenkt ihr aufzubrechen?" Ägypten, ja, wenn er sich an etwas erinnerte, dann die Hitze des Tages, wenn er ruhte und den störenden Sand. Nicht, dass es einen Vampir wirklich belastete, aber er mochte doch die verschneiten Wälder daheim in ihrer klirrenden Kälte mehr, als Sandwüsten.

"Noch heute Abend. Ich wollte eigentlich alleine gehen aber, Aries weiß schon über alles bescheid.. er wir Kileath und Jose alles weiter mitteilen. Ich hoffe, Kileath wird seine Sache gut machen.. denn er ist es, auf den meine Wahl fiel.. er soll während meiner Abwesenheit auf den Clan acht geben!"

"Heute Abend?" Der ältere Vampir klang nun doch etwas erstaunt. Dies war, zumindest was ihn betraf nicht nur hastig, dies war beinah Hals über Kopf. Warum diese Ungeduld, eine Sünde in seinen Augen. Oder war da noch etwas zu bedenken, was die Eile begründete? Eine andere Partei, die dieses Buch suchte, dass doch nun schon einige Jahrhunderte wartete und sicher nicht weglief. Und er hatte sich auf eine ruhige Nacht gefreut. "Ich muss sagen, dass dies doch etwas.. nun, überraschend ist und ich hoffe ihr verzeiht wenn ich doch bevor wir aufbrechen noch ein paar Momente Ruhe finden möchte." höflich deutete er ein Kopfnicken an. " Ich denke eine morgige Abfahrt wird reichen, bei Anbruch der Nacht.", legte er kurzerhand fest. "So bleibt euch auch genügend Zeit eure Angelegenheiten selbst zu regeln...damit ihr nicht nur hoffen braucht, sondern sicher seid.. ich werde, wenn es nicht stört mich nun noch etwas umblicken, einige der neueren Gemälde haben mir es wirklich angetan, ihr

beweist guten Geschmack!" Damit trat er aus dem Raum.

Kapitel 4: Ewig und unendlich

Kileath erhob sich. Seltsam war diese Ruhe gewesen. Es war wie schlafen, und doch ganz anders. Irgendwie beängstigend. In dem Kellergewölbe gab es keine Fenster, aber er wusste, dass die Sonne sich schon vor einiger Zeit verabschiedet hatte. Die harte Pritsche, auf der er den Tag verbracht hatte, würde er noch heute Nacht entfernen! Er stand auf. Sauber und ordentlich über einen Stuhl gelegt, so wie er sie morgens gefaltete hatte, waren seine Gewänder. Nicht seine alte Priesterrobe, sondern Lilianes Geschenk. Er strich mit seinen Fingern über den Stoff, bevor er sich die Kleidung überstreifte. Er würde es damit versuchen. Er verließ das Gebäude und sog die Nachtluft tief ein.

Wohin? Er hatte kein Ziel. Nachdem er einige Zeit umher gestreift war, beschloss er Liliane aufzusuchen. Regen prasselte vom Himmel, ein Wolkenbruch, der den Schmutz der Straßen hinfort zu waschen versuchte. Der junge Vampir hatte Liliane in der letzten Nacht so plötzlich verlassen und nun wollte er sie sehen. Zielsicher machte er sich auf zu ihrer Villa.

Es dauerte nicht lange und er erreichte das beeindruckende Portal, das den Eingang zu ihrer Heimstadt bildete. Er trat ein, sah sich um und eilte endlich die Treppe hinauf, welche zum oberen Stock und zur Bibliothek führte.

Unentschlossen blieb er einige Minuten stehen, dann setzte er sich auf den Boden. Etwas ging da drinnen vor und er hatte den Eindruck, er sollte besser nicht stören.

Es schien, als fände eine Unterredung statt, doch konnte Kileath, so sehr er sich auch bemühte, nichts genaueres verstehen. Es verstrich einige Zeit, in der er unentschlossen, was nun zu tun sei, vor der Tür saß.

Um so mehr erschrak er, als diese sich plötzlich öffnete und Lilianes geheimnisvoller Gast vor ihm stand.

Kileath wusste nicht warum, aber diese Gestalt ließ ihn schauern. Wie alt mochte dieser Vampir sein? Er wusste nicht so recht, was er sagen sollte. Schnell erhob er sich. Ruhig schloss Lysander die Tür hinter sich wieder und trat heraus auf den mit einem teurem, mit Damastteppich ausgelegten Gang. Er blickte schweigend zu dem nun vor ihm stehenden, schwarzhaarigen Vampir, erforschte die grünen Augen, schien förmlich darin zu lesen. Nach einer kurzen Stille hob er schließlich eine Augenbraue. Er kannte diesen Vampir nicht, der noch so vor Jugend sprühte. Seine Züge waren interessant und er glaubte darin auch Sehnsucht erblicken zu können. Er kannte diese immerhin auch. Er war zu lang nicht mehr hier gewesen. Sicherlich war dieser hier einer derjenigen, die Liliane eben angesprochen hatte. "Nun? Kann ich euch helfen? Wir wurden uns noch nicht vorgestellt."

Dem Blick des Fremden standzuhalten, fiel dem jungen Vampir schwer. "Verzeiht, wie unhöflich von mir." Seine Stimme war kalt. Er hoffte sein Verwirrung überspielen zu können. "Mein Name ist Kileath de Arnivel. Mit wem habe ich das Vergnügen?"

"Kileath sagt ihr? nun, ich denke, dann stehen euch noch große Aufgaben bevor in absehbarer Zeit.... Man nennt mich Lysander von Krakul." antwortete der Angesprochene schlicht, blickte Kileath noch immer an, abwartend. "Ich bin sozusagen ein Gast der Herrin dieses Hauses.." fügte er erklärend hinzu, sein Tonfall dabei war freundlich, aber das Lächeln erreichte nicht seine Augen.

Die strenge Hierarchie der Kirche war Kileath nur all zu vertraut und er erkannte einen 'Vorgesetzten', wenn er ihn sah, dennoch verspürte er nicht die geringste Lust, sich

schon wieder klein zu machen. "Freut mich.", sagte er, doch seine Augen berichteten etwas anderes.

"Nun, das muss es nicht, jedoch solltet ihr, wenn ihr schon lügt, mich nicht durch die Stümperhaftigkeit dieser Lüge beleidigen." Dieser Vampir schien noch nicht zu wissen, was er wollte. Lysanders Finger strichen eine verirrte Haarsträhne von seiner Schulter und er drehte sich schließlich um ans Fenster zu treten. Es hatte aufgehört zu regnen und hinter den Wolken konnte er kurz den Mond hell aufleuchten sehen, ehe er wieder verschwand.

"Hohe Erwartungen werden an euch gestellt."

Innerlich verfluchte sich Kileath bereits für sein Verhalten. Einmal mehr hatte er sich selbst zum Narren gemacht. Er war wütend. Noch vor Zwei Nächten, hatte man zu ihm aufgeschaut und ihn bewundert. Man hatte ihn um Rat gebeten und war stets darauf bedacht gewesen, ihn nicht gegen sich aufzubringen. Die Kirche war sein Schild gewesen, sein Leben und nun? Jeder, den er traf, wusste mehr als er, jeder war ihm überlegen und bei jedem war es gefährlich sich im Ton zu vergreifen. Er schüttelte den Kopf. "Erwartungen welcher Art?"

"So neugierig, junger Freund? In diesem Hause scheinen alle einer inneren Unruhe verfallen zu sein, hastig voranzukommen und zu erfahren. Nun, Wissen schadet nie. Man tut gut daran, es sich anzueignen, aber eben jedes zu seiner Zeit." Lysander hatte ihn nicht einmal angeblickt, ihm noch immer den Rücken zugewandt, aber er spürte auch so die Wut, die Verwirrung in dem Schwarzhaarigen. Beinahe noch ein Mensch. Ruhig fuhr er fort. "Bist du hungrig, Kileath?"

"Nein!!" Eigentlich war es nicht seine Art so aufbrausend zu sein. "Nein.", wiederholte er um Gelassenheit bemüht. Die Erinnerung an die gestrige Nacht ließ ihn schauern. Er hatte Hunger, aber er wollte nicht. Nie mehr! Nicht so!

Lysander indes betrachtete den jüngeren mit wachsendem Interesse, welches er jedoch gleichwohl zu verbergen wusste. Sein Kopf lag etwas schief, als er, die Arme vor der Brust verschränkt sich umwandte, an ihm vorbeiging und schließlich so umrundete, dass er direkt hinter ihm zu stehen kam. Er war ein wenig größer und seine Lippen waren Kileath's Ohren so nahe, dass er sie fast berührte "Du lügst schon wieder, wir haben immer Hunger, nichts was ihn stillen kann, nichts was Ruhe gibt oder Zufriedenheit, es verfolgt uns, wird an uns nagen bis der Schatten uns einholt an dem wir uns nähren. Und erst wenn das süße Elixier deine Lippen befeuchtet, die Süße deine Kehle entlang rinnt und du das Leben spürst in deinen Armen, dann meinst du Frieden zu finden, aber um welchen Preis? Denn die Leere die es hinterlässt scheint noch schlimmer als der Durst selbst...Du weißt, was ich meine, du kannst es nicht verleumden." Er wisperte die Worte leise, aber bestimmt, wissend "Es zerreißt dich, du hasst dich, wie du dich liebst, aber so ist es, das Unleben, die Ewigkeit. Dein Schatten bringt Leid wie auch unermessliche Freuden, sei dir dessen stets bewusst." Seine Hände hatten sich auf die schmalen Schultern gelegt, nur ganz sachte und die bebenden Oberarme hinab gestrichen, ehe er unvermittelt von ihm abließ und sich leise lachend mit einer Drehung von ihm löste.

Der ehemalige Priester wollte sich die Ohren zu halten und nicht mehr hören, kein Wort mehr! Dennoch unterließ er es. "Es bringt weder Frieden, noch Genugtuung. Es gibt keinen tieferen Sinn, keinen genügenden Grund! Es geschieht einfach! Ich kann das nicht akzeptieren und ich will es auch nicht. Alles scheint so geordnet, aber ich fühle nur Chaos um mich herum."

"Nein, das sagte ich auch nicht. Es gibt keinen Frieden im Herzen eines Vampirs. Wir sind Raubtiere, fern jeden Mitleids, ist es das, was dich reut? Oder das du es nicht

beherrschen kannst? Dass es dich überkommt und es nichts gibt, was du ihm entgegenzusetzen hast? du musst lernen darin zu schwimmen, es zu akzeptieren, doch dabei auch niemals deine Trauer darum vergessen." der alte Vampir war ein paar Schritte weiter gegangen, blickte auf die Gemälde der Wand. "Und wo Chaos ist, da muss man Ordnung schaffen, auch im dichtesten Gewirr kann man einen Sinn finden und eine Linie, es liegt an dir, diese zu erkennen. Kommt man zum ersten Mal in diese Stadt, so erscheint sie einem riesig, unorganisiert.. chaotisch.. verweilt man aber in ihr, betrachtet die Straßen, so erkennt man, dass alles wieder kommt und das System was dahinter steckt. Genugtuung kann euch niemand jemals mehr geben. Aber dafür anderes."

"Wer seid ihr? Ich kenne euren Namen, aber wer ist Lysander? Und was meint ihr mit 'anderes'?" Dieser Vampir gab Kileath ein Rätsel auf. 'darin schwimmen?' Warum ich, warum? Wie war er nur in dies alles hinein geraten? Wenn es keinen Frieden gab, was war diese Existenz eigentlich wert? Fragen über Fragen und er hatte gerade erst ansatzweise begonnen sie zu stellen. Jede Antwort warf neue Fragen auf. Er war neben Lysander ans Fenster getreten und hoffte auf wenigstens eine Antwort.

"Wer ich bin?" Lysander betrachtete den jüngeren, welcher anscheinend eine Vorliebe für anspruchsvolle Fragen hatte. Der Rumäne brütete über dieser nun schon mehr als 900 Jahre und er kannte sich selbst doch immer noch nicht so, wie er es wollte. Er senkte den Kopf etwas "Nun, ich bin ein Engel der Finsternis, so wie du nun auch. Ich weiß, was ich sein will, aber wir sind geboren niemals das zu bekommen, was wir wollen." Wieder schob sich der Mond hinter den Wolken hervor, dieses Mal länger, sodass er sie mit in sein fahles Licht tauchte und sie darin verweilten. "Du fragst, was es dir gibt? Ist die Ewigkeit nichts in deinen Augen? Die Möglichkeiten, die sich offenbaren? Das Wissen was du ansammeln kannst, die Eindrücke, die du erleben kannst, die Sinne, die du dein eigen nennst? Du kannst weinen um die Schönheit der Nacht, kannst den Wind in dein Ohr flüstern hören und dich der Lust hingeben, welche in dir lauerte, schon als du noch lebstest. Eine jede Schranke überschreiten." Um doch stets mehr gefangen zu sein, als jedes andere Wesen. Dies aber, behielt Lysander für sich, der Kleine würde dies früh genug lernen müssen. "Statt Frieden gibt es Leidenschaft...dies rechtfertigt durchaus deine Existenz. Und eben in ihr musst du schwimmen lernen, wenn es dir widerstrebt nur darin zu treiben." Er sah Kileath jetzt wieder an.

Dieser hörte Lysander zu und sog alle Worte auf, die dessen Mund verließen.

"Ewigkeit ist ein Wort, nichts weiter. Was soll es mir bedeuten?! Ich bin 31 und wie alt seid ihr? 700 vielleicht 800 Jahre? für mich sind schon 50 Jahre eine Ewigkeit!" Er wusste, dass er noch viel zu lernen hatte. Sein aufgewühlter Geist beruhigte sich so langsam wieder und sein altes selbst, der Priester, den er nicht loswerden konnte, kämpfte seinen Weg zurück an die Oberfläche seines Bewusstseins.

Von Krakul lächelte, aber dieses Mal war es ein echtes Lächeln, nicht mehr so unnahbar und kühl. "Was zählt es wie alt ich bin? In dieser Ewigkeit von der wir sprechen sind 1000 Jahre genauso ein Augenblick wie eines. Du wirst jedes einzelne zählen und keines vergessen, doch sie werden an dir vorbeiziehen. Das Eine langsam, das Nächste schnell. SIE hat dich geschaffen, nicht wahr?" wer auch sonst? "Sie wird gewusst haben warum, du solltest ihr vertrauen und das Geschenk annehmen, was sie dir damit gab."

Kileath schüttelte kaum merklich den Kopf. Ihr vertrauen und ihr Geschenk annehmen? Was sie ihm gegeben hatte, war Gesellschaft, war eine Erlösung aus dem einsamen Dasein, dass er vorher gefristet hatte, im Austausch hatte sie ihn

bekommen. "Ich habe eigentlich keinen Grund um mein Leben zu trauern" Er strich sein Harr aus dem Gesicht, das mittlerweile einen undurchdringlichen Vorhang vor seinen Augen gebildet hatte.

"Nun, dann bist du den meisten von uns etwas voraus, denn mit dem Leben hat fast jeder etwas von uns verloren. Auch dies solltest du also würdigen." Lysander zupfte den Ärmel seines Hemds zurecht, die Rüschen daran waren noch immer feucht vom Regen, kaum getrocknet in der wenigen Zeit.

Kileath bedachte kurz die Worte des Anderen, bevor er auf die Frage antwortete, welche dieser ihm zuvor gestellt hatte. "Ja, sie hat mich erschaffen." Er betrachtete Lysander. "Sie wird gehen, nicht wahr?"

"Natürlich wird sie gehen, ebenso wie sie wiederkehren wird.", antwortete dieser, als sei es das Selbstverständlichste, was man sich vorstellen konnte. "Sie hat Aufgaben hier, die sie nicht solange allein lassen kann, trotz guter Obhut, mit Paris hat sie es wahrlich nicht so bequem getroffen wie ich.." dies war mehr an sich selbst gerichtet und er lachte wieder leise. "Und du gedenkst ihr zu folgen?"

"Nein, das hatte ich nicht vor" Der Gedanke, sie schon so bald zu verlieren schmerzte den jungen Vampir, aber ihre Abwesenheit bedeutete ein Stück seiner Unabhängigkeit zurück zu erhalten. Solange sie in seiner Nähe war, war er nicht frei, nicht frei zu tun was er wollte. An sie gebunden zu sein war für seinen Stolz eine schwer zutragende Last, sie zu verlieren belastete sein kaltes Herz. "Ihr werdet solange ihren Platz übernehmen, nehme ich an?"

Lysander schmunzelte ob dieser Worte. Der kleine Vogel schien seiner Schwingen bewusst zu werden und die Verwirrung war zwar längst nicht von seinem Gegenüber gewichen, doch verstand er es wieder, sie zu beherrschen und vor ihm zu verbergen. Er wusste, dass ihm der Andere folgen würde, als er den Gang entlang weiter schritt. Abwehrend hatte er die Arme erhoben. "Ich? Es wäre nur zu logisch, ja, aber dem ist nicht so, ich werde sie begleiten und ein klein wenig unterstützen." so sicher Kileath auch geklungen hatte, so hatte Lysander zumindest leichte Zweifel, dass er allein hier solange glücklich sein würde. Dieser Vampir war noch so blutjung, so ungeformt. Es war nicht gut ihn da allein zu lassen in dieser ersten Zeit, wo es noch schwer war, von der Sterblichkeit abzulassen. Vielleicht würde er Liliane fragen, ob sie ihn mitnahm. Wenn er dann noch die Lust verspürte, denn so sehr ihn Dinge begeistern konnten, so schnell langweilten sie ihn auch wieder.

Kileath war Lysander gefolgt. Sollte er ihn fragen, was Liliane fortzog und worin sie Unterstützung benötigte? Er entschloss sich zunächst dagegen. "Wenn ihr nicht ihren Platz übernehmt, wer dann?" Er fragte sich, was Lysander dachte. So sehr er sich auch bemühte, waren ihm doch die Gedanken des Obervampirs verschlossen.

Von dem Gang aus führte ein weiterer wieder zu der Freitreppe zurück, die sie vorhin hinaufgegangen waren um zur Bibliothek zu gelangen. Eben jene schritt Lysander nun gemächlich herab, dicht gefolgt von dem Jüngeren. "Nun, dies tut jemand, der sich mit den Belangen in dieser Stadt besser auskennt als ich selbst. Ich will nicht sagen, dass Paris mir fremd wäre, nicht das Paris wie es einst war, aber dieses hier ist neu für mich und es bräuchte zumindest etwas Zeit die Ordnung darin wiederzufinden ,du verstehst? Es ist das erste Mal seit gut einhundertdreißig Jahren, dass ich hier bin. Und in einhundertdreißig Jahren passiert eine Menge und doch gar nichts. Ich langweile dich aber sicher damit. Erzähl mir lieber von dir. Wie sehen deine Augen die Nacht heute?"

"Ihr langweilt mich keineswegs, Im Gegenteil." Kileath's Finger glitten über den teuren Stoff seines Gewandes , bis sie etwas hartes, kaltes berührten. Es war das

silberne Kreuz, das Einzige, was ihn noch mit der Vergangenheit verband. "Ich bin..." Er räusperte sich "...war Priester. Mein Leben habe ich im Dienste der heiligen Kirche verbracht. Man kann sagen, ich sei ein Mann des Buches gewesen, Ich bin nicht viel herum gekommen. Innerhalb meines Ordens hatte ich eine nicht unbedeutende Stellung." Ob man sich wohl wunderte, wo er abgeblieben war? "Es gibt nicht mehr über mich zu berichten."

"Ein Kirchenmann? Sehr interessant. Ich verspreche dir, du wirst Dinge erfahren in diesem Sein, die kein Glauben dir jemals hätte bieten können. Wissen, welches für einen Sterblichen verborgen ist. Vermisst du deine Religion? Oder hast du sie bereits abgegeben BEVOR du das wurdest, was du jetzt bist? Bei weitem nicht jeder Priester ist auch ein Mann des Glaubens!" Der alte Vampir lachte wieder leise.

"Welche Stellung hattest du inne? Mit den Jägern, die ihr beschäftigt, kamst du dabei nicht in Kontakt, oder? Ich habe von diesem Pakt, diesem Bündnis hier erfahren, welches ihr Pariser geschlossen habt. Wie denken die Menschen darüber? Insbesondere die Kirche.." Er bezweifelte mitnichten, dass Kileath jung genug war um dies noch als Lebender erlebt zu haben. Es sei denn, dieser seltsame Vertrag war eben erst beschlossen worden. "Oder war dies eher nicht euer Feld? Aber wie hat sie euch dann gefunden?" Nein, es verwunderte ihn nicht, DASS Liliane ihn gefunden hatte, dieser junge Vampir hatte etwas an sich, etwas, was er auch schon gehabt haben musste im Leben, dass ihn interessant machte. Eine Ausstrahlung, einen festen Willen, der aber noch durch die eigene Unsicherheit getrübt wurde.

Er musste matt lächeln. Wie Liliane ihn gefunden hatte? Eigentlich, hatte er sie gefunden.

"Hört zu, es gibt eine Menge Dinge, die ich nicht weiß" Kileath würde seinem Gegenüber mit Sicherheit nicht die Vertraulichkeit des Du's zugestehen. "Ich hatte nie mit Jägern zu tun. Ich habe mich um Kirchenpolitik bemüht, Ich habe die Machtstellung der Kirche in Paris gefestigt" Und seine Eigene, wenn er ehrlich war. "Was meinen Glauben angeht.." Das war ein heikles Thema. Er war Priester und er hatte auch geglaubt, aber es war irgendwie anders. Als Kind hatte es einen Gott gegeben, der über ihn wachte und der ihn beschützte. Als er endlich Vermittler der 'wahren Botschaft` geworden war, kam das einer Desillusionierung gleich. Es war, als wenn man die Tricks des Magiers kannte. Er wusste, welches Gebet selbst die Ärmsten noch zur Spende drängte, und was er sagen musste, um den Vater von dem potentiell richtigen Mann für seine Tochter zu überzeugen. Dennoch hatte sich etwas in ihm immer gestrübt, die Hoffnung auf einen gerechten Gott aufzugeben. Diese Hoffnung, hatte ihm Kraft gegeben, die er nun aus anderen Ressourcen schöpfen musste. "Kirche und Religion, habe ich immer fein auseinandergelassen."

"Kirchenpolitik, also.." Sie hatten das Ende der Treppe erreicht und der Vampir schlenderte weiter. Kirchenpolitik war eine Sache, die er nicht mochte. Obgleich die Geschicke der regierenden Menschen belanglos waren für ihn, war dies etwas, vor dem man sich selbst als Unsterblicher in acht nehmen musste, denn niemand anders als diese "Politiker" waren es doch immer wieder, die ganze Hetzjagden auf ihn und seine Art veranstalten ließen, natürlich im Geheimen. Ihm war aber klar, dass der jüngere Vampir nicht log und er in der Tat eher mit dem weltlichen Machtgeplänkel vertraut gewesen sein durfte. "Du hast meine Frage dennoch nicht beantwortet. Selbst wenn du Glauben und Kirche auseinander gehalten hast, hat dir dein Gott dann etwas bedeutet? Was war dein Gott? Jeder hat einen, die einen glauben an Ruhm, die anderen an Macht, immer mehr an die Wissenschaft, einige gar nur an sich selbst." Auch Vampire hatten einen Glauben. Gier hieß dieser und Lebensdurst, ein Glauben,

der sich nicht erfüllen ließ.

Kileath starrte stumm vor sich hin, dachte über das Gesagte nach, ehe er zu einer Antwort anhub.

"Gott, falls es ihn je gab, starb vor langer Zeit und was von ihm übrig ist, verreckt im Staub. Was mir von meinem geblieben ist, ist ein Häufchen Asche, dass nun durch meine Hände rieselt. Ich habe nicht vor, einen Irrtum durch einen Anderen zu ersetzen." Ruhm, Macht, ja, dass hatte dem Priester immer viel bedeutet! Und jetzt? Er hatte keine Macht mehr, noch nicht einmal über sich selbst! "Jeder von uns, braucht einen Grund seine Existenz andauern zu lassen. Ihr mögt es Gott nennen, ich nenne es mein Ziel. Aber nachdem ich starb, blieb mir kein Ziel übrig, dass es zu verfolgen lohnte." Dennoch erfüllte ihn ein Wille zum Leben, eine Wut, die es ihm verwehrte seine Existenz einfach aufzugeben.

Lysander blieb stehen und musterte Kileath einige Sekunden lang scharf, als beurteile er ihn neu, so wie eine Katze die Maus betrachtete, wie ein Raubtier. Doch dann erfüllte das schallende Lachen seiner kräftigen Stimme die Stille und er nickte, weiterlaufend "Ich habe nicht den geringsten Zweifel daran, dass du bald schon ein neues Ziel ausgemacht hast, viel höher noch als die davor. Mir ist es egal, wie man es nennt, Gott, Ziel, Wahrheit...du wirst danach streben und dich danach verzehren. Ja, Gott ist tot. Und ihm weint keiner mehr nach!" Seine Gastgeberin würde noch viel Freude dabei haben, ihren Schützling all die Genüsse und Möglichkeiten ihres Unwesens zu lehren. Viel zu lang war es her, dass er selbst einen Zögling hatte, aber hinweg mit diesen Gedanken, damit konnte er sich auch noch beschäftigen, wenn sie dieses Buch gefunden hatten.

Er hielt inne, winkte dem Diener zu, der sogleich gelaufen kam und den dunklen Umhang über seine Schultern legte. "Ich will noch ein wenig die Stadt durchwandern.. komm', begleite mich, Kileath, zeig mir, was sich geändert hat, was neu ist.. und ich will Notre Dame sehn...so wie immer. Sie ist schön im Mondlicht"

Kileath erinnerte sich noch genau, wie er dieses mächtige Gemäuer zum ersten Mal erblickt hatte. Wie ein riesiger Schutzengel, thronte sie über Paris und es schien, dass ihren Mauern nichts und niemand gewachsen war. "Ich begleite euch gerne." Er würde nicht aufgeben, noch nicht. Dieser Vampir war bei weitem zu interessant, um ihn einfach entschwinden zu lassen.

Ein Diener öffnete mit einer tiefen Verbeugung die Tür und der ältere Vampir schritt, ohne ihn noch einmal einen Blickes zu würdigen, hinaus in die kalte Nacht, dicht gefolgt von Kileath.

Vom Regen zeugten noch die Pfützen auf den gepflasterten Straßen. Leichter Nebel war dabei aufzusteigen. Es war völlig ruhig, selten, dass eine Kutsche an ihnen vorbeifuhr und die Hufe der Pferde über den Stein klapperten. Lysander schien den Weg zu kennen, den er einschlug. Die Seine entlang, um sie dann an einer der großen Brücken zu überqueren. Er verharrte darauf und blickte auf das schwarze, träge fließende Wasser auf dem viele beleuchtete Schiffe lagen, deren Glanz dem der Sterne glich, in einer klaren Winternacht. Von hier aus konnte man die große Kirche bereits sehen und mit den Vampirsinnen sogar die unzähligen Wasserspeier erblicken, die auf sie von der Ferne aus hinabblickten. "Warst du schon einmal hoch oben auf dem Turm? als ich das erste Mal dort war, da war er nicht einmal zuende gebaut und die Stadt rings herum winzig im Vergleich zu jetzt...sie ist gewachsen.. und ich bin gespannt wie sie in 500 Jahren aussehen wird." meinte Lysander nachdenklich und sein langes Haar umspielte in der leichten Briesse seine Schultern.

Ein Paris ohne Notre Dame? Für Kileath war diese Vorstellung absurd. Auch er genoss

den aufkommenden Wind, der über sein Gesicht strich. Er schüttelte leicht den Kopf. Es gab keine Welt ohne Paris und es gab kein Paris ohne Notre Dame. Natürlich wusste er, das dies nicht stimmte, aber seine Welt, die ausschließlich aus dieser Stadt bestand geriet ins Wanken, wenn er darüber nachdachte, wie kurz sie erst existierte. Die Welt war über 6000 alt, so stand es in den Schriften, vielleicht war sie aber auch älter, wer wusste das schon. Vom anderen Ufer drangen Musik und Lachen an seine Ohren. Paris lebte und in diesem kurzen Moment, auf dieser Brücke, fühlte auch er sich lebendig.

Der Rumäne warf noch einen langen Blick den schwarzen Türmen zu, die mahndend in den Nachthimmel zu ragen schienen, dann wandte er sich, um weiter zu gehen. Er roch geradezu den Wein und das Leben, wie sie die Musik hörten. Überall war es in dieser Stadt, verführerisch, dass man kaum anders konnte als hineinzulangen in diese Pracht und mit davon zu laben. Er hatte Kileath über die Schulter mit seinen selbst in der Düsternis strahlend erscheinenden blauen Augen angesehen. Strahlend nicht der Farbe wegen, sondern, weil sie so tief waren, wie das Meer selbst und auch so alt zu sein schienen. Leer und trotzdem brechend voll. Und er befahl ihm zu folgen. Es war nur der Augenblick eines Atemzugs gewesen, dann hatte er den Kopf schon wieder gewendet "Du solltest diese Stadt nicht lieben, damit wirst du sie vernichten."

"Paris ist eine Stadt, und obwohl manche Leute in ihrer Arroganz die ihnen zukommende Rolle für unverzichtbar für das Fortbestehen der Ordnung halten, nehme ich doch an, dass es mehr braucht als einen Vampir um sie zugrunde zu richten."

Kileath empfand Lysanders Blick als unangenehm. Es war der selbe Blick, den er einem jungen Novizen zuwarf, von dem er eine bestimmte Handlung erwartete, die stets prompt folgte. Was er ihm mit dem letzten Kommentar sagen wollte, blieb ihm ein Rätsel. Er wusste nicht, ob er Paris liebte. Hatte er je irgendetwas geliebt? Es war schlicht und einfach alles, was er kannte!

Lysander verließ die Brücke und hielt sich weiterhin direkt am Ufer der Seine. "Du unterschätzt die Kräfte des Einzelnen. Sicher, niemand könnte wüten und in einer Nacht eine ganze Stadt dem Erdboden gleich machen, aber ist es nicht ein einzelner Stein, winzig und unbedeutend, der eine Lawine auslösen kann, die ganze Dörfer verschlingt? Manche Dinge, die wir tun ziehen weitere Kreise, als man annehmen könnte, ob nun bewusst oder unbewusst. Im Übrigen ist jeder ersetzbar, und es hat nichts mit Arroganz zu tun Großes zu leisten, ich sage nicht Gutes oder Schlechtes.. ich sage nur Großes. Das einzig Komplizierte in diesem Gefüge ist es, seinen Platz zu finden. Und wenn man in der Ordnung, die herrscht nicht aufgehen kann, dann muss man eine neue schaffen." Vom Fluss her war der Nebel nun aufgezogen und stärker geworden. Die Musik und das Lachen hatten sie fast gänzlich hinter sich gelassen und in den Wohnhäusern links von ihnen brannte keine Kerze zu dieser Zeit mehr. Direkt vor ihnen war wieder das Klappern von Pferdehufen zu hören.

Kapitel 5: Macht und Mächtige

Liliane war noch eine ganze Zeit in der Bibliothek sitzen geblieben. Noch immer war sie in Gedanken bei dem Gespräch, welches sie mit dem unverhofften Besucher geführt hatte.

Für ihn mochte dieser Aufbruch plötzlich kommen, doch sie zog es schon seit langem fort. Es war Asgars Wunsch gewesen. Dennoch musste sie zugeben, dass es auch ihr nicht behagte in solch unruhigen Zeiten so lange von Paris weg zu sein. Sie musste mit Aries reden, dem einzigen ihrer Kinder, dass ihr nie Kummer bereitet hatte, dass stets wie ein Fels in der tosenden Brandung an ihrer Seite gestanden hatte. Sanft war das Gemüt dieses Vampirs, doch hatten seine Augen in all den Jahren nie ihren Glanz verloren, waren es nie müde geworden, den nächtlichen Himmel zu betrachten. Er gab ihr Halt, wenn die Welt über ihr zusammen zu brechen drohte.

Wie viel Zeit verstrichen war, vermochte sie nicht zu sagen, hatte nicht darauf geachtet sondern ihren Gedanken nach gehangen. Schließlich beschloss sie, sich auf den Weg zu machen. Hier, allein in ihrer Villa, verfiel sie dem Trübsinn. Sie wünschte sich Ablenkung und außerdem gab es noch viel zu tun.

Die kühle Nachtluft, belebte ihren Geist, doch auch hier konnte sie das Vergangene nicht vergessen. Noch immer hatte sie Joses Gesicht vor Augen, wie er sie hasserfüllt anstarrte und ihr vorwarf, was sie als ein Geschenk angesehen hatte.

Sie zog ihre Kapuze tiefer in das Gesicht und schloss kurz ihre Augen. Diese wenigen Augenblicke, in welchen sie nicht acht gab, stieß sie mit jemandem zusammen. Verwirrt sah sie auf und blickte in Lysanders Gesicht. Dicht hinter dem alten Vampir stand Kileath. "Ich scheine ein Talent zu entwickeln, Leute über den Haufen zu rennen!", sagte sie und zog die Kapuze von ihrem Kopf. "Verzeiht mir.. ich war mit den Gedanken nicht anwesend."

Lysander konnte sich nicht daran erinnern, wann ihm so etwas das letzte Mal passiert war. Selbst als er noch gelebt hatte war er stets umsichtig gewesen, doch vermutlich traf es jeden einmal auf einer beinah leeren Straße umgerannt zu werden. Sein Versuch auszuweichen war ein wenig zu spät gewesen, vermutlich, weil die Vampirin an sich so flink unterwegs war. Da halfen dann auch nicht seine scharfen Sinne. "Nein, ihr müsst verzeihen für meine Unaufmerksamkeit, Werteste.." Er bot ihr die Hand an, um ihr aufzuhelfen.

Dann schmunzelte er und nickte zu Kileath. "Ihr seid mir doch nicht böse, dass ich euren Schützling sozusagen "entwendet" habe?"

Sie lächelte kurz und schüttelte den Kopf. "Entwendet... solange er es sich gefallen lässt!" Lysander blickte wieder auf den Jüngsten unter ihnen "Nun, ich will nicht meinen, dass er versucht hat davon zu laufen..." "Ich wollte unbedingt mit euch sprechen Lysander... ich habe gehört, ein Priester und ein Jäger seien auf dem Weg zum Hafen, zu einem Schiff, dass sie nach Ägypten bringt.. meine Informationen sind nur vage.. aber ich glaube, dass sie hinter dem Buch her sind über das wir sprachen."

Der Gesichtsausdruck des älteren Vampirs wurde ernster, verlor aber nicht ganz die Spur des Lächelns darin. "Ein Jäger und ein Priester? Nun, die passen ja vortrefflich zusammen, so wird unsere Jagd vielleicht nicht ganz so langweilig." Es konnte ein recht interessanter Zeitvertreib sein, sich mit Jägern zu beschäftigen, ein wenig mit ihnen zu spielen, ehe man sie genussvoll tötete.. das Selbe galt für Priester. Was für ein Spaß sie von ihrem unsinnigen und so engstirnigen Glauben abzubringen. Die

Verzweiflung in ihren Augen, wenn sie erkannten wie falsch sie gelegen hatten in dem Augenblick, da sie starben. "Vielleicht sollten wir das selbe Schiff nehmen und unseren Anspruch auf ihr Ziel deutlich machen...?"

"Das wird nicht nötig sein.. die beiden wissen bereits von mir und dem Vorhaben.. Außerdem kennen ich ein Schiff, das tausend mal schneller ist als alle anderen.. die Santa Luisan... unter Käpten Nimalaska de Lesska...!", sagte sie bestimmt. "Dann brechen wir doch noch heute Abend auf!" Liliane verstand es, ihren Willen durchzusetzen. Sie hatte nicht warten wollen, hatte aufbrechen wollen, so schnell als möglich und nun hatte sie einen Grund gefunden, der sicher auch Lysander überzeugen würde...

Ihre Augen wanderten zu Kileath. "Ich möchte, dass du, solange ich weg bin, das Amt des Obervampirs übernimmst.. ich bin sicher, du wirst alles meistern!" Sie legte die Arme um Kileath und küsste ihn sanft.

Dieser hatte dem Gespräch mit wachsendem Interesse gelauscht, doch als Liliane ihn küsste, hätte er sich beinahe vor Schreck verschluckt.. Er hatte sich verhöhrt! Dies war die zweite Nacht, welche er als Vampir verbrachte! Er wusste nichts und kannte Niemanden. Nicht, dass er nicht Erfahrung im Führen anderer hatte, aber diese Aufgabe war....anders. "Das kann nicht dein Ernst sein." stotterte er. Er hatte in seinem ganzen Leben noch NIE gestottert!

Lysanders Blick indes verdüsterte sich immer mehr. Er schüttelte den Kopf leicht und räusperte sich. "Bei allem Respekt, es geht mich nichts an, was die Pariser tun, es ist eure Stadt, aber Liliane, ich glaube nicht, dass ein so junger Vampir einem so großen Amt gewachsen wäre, wie es dieses ist! Selbst manch 500 Jähriger würde darüber noch zweifeln und um zu führen muss man sich seiner Selbst bewusst sein. Unser Freund hier hat erst noch einen ganz eigenen Kampf zu führen und muss ablegen, woran er hängt. Er sollte geschult werden, er muss lernen. Diese Bürde würde seine neu geborene dunkle Seele niederdrücken. Nimm ihn mit uns, ich bitte nicht oft um etwas, aber dies ist mein Wunsch. Du hast hier sicher andere Vampire, die dieser Aufgabe mehr gewachsen sind. Allein Asgar zuliebe, hör auf mich." Stille hatte sich nun wieder um sie gelegt und der Nebel hatte beinahe die Farbe Lysanders Haares, als er die drei Vampire umspielte und ihre Körper nur noch Schemen zu sein schienen.

Liliane schloss kurz ihre Augen und legte ihren Kopf auf Kileath' s Schulter. "Ich kann ihn nicht mitnehmen.. nicht, wenn ich weiß, dass es ein gefährliches Unterfangen ist.. so gefährlich als das man sterben könnte!" Widerwillig ließ sie ab von ihrem Schützling. "Asgar ist schon lange tot, und Paris übergab er mir, als ich kaum zwei Jahrhunderte auf meinen Schultern trug, denn er zog es vor zu reisen, jagte seinem Traum hinterher und verwehrte mir den meinen. Ich war der Aufgabe jedoch gewachsen, und bin an der Aufgabe gewachsen. Sicher war es schwer.. aber bei Kileath ist es nur eine Vertretung .. nicht für immer.. Außerdem.. sollte er Probleme haben, wird Aries ihm zur Seite stehen!"

"Aries?" Seine Stimme zitterte leicht. Er war nun nicht mehr so sicher, dass er ihre Abreise ihn erfreute. Obwohl er stets nach Kontrolle gestrebt hatte, wusste er doch, dass der Ältere mit seinen Einwänden recht hatte.

Sie wollte zu einer Antwort ansetzen, doch Lysander ergriff energisch das Wort, bevor sie dazu Gelegenheit hatte. Dies hatte Priorität!

"200 Jahre sind nicht ein paar Wochen", denn älter schätze der Rumäne, diesen Jungvampir nicht ein, wenn überhaupt. "Asgar muss ein Narr gewesen sein, auch mit 200 wart ihr noch längst nicht soweit und eine solche Fehlentscheidung würde dies nur unterstreichen! Selbst, wenn es "nur" eine Vertretung ist, wäre es ein Fauxpas

ohne Vergleich. Ihr glaubt doch selbst nicht, dass man sich ihm beugen würde, egal wie geeignet er auch ist. Er ist und bleibt zu jung! Diese Aufgabe gefährdet ihm mehr, als die Reise es je könnte. Asgar verwehrte euch euren Traum, um seinen hinterher zu jagen? Und nun gedenkt ihr, es ihm gleich zu tun, euch der Verantwortung zu entziehen, und sie Schultern aufzulasten, welche sie nicht tragen können?"

Es würde genug Vampire geben, die Lilianes Abwesenheit nutzen würden selbst diese Stellung einzunehmen, wenn solch ein Jünglein diesen Posten innehielt. Sie waren Vampire und so sehr man einem Obervampir Respekt entgegenbrachte, genauso sehr folgte man doch dem inneren Trieb aufzusteigen. In dem waren sich alle Wesen gleich. "Ihr wollt ihn vor Gefahr bewahren und schickt ihn ins Verderben, egal, wer ihm nun zur Seite steht. Was ist es, dass euch solch ein Vertrauen in ihn haben lässt..?" Sicher, da war Potential, doch längst nicht ausgereift und vielleicht wäre er eines Tages bereit, ganz sicher war er dies sogar, doch dieser Tag war noch fern. Lysander schüttelte voller Unverständnis ob ihres Entschlusses den Kopf. Sie war eine Vampirin von über 600 Jahren und verhielt sich gerade wie eine verliebte Sterbliche! Gefühlsgeleitet, subjektiv und nach wie vor überhastet. Zumindest in seinen Augen.

"Du vergisst, dass Asgar tot ist!", sagte sie ärgerlich und sah ihn an. "Sag du mir bitte wen ich nehmen soll! Der einzige mit genug Charisma und robuster Erfahrung wäre Jose.. und er...!" Sie senkte ihren Kopf und plötzlich schlug ihre Faust gegen die Wand eines nebenstehenden Hauses. Leichte Risse entsprangen der Stelle, an welcher der Schlag das Mauerwerk getroffen hatte und einige Tropfen roten Blutes benetzten den Stein. "Verdammt! Wäre er doch nur nicht so ein Stuhrkopf!" Eine Träne rann über ihr glattes Gesicht. Nein, sie war nicht bereit gewesen, sie war es auch jetzt noch nicht, nach all den Jahren,. Sie ertrug es nicht länger. Es war, als würden die Wellen über ihrem Kopf zusammen schlagen und sie unter sich begraben.

Dieser Ausbruch schmerzte Kileath . Er wollte sie nicht so sehen. Er wollte nicht, dass sie weinte. Seine Hand auf ihrer Schulter sollte ihr Trost spenden. Die andere ballte er zur Faust. Jene Nacht im Park hatte er nicht vergessen und auch nicht das kalte Lachen, welches ihn in den Tod begleitet hatte.

Liliane zog ihre Hand aus dem Gestein und schien gar nicht zu bemerken, dass sie blutete. "Dann werden Kileath und Aries zusammen den Clan leiten.. gemeinsam werden sie es sicher meister.. Aries wegen seines Alter und Kileath wegen seiner Stärke!", sagte sie und sah zu Lysander, als erwarte sie die Zustimmung des alten Vampirs. Dieser jedoch schien noch immer nicht zufrieden. "Paris besteht doch nicht nur aus drei oder vier Vampiren. Dies war schon immer eine Metropole, wo sind deine Mächtigen? Sagt nicht, dass ihr euch habt alle pflöcken lassen! Wo ist Armand? Pierre du Mont? Jester de la Vego?" Lysander kannte einige Vampire, die hier lebten, allein durch die Besuche und die Bälle. Überhaupt erschien ihm das alles mit einem Male absurd. War das gerade wirklich Liliane e Shariot, die ein wahrlich stolzes Alter zählte, und nun mit dem Fuß aufstampfte und zu weinen begann wie ein Bauernkind, dem man das Brot weggenommen hatte? Das war wahrlich unter ihrer Würde. Unerwartet trat er vor , würdigte Kileath nur mit einem kurzen, kaltem Blick, der ihm geieß zu schweigen, nicht nur jetzt, sondern auch für immer und nahm ihre bebenden Hände in seine viel größeren, blickte sie durchdringend an. "Mademoiselle e Shariot, ich weiß nicht, was euch der maßen den Kopf verdreht hat, aber ihr solltet darüber erhaben sein euch von einem Sturkopf so verwirren zu lassen. Schaut mich an..." seine Augen waren kühl und ernst, wie zwei Eiskristalle "Ihr werdet jetzt die Augen schließen und wenn ihr sie öffnet, seid ihr wieder die, die ihr sein solltet, eine große Vampirin, bar jedes Gefühls und in der Lage sich zu beherrschen." Es lag ein Befehl in seiner Stimme,

obgleich sie nicht unsanft war.

Liliane drehte ihren Kopf von ihm Weg und entzog ihre Hände seinem Griff... Sie schloss ihre Augen und riss sich innerlich zusammen. Er hatte recht, so war sie keine Ordensführerin mehr, sonder ein Mensch, nichts mehr. Sie brauchte ihre Haltung wieder, doch trat ihr auch jetzt Joses Bild unerbittlich vor Augen.

Schließlich glitt Blick in weite Ferne und Stille legte sich über das Geschehe. So konnte es nicht weiter gehen. Jose schnitt ihr ins Herz, fesselte ihre Gedanken und ließ sie nicht los. Sie konnte ihn nicht vergessen.

"Kileath...." Entschlossenheit hatte die Verzweiflung aus ihren Zügen gewischt und hart klang ihre Stimme. "Wenn du Jose triffst.. das nächste Mal.... dann möchte ich.. das du ihn tötest!.. ich hab seinen ungehorsam lange genug ertragen. Sag dies auch Aries... und den andern aus dem Clan.. wenn sie ihn sehen... soll er sterben!"

Die Worte ließen Kileath erschauern. Jose töten? Er wusste nicht um den Streit, den Liliane mit ihrem unfolgsamen Kind führte, sie hatte ihm nichts davon berichtet. Er verstand, dass Jose ihr Kind war, so wie er, und dass er es gewagt hatte, sich gegen sie zu stellen. Irgendwie ließ ihn dies aufhorchen. Ein kleines Stimmchen in ihm warnte ihn, dass es nicht all zu schwer war, Joses Schicksal zu teilen.

Auch Lilianes jetzige Entscheidung wäre sicher nicht die des Rumänen gewesen, aber das wiederum hatte sie mit sich selbst zu vereinbaren. Oh ja, sie töteten auf immer was sie liebten. Es war einem Vampir verwehrt Glück zu finden, aber wusste sie es nicht längst? Sie konnten ihre Bedürfnisse befriedigen, aber niemals mehr. Ihn zu töten würde sie nicht kühler machen. "Vielleicht sollten wir doch erst einmal die Geschäfte hier klären, bevor wir aufbrechen.. es scheint mir, als lägen die Dinge nicht so, dass man sie so einfach ruhen lassen könnte. Ich könnte ohne euch vorreisen.. und mich zumindest um diesen Priester und den Jäger kümmern, dann bräuchtet ihr nicht so zu eilen."

Kileath horchte, ohne zu wissen, worum es den beiden Älteren ging. Unser Ziel? Zwischen den ihnen gab es etwas, das ihm fehlte. Die Fragen, die in ihm brannten, diese unbändiger Neugier, die er kaum zu bezähmen im stande war, blieben unausgesprochen. Jedenfalls für den Moment... Er würde sich gedulden müssen.

Der Priester mochte den Obervampir nicht, um genau zu sein entwickelte er eine Abscheu gegen ihn, aber er wollte, dass Lilli noch eine Weile bei ihm blieb, und dass Lysander 'vorgehen' und somit erst einmal aus seinem Leben verschwinden sollte, kam ihm mehr als recht.

Liliane hob ihren Kopf sah zu dem Älteren und dann zu Kileath. "Er muss sterben, soll sein Geist nicht wie ein Schatten über all meinen Geschicken liegen. Ich habe noch andere Verantwortungen als jene, die ich ihm gegenüber trage. Ich werde mich selbst dieser Sache annehmen... nun, meinerwegen geht voraus und haltet jene auf, die aufbrachen unser Ziel zu an sich zu bringen. Ich muss dies zu Ende führen um einen klaren Kopf zu haben. Eine Sekunde des Zögerns, ein Moment der Unachtsamkeit mag für diese Mission entscheidend sein."

Lysander nickte. "Ihr habt recht, meine werte Liliane, ein klarer Kopf ist was ihr benötigt, um welchen Preis auch immer, tut, was ihr für nötig erachtet." Seine Arme waren nun vor der Brust verschränkt. "Und eben das meinte ich.. Verantwortung und diese ist nicht zu gering.." Dies musste ihr kleiner Freund hier noch lernen in seiner Hitzköpfigkeit, wie gefährlich es werden konnte, wenn man diese Verantwortung nicht wahrnahm, auch für einen selbst. "Was ist nun mit der Reise? Ich bin nach wie vor der Meinung, dass uns noch ein oder zwei weitere Vampire begleiten sollten. Unabhängig davon ob ich nun voraus gehe. Und Liliane..." Jetzt schmunzelte er wieder

charmant "Weder Sorgen stehen euch noch all zuviel Kopfzerbrechen. Euer kühles Lächeln ist bezaubernd und beeindruckend zugleich wie die Nacht selbst, also wahr es euch."

Er blickte nachdenklich die Gasse entlang, als könne er im Nebel etwas sehen, von dem sonst niemand etwas ahnte

"Aber vielleicht übersehen wir gar etwas wesentliches? Vielleicht sollten wir uns fragen, wohin die Jugend begehrt zu gehen? Was ist mit dir? Was meinst du dazu? Willst du hier in Paris verweilen?" In einem Amt, geteilt mit einem anderen Vampir, dadurch handlungsunfähig und absolut überfordert...Nun, das verkniff er sich doch, er hatte keine Lust sich deswegen weiter mit ihr anzuliegen, Paris war nicht seine Domäne und ehe es einmal in Rumänien soweit käme musste er schon zu Staub zerfallen sein. " ..oder zieht es dich mit hinaus in die Welt zu lernen und zu erfahren? Gefährlich ist es überall und alle deine Zweifel kannst du mit keinem Weg hinwegräumen, aber du kannst erkennen lernen."

So viele weise Worte, die Kileath nicht hören wollte. Er wusste genau, dass der Obervampir sich einer giftigen Bemerkung enthalten hatte. Ob er aus Paris weg wollte? Ja! Nun, da ihm diese Möglichkeit eröffnet wurde, gab es kaum etwas, nach dem er sich mehr hätte sehnen können. Es gab da allerdings ein winziges Problem. "Und euch begleiten? Seid ihr sicher, das dies euer Ernst ist? Hegt ihr keinerlei Zweifel, ob ich euch nicht lediglich eine Last wäre?"

"Ja, es ist mein ernst, in solcherlei Angelegenheiten pflege ich niemals zu scherzen und ich warte noch immer auf deine klare Antwort, junger Freund. Wohl der Kreatur, welche es vermag auch den letzten der Zweifel beiseite zu kehren, aber es muss der höchste aller Teufel sein, der dies kann. Manchmal zweifeln wir auch nicht, sondern verzweifeln an unserem sein...was man aber übt sind klare Entscheidungen, den Willen zu festigen, sich selbst bewusst zu werden bei allem, was man tut.. es bewusst zu tun." er schmunzelte wieder "Und natürlich sind da noch die Dinge, jedes Zweifels erhaben, die man einfach weiß...die nur so sein können, wie sie zu sein haben. Auch sie sind Teil des Ganzen." Er blickte dabei zu Liliane, galant den Kopf geneigt. Kileath indes starrte ihn finster an. "Und ihr seid es, der dies alles erkennt. Nun, so danke ich für euren Rat..." Lysanders Augen funkelten einen Augenblick bedrohlich, denn der Ton des Jungen war mehr als ungebührlich. "Du solltest lernen, deine Zunge zu zügeln...." Gelassen war seine Stimme. Kileath würde ihn nicht aus der Ruhe bringen, doch konnte er spüren, das dieser Vampir nicht nur Kraft, sondern auch etwas anderes, etwas dunkles an sich hatte, dass sich von ihm selbst unterschied.

"Wenn ich mich recht entsinne Lysander.. habt ihr nicht meine Stelle eingenommen.. also verbitte ich mir, dass ihr in dieser Weise mit Kileath sprecht!" Lilianes Stimme durchschnitt die Nacht und holte die beiden Augenpaare, die bemüht gewesen waren einander aufzuspießen, zurück zu ihr. "Ich möchte, dass ihr dies unterlasst, denn einen Streit will ich hier nicht! Und du Kileath..!", sie drehte sich nun zu ihrem Schützling um. "Du solltest lernen, dass Respekt zu jenen Eigenschaften gehört, welche ein Leben verlängern... vielleicht wäre es doch ratsamer, wenn ich dich auf die Reise mitnehmen würde... so schrecklich viele zu sagen und zu tun und so wenig Zeit.. wären diese vermaledeiten Jäger nicht auf das Buch gekommen....." Doch es war zu spät. Die Kirche hatte die Papiere, ihre Unterlagen eingesehen.....

Kapitel 6: Ein Priester und ein Jäger

Eine unscheinbare Gestalt zog ihre Kapuze tiefer ins Gesicht und wartete. Es sollte ein neuer Jäger in der Stadt eintreffen und Pater Jaques hatte ihn geschickt ihn abzuholen. Die Menschen um ihn herum gaben sich sorglos, doch er wusste, dass es eine Lüge war. Trotz des Paktes, lebte die Bevölkerung in Angst. Was war, wenn es eines Tages den Vampiren nicht mehr reichte? Wenn sie sich zu stark vermehrten? Wer konnte sie dann noch aufhalten?

Zur gleichen Zeit an anderer Stelle verließ ein blonder Engländer ein Schiff, welches ihn von seiner Heimat nach Frankreich gebracht hatte. Es war sein erster Besuch in Paris und er musste sich zu seinem Leidwesen eingestehen, dass diese Stadt einiges mehr zu bieten hatte, als sein geliebtes London. Gelangweilt zupfte er seine Handschuhe zurecht. Zunächst musste er sich wohl mit den örtlichen Gepflogenheiten vertraut machen... Er ließ seinen Blick über die Straße wandern während er betont langsam die Gasse entlang schlenderte. Überall in dieser Stadt schien Leben zu sein, überall war Freude und Lachen. Kein Wunder, wenn sich hier Vampire wohlfühlten..

Er zog einen kleinen, weißen Zettel aus der Tasche. "Wo war das noch gleich ?" Er musterte etwas hilflos die Straßenschilder. Nach einiger Zeit, fand er, was er suchte. Er faltete das Papier sorgfältig und steckte es wieder weg. Der Platz, der für das Treffen bestimmt worden war, lag nun direkt vor ihm und eine Gestalt mit Kapuzenmantel schien schon auf ihn zu warten. "Ich entbiete euch einen Wundervollen Abend.. Priester Darius Millhaud?"

"Sir Dorian Haywater, wie ich annehmen darf. Man erwartet euch schon sehnsüchtig." Der Priester nickte ihm höflich mit dem Kopf zu. "Ich hoffe, ihr hattet eine angenehme Reise, ist dies euer erster Aufenthalt in Paris?" Darius hatte sich auf bitten seines Paters ein wenig über den jungen Jägern informiert und war überrascht gewesen, welche große Taten er bereits bestritten hatte. Voller Neugier hatte er dem Treffen entgegen gesehen. Am besten würde er heute Abend ein Ave Maria mehr beten um für dieses irdische Gelüste um Verzeihung bitten.

Der Engländer verbeugte sich und händigte Darius das Papier aus, dass seine Identität bestätigen sollte. "Ich hoffe eure Erwartungen nicht zu enttäuschen. Die Reise war angenehm und ja, dies ist mein erster Aufenthalt in dieser schönen Stadt." Er schmunzelte. Die Neugier, die diesem Priester aus den Augen strahlte, gefiel ihm. "Klärt mich über meinen Auftrag auf."

"Die Erwartungen wird Pater Jaques an euch stellen, doch ich bin mir sicher, dass er euch nicht ausgewählt hätte, wenn er nicht von euren Fähigkeiten überzeugt wäre." Darius steckte die Schriftrolle in eine der Taschen, die überall in der Kutte verborgen waren. "Ich würde vorschlagen, dass wir ein wenig laufen, es gibt einige schöne Stellen und hier sind mir doch zu viele Ohren." Er lächelte kurz und machte eine einladende Handbewegung in Richtung Park.

Der Neuankömmling folgte der Geste. Die Nacht war lau und ein Spaziergang würde ihm gut tun. "Wie ihr meint" Er grinste verschmitzt.

"Sagt Sir Dorian, was wisst ihr über Elrasmagie?" Der Wind ließ die Kutte des jungen Priesters wehen, sodass er seine Kapuze festhalten musste. "Oder von einem Obervampir namens Liliane e Shariot? Sie ist eine der mächtigsten Vampire hier in Paris und hat einen Vertrag mit der Kirche geschlossen."

Dorian dachte nach. Liliane kannte er, wie jeder Jäger, der etwas auf sich hielt . Von

Elrasmagie hatte er nur eine vage Vorstellung. "Nun, Liliane ist mir bekannt und auch der seltsame Bund, den diese Stadt mit ihr geschlossen hat und der hier scheinbar Ruhe einkehren ließ. Über diese Magie, weiß ich nur, dass sie als verschollen gilt und in irgendeiner Form Tote zum Leben erwecken kann. Wenn ihr mehr Informationen habt, genießt ihr wohl das Vertrauen eures Ordens." Er musterte seinen Weggefährten sehr genau.

"Der Schein kann manchmal trügen." Der Priester lächelte sanft. "Aber ihr habt recht. Es ist eine Magieform, mit der man Tote wiedererwecken kann. Eine gottlose Tat, wenn ihr mich fragt, denn die Ruhenden sollte man nicht wecken. Unser Orden stellt schon seit längerem Nachforschungen über ein Buch an, das in einem Manuskript erwähnt wird, in der diese Art der Magie beschrieben stehen soll. Aus zuverlässiger Quelle haben wir nun erfahren, dass es wirklich Existiert, doch ging es irgendwann verloren."

"Eine zuverlässige Quelle?" Dorians Erfahrung nach, gab es so etwas wie eine zuverlässige Quelle nicht. Es gab nur mehr, oder weniger verlässliche Gerüchte. "Was für eine Quelle?"

Der Priester schaute ihn aufmerksam an. "Tut mir leid, aber darüber ist es mir nicht gestattet zu reden." Sie lebten in einer Zeit, in welcher man niemandem trauen konnte, das wusste auch der Priester. Nur diesmal hatten sie keine andere Wahl, sie brauchten das Geschick des Jägers. "Unser Orden bittet euch nach Ägypten zu fahren, um nach diesem Buch zu suchen, wir haben so etwas wie eine Landkarte in unseren Besitz bringen können. Werdet ihr uns helfen?"

"Ägypten?! Wieso erfahre ich das erst jetzt?" Der Jäger hasste es, wie ein Ball benutzt zu werden, den man von einer Ecke des Feldes zur anderen spielen konnte, wie es einem beliebte.

"Selbst in unseren Kreisen haben die Wände Ohren, weshalb ich dies euch auch hier draußen berichte. Euch ist es natürlich freigestellt, den Auftrag nicht anzunehmen." Bedauernd senkte er den Kopf. Er hatte genau die Verärgerung aus der Stimme des anderen gehört. Nun lag die Entscheidung in seiner Hand, doch an wen sollten sie sich sonst wenden? Schweigend wartet er die Antwort ab.

Dies schien keiner dieser 'töte- uns -mal -einen- Vampir- und -verschwinde - dann -wieder- Aufträge' zu sein. Das hier war keine Kabbelei zwischen unterschiedlichen Wesen, sondern Ernst! Der Jäger seufzte. "Ich möchte erst mehr hören, bevor ich mich festlege." Er lächelte den Priester an, der ihm nun etwas niedergeschlagen erschien. Darius nickte erfreut. "Ja, sicher doch. Nur.. wo soll ich anfangen? Hm.. also der Vertrag zwischen den Vampiren und der Kirche ist gefährdeter denn je. Die Menschen fürchten sich, sie misstrauen den Vampiren, doch keiner wagt es, dies laut auszusprechen. Die Mütter fürchten um ihre Kinder, die Männer um ihren Frauen. Und ebenso ist in die Reihen der Vampire Unstimmigkeit eingekehrt. Monatlich werden es mehr und es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis sie nicht mehr nur leblose Konserven haben wollen oder sie nicht mehr für alle Reichen. Wenn ihnen dieses Buch in die Hände fallen würde, ganz Paris würde in eine zweite Finsternis fallen, verschlungen von den Alpträumen aus frühesten Zeit, und der Nacht selbst. " Er machte eine kleine Pause, ließ das gesagte sickern.

"Woher kommt dieser plötzliche Wandel? Ich dachte seit diesem Pakt herrscht Ruhe." In Dorians Kopf arbeitete es. Seine Sympathien der Kirche gegenüber hielten sich in Grenzen. Er betrachtete sie als seinen verlässlichsten Kunden, er wusste aber, dass die meisten Pater längst vom Pfad der Tugend abgewichen waren. Die Kirche war nur noch ein Schatten ihrer selbst, aber es schien noch den einen oder anderen

überzeugten Priester zu geben.

Darius nickte. "Gewiss, noch gab es keine Ausschreitungen, deswegen soll die Suche nach dem Buch auch geheim gehalten werden. Außerdem suchen die Vampire ebenfalls danach, es wird also ein Wettlauf mit der Zeit werden. Aber so versteht." Er war kurz stehen geblieben, erzählte mit Leidenschaft weiter, Dorian musste es einfach verstehen. "Derjenige, der dieses Buch hat, gebietet auch über große Macht, Macht welche die Kirche nicht in den Händen der Vampire wissen will. Noch sind sie nicht stark genug, sich zu widersetzen, doch haben diese Wesen erst das Buch in ihren Händen, wird kein Pakt sie mehr halten und nichts sie mehr aufhalten können. Es ist wichtig, dass wir dieses Artefakt zuerst finden und irgendwo verstecken wo sie es nicht finden werden, oder es gar zerstören."

Dorian lächelte. Oh ja, das sah der Kirche ähnlich. Zerstören...Verstecken... Dass war gewiss nicht das, was sie damit tun würden. Die Machtgier der Oberen war unersättlich. Macht korrumpiert und grenzenlose Macht korrumpiert grenzenlos. Bisher war das empfindliche Gleichgewicht zwischen Vampiren und Kirche gewahrt worden. Die Jäger halfen, die Zahl der Vampire auf eine überschaubare Zahl zu begrenzen. Wenn das Buch aber in die Hände einer der Parteien geriet, würde es ein Blutbad geben, egal, welche Partei es war.

"Ich denke, ihr habt mich überzeugt, lasst uns euren Pater aufsuchen"

Fast schon kindliche Freude spiegelt sich in des Priesters Augen wieder. "Danke! Ihr wisst ja gar nicht, was für eine Sorge ihr mir damit vom Herzen genommen habt. Der Pater erwartet euch bereits in unserer Kirche. Er wird euch die weiteren Instruktionen erteilen und auch die Karte geben."

Es war nicht mehr weit bis zur Kirche und die Nacht zog schon herauf, als sie dort ankamen. "Hier entlang bitte..." Er öffnete eine größere, schwere Tür hinter der sich ein Arbeitszimmer befand. Hinter einem Schreibtisch saß ein älterer Mann, schon ergraut und schrieb im Schein der Kerze etwas in ein Buch hinein. Als sie eintraten, blickte er auf. "Ah.. Bruder Milhaud! Und Sir Dorian Haywater. Also habt ihr euch entschieden, unserer Bitte nachzukommen, ich bin sehr erfreut."

Der Engländer verneigte sich. In gewisser Weise, tat es ihm leid, dass er den jungen Priester trotz allem früher oder später enttäuschen würde. Wenn er nach Ägypten ging, würde er das Buch mit Sicherheit nicht der Kirche überlassen, sondern eigenhändig für seine Zerstörung sorgen. "Pater. Ich habe mich nicht entgültig entschieden, aber Darius hat bisher gute Überzeugungsarbeit geleistet."

Der ältere Herr nickte zufrieden. "Es erfreut mich, dass ihr euch anscheinend gut vertragt. Das macht es mir leichter, einen Reisebegleiter für euch auszusuchen." Anders als Darius, traute er dem Jäger keinen Schritt weit. Für ihn steckten sie alle mit den Vampiren unter einer Decke und es war der Kirche schon lange ein Dorn im Auge, dass sie sich überall einzumischen schienen. "Das Schiff ,mit dem ihr übersetzt, fährt bereits Morgen früh, ihr müsst euch also Rasch entscheiden." Eile war geboten, doch der rasche Aufbruch sollte den Jäger auch davon abhalten, jemanden von dieser Reise in Kenntnis zu setzen. Schließlich sollte die Mission geheim bleiben.

Dorian war belustigt . Ja, dieser Pater wusste, was er wollte. Er war kein Dummkopf. Er wusste genau, dass diese Sorte Mensch stets nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht war. Dieser Mann würde sich nicht die Finger schmutzig machen, nein, er wartete darauf, dass andere das für ihn erledigten. "Was springt für mich dabei heraus?"

Wer den Pater gut kannte, wusste, dass das bedenkliche Zucken seines linken Auges eine Mahnung zur Vorsicht war. Noch so eine Unart dieser Jäger. "Reicht es euch denn nicht im Namen des einen Gottes zu dienen und etwas verlorenes der Kirche

wiederzubeschaffen?" Raffgieriger Taugenichts! So dachte der Pater, während er Dorian mit einem väterlichen Lächeln bedachte. "Aber ich will großzügig sein, auch wenn euch die Kirche selbstverständlich mit allem, was ihr benötigt versorgen wird. Nennt mir euren Preis."

Der Jäger musste schmunzeln. Im Moment war er in der bessern Position, denn dieser arrogante Kerl brauchte ihn. Die Kirche nahm die Armen Leute aus und er wusste, wie er sich seinen Teil wieder zurück holen konnte. "Von nobler Gesinnung und der Ehre, der Kirche zu dienen, werde ich leider nicht satt. 150 Pistoles, von denen ich die Hälfte im Voraus bekomme, sollten jedoch genügen." Er hatte seine Geschäftsmiene aufgesetzt.

Das Lächeln des Paters rutschte, wenn möglich, noch einen Zentimeter weiter nach unten. "Bruder Milhaud wird sich darum kümmern. Braucht ihr noch irgendetwas für die lange Reise? Es wird gewiss einige Zwischenfälle mit den Vampiren geben, dessen will ich euch nicht belügen. Aber dies ist ja auch der Grund, aus dem wir uns an euch wanden. Ansonsten wird Darius euch nun in eure Zelle bringen, wo ihr die Nacht verbringen könnt. Wir werden euch morgenfrüh rechtzeitig wecken."

Dorian nickte zufrieden. Die andere Hälfte würde er wohl niemals bekommen, darüber machte er sich keine Illusionen. Selbst, wenn er den Auftrag zufriedenstellend erfüllte, würde dieser Pater ihn eher wegen Gotteslästerung hängen lassen, als ihm die versprochene Summe auszuhändigen. Er wandte sich zu Darius um. "Wie mir scheint, steht euch eine anstrengende Reise bevor. Verfügt ihr über einige Erfahrung hinsichtlich des Umgangs mit Untoten?"

Der Priester war ebenso überrascht gewesen wie der englische Jäger. Doch er freute sich bereits auf die Reise, er würde seiner Kirche damit einen großen Dienst erweisen und es war schon eine Ehre mit diesem großen Jäger zu Reisen. "Nein, nicht praktische. Aber ich habe viel darüber gelesen.", gab er flüsternd zurück, denn noch hatte der Pater sie nicht entlassen. Dieser jedoch schien nicht weiter interessiert zu sein. "So geht dann mit Gott. Und möge er euch beschützen auf dieser Reise."

Dorian verkniff sich einen bissigen Kommentar um dieser Heuchelei zu begegnen, denn er wollte Darius nicht erschrecken. Schließlich schien dieser Priester eine angenehme Begleitung zu sein. "Möge Gott seine Hand schützend über all seine treuen Schafe halten." Er wandte sich zum gehen. Darius verbeugte sich noch einmal tief und erwiderte den Gruß bevor er mit Dorian das Zimmer verließ. Dieser wartete, bis sie außer Hörweite waren und meinet dann: "Nun denn, ich bin äußerst gespannt auf meine Unterkunft." "Oh, ich fürchte, dass sie euch nicht ansprechen wird. Es ist lediglich eine kleine Zelle wie die meine. Aber es ist ja nur für die Dauer dieser Nacht. Hier entlang bitte." Er öffnete eine kleine Tür die eine schmale Wendeltreppe hinaufführte. "Was eure Kenntnisse über Vampire angeht, so würde ich zunächst einmal den Müll vergessen, den die Kirche über diese Geschöpfe verbreitet.", fuhr der Jäger fort.

Ein Schmunzeln erhellte das Gesicht des Priesters, der sich von dem barschen Ton des Anderen nicht schrecken ließ. "In diesem Müll liegt allerdings viel Wahrheit. Es kommt nur auf denjenigen an der es liest. Findet er darin was er gesucht hat? Liest er es richtig? Oder liest er nur das was er gerade lesen will?" Schließlich waren sie angekommen und er öffnete eine Holztür, die in ein kleines, rundliches Zimmer führte mit nur einem schmalen Bett und einem Nachttisch.

"Nun, dann würde ich gerne von euch aufgeklärt werden. Was macht diese Wesen so verabscheuungswürdig, dass jemand wie ihr, seine Aufgaben zur Seite legt und sein Leben auf' s Spiel setzt, um ihre Vernichtung herbei zu führen? Ihr habt vermutlich

noch nicht einmal mit einem Vampir gesprochen, oder?" Er wusste, er klang gerade nicht besonders nach einem Jäger, aber es war für ihn wichtig, vielleicht sogar lebenswichtig, Darius Motive zu erfahren. Wie weit konnte er ihm trauen und in wie weit konnte man sich auf ihn verlassen? Warum schickte man ihn überhaupt mit einem Priester los, der so unerfahren war? Dorian befürchtete, dass diese Mission es ihm schwer machen würde, auf sich selbst auf zu passen, aber er wusste nicht, wie er diesen jungen Mann vor Unheil bewahren konnte. Abgesehen davon war er ein Einzelgänger und zog es vor, seine Aufträge allein durchzuführen. Er brauchte keine Hilfe.

"Wir würden sie nicht vernichten. Auch wenn es wohl unsere heilige Pflicht ist sie zu erlösen. So hindern wir sie nur daran weitere Opfer unter der Bevölkerung anzurichten. Die Menschen hier haben Angst.. man kann sie regelrecht schmecken." Darius war an der Tür stehen geblieben. "Sie haben Angst, dass die Vampire sich nicht an ihren Vertrag halten, es würde sie keiner richten, keiner bestrafen wenn sie nach Lust und Laune walten würden. Die Jäger hier sind nicht sehr zahlreich, und die meisten zu schwach, um sich wirklich gegen sie zu stellen. Ich möchte den einfachen Leuten Sicherheit geben. Vielleicht kann man weder sie noch die Vampire retten aber man kann neue Kriege verhindern. Dafür würde ich gerne mein Leben geben. Dorian, ich werde euch nicht im Weg stehen, noch werde ich auf eigene Faust handeln."

"Der einfachste Weg einen Krieg zu verhindern ist natürlich, alle Gegner vorher zu beseitigen, das klingt einleuchtend. Ihr sagt, die Menschen haben Angst vor einem Vertragsbruch? Seid euch immer bewusst, dass Menschen stets genau das von anderen erwarten, was sie selbst tun würden. Eure Beweggründe verstehe ich, ich finde sie bewundernswert, aber euer Leben liegt noch vor euch. Ich weiß, die Kirche predigt, es sei ehrenvoll für christliche Ideale zu sterben, aber manchmal fehlt es an Mut, für sie zu leben. Ich weiß, dass ihr mir nicht im Wege stehen werdet, aber ich fürchte, dass diese Reise gefährlich werden wird und ich kann nicht für euren Schutz bürgen. Die Kirche leidet durch die Korruption und Ausbeutung, die unter ihrem Banner geschehen. Warum glaubt ihr, hat sich die protestantische Minderheit vom Papst distanziert? Wenn eure Kirche, so, wie ihr an sie glaubt, leben soll, dann müsst auch ihr leben." Dorian konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, dass Pater Jaques den Verlust dieses Priesters einplante. Wer brauchte in der Kirche schon einen überzeugten Christen?

Der Priester hatte ruhig zugehört. Und er war wirklich überrascht in dem Jäger so einen brillanten Theoretiker zu finden. Überrascht und beeindruckt. "Ja, ich war dort draußen und diese Probleme sind mir nicht neu. Viele Nächte habe ich mich gefragt ob es wahr ist, oder was man dagegen machen kann.." Er schloss die Tür hinter sich. Es war besser, wenn sie dies alleine besprachen.

"Ihr habt nicht viel übrig für die Kirche nicht, Sir Dorian? Aber wenn man überall nur das dunkle sieht und niemals das Licht, wo soll man da anfangen zu hoffen? Oder etwas zu ändern? Nichts was im Dunkeln keimt, wird den Tag überdauern. Der Papst ist alt, er weiß nicht, was unter seinem Namen geschieht, welches Unrecht. Und ich gebe zu, dass die Meisten in der Tat korrumpiert sind, doch macht nicht den Fehler, alle dessen zu beschuldigen. Ich kenne viele, die hinausgehen und Gutes tun. Aber das ist es doch nicht, weswegen man euch gerufen hat, oder? Die Vampire sind ein altes Problem. Eines, was sich nicht so schnell aus der Welt vertreiben lässt. Aber wir können versuchen das Gleichgewicht zu erhalten, ist dies nicht eure Berufung als Jäger?"

"Vermutlich habt ihr recht. " Dorian hatte nicht den Glauben an das Licht verloren. Er

wusste, dass es eine Menge Gutes in der Welt gab und auch, dass man am ehesten darauf traf, wenn man nicht in der Nähe der Kirche suchte. Er war nun froh, Darius als seinen Begleiter zu wissen, wenn er schon einen mit sich nehmen musste. Der Priester leuchtete und solche Menschen gab es selten. Dorian schwor sich, diesem Pater eins auszuwischen, und den Priester unversehrt wieder zurück zu bringen. Darius hatte eine unglaublich Kraft, die er aus seinem Glauben zu schöpfen schien. Jeder Mensch, dessen Glaube an was auch immer so tief war, konnte alles erreichen. Der Engländer glaubte vor allem an sich selbst, dass war die Quelle seiner Kraft.

"Diese Unterbringung reicht mir völlig aus, ich bin wesentlich schlimmeres gewöhnt. Da der morgige Tag einige Strapazen mit sich bringen wird, solltet ihr vielleicht euer Nachtlager aufsuchen." Er schenkte Darius ein verschmitztes Lächeln, welches dieser erwiderte.

"Das werde ich und ich freue mich schon auf die Reise mit euch. Ich denke, dass es für uns beide eine neue Erfahrung werden wird. Ich wünsche Euch also eine ruhige Nacht, Sir Dorian." Mit einer knappen Verbeugung verließ er leise die Zelle und schloss die Tür. Er hatte sich den Anderen etwas anders vorgestellt, viel kleiner. Doch es schien sich um einen ehrlichen Menschen zu handeln, der mit gutem Gewissen seinen Glauben verfolgte. Auch Dorian leuchtete, wenn vielleicht auch in einer anderen Farbe.

Nachdem die Tür ins Schloss gefallen war, nahm Dorian seinen Degen in die Hand. Die Waffe war immer ein treuer Begleiter gewesen und hatte ihm schon so manches Mal das Leben gerettet. Er betrachtete die schimmernde Klinge. "Sieht aus, als würde uns eine Menge Arbeit bevorstehen." Er legte den Degen beiseite und machte es sich auf der Pritsche bequem, soweit dies möglich war. Er hatte gelernt, dass man an manchen Orten besser nur mit einem Auge schlief und er war sich sicher, dass dieser dazu zählte. Trotzdem verbrachte er eine ruhige Nacht.

Dorian war ein Frühaufsteher. Er war der Meinung, schlafen konnte zwar erholsam sein, war aber auf Dauer eine bedauerliche Verschwendung kostbarer Zeit. Nachdem er sich gewaschen und bekleidet hatte, öffnete er die Tür seines Kämmerchens. Er blickte die Flure entlang und hoffte bald auf ein Frühstück zu treffen, denn sein Magen knurrte gewaltig.

Auch Darius war bereits auf den Beinen, viel geschlafen hatte er nicht, aber daran war er schon gewöhnt. Gerade hatte er einen der jungen Novizen hinauf zu dem Jäger geschickt um diesen zu wecken. Er selbst war heute beim Küchendienst eingeteilt und gerade dabei, den langen Holztisch zu decken. Überrascht schaute er deswegen auf, als der Junge schon nach kurzer Zeit mit Sir Dorian zurückkehrte. "Guten Morgen. Wie ich sehe seit ihr bereits wach." Er begrüßte den Eintretenden mit einem freundlichen Lächeln. "Auch euch einen wundervollen guten Morgen" Dorian war sichtlich gutgelaunt. Nach einer schier endlos scheinenden Phase der Untätigkeit, hatte er einen vielversprechenden Auftrag.

"Setzt euch doch schon. Die Anderen werden gewiss gleich eintreffen. Aber vergesst nicht, dass der Zweck eures Aufenthaltes geheim bleiben muss.

Einen Momentlang spielte der Jäger mit dem Gedanken, seine Hilfe anzubieten, dann unterließ er es jedoch und setzte sich stattdessen. Natürlich wusste er, dass er seinen Auftrag nicht als nächstes Diskussionsthema in die Runde werfen durfte, er war schließlich kein Anfänger, aber er schmunzelte bei dem Gedanken, dass Darius vielleicht auch sich selbst an die Notwendigkeit des Schweigens erinnert hatte.

"Ich danke euch." Doch dann wurde ihr Gespräch von den Priestern und anderen Gästen unterbrochen, die nacheinander oder in kleinen Grüppchen eintrafen, einen guten Morgen wünschten und sich dann an den Tisch setzten. Unter ihnen auch Pater Jaques. Draußen war noch nicht ganz die Sonne aufgegangen und der Tau glitzerte noch an dem grünen Gras im Garten der Kirche. Auf dem Tisch standen mehrere kleine Körbe mit Brot, selbstgemachte Marmelade und vielerlei kleinere Erzeugnisse. Diese Gemeinde war nicht gerade für ihre Armut bekannt. Was wohl auch zum größten Teil an Pater Jaques lag. Dieser erhob sich nun und grüßte noch einmal Sir Dorian. "Wenn ihr uns die Ehre geben würdet das Tischgebet zu sprechen?"

Dorian konnte sich ein Lachen kaum verkneifen. Natürlich bat man ihn, er hätte es wissen müssen, schließlich war er der Gast. "Wenn es euer Wunsch ist mich das Gebet sprechen zu lassen, dann werde ich diese Ehre annehmen." Er räusperte sich und genoss die Aufmerksamkeit, die ihm nun zukam. "Herr" begann er. Wie lange es wohl her war, dass solche Worte seinen Mund verließen... Es mussten Jahre sein. "Segne das, was du den Menschen bescheret hast, und was nun reichlich und lecker auf diesem Tisch gelandet ist. Amen." Er grinste den Pater an. Er hoffte auf eine Reaktion, die zumindest leichte Missbilligung verriet.

In der Tat begann das linke Auge des Paters wieder zu zucken. Darius senkte den Kopf um ein Lächeln zu verbergen. "Danke, euer Gebet war recht.. erfrischend." Pater Jaques warf ihm einen recht sarkastischen Blick zu und winkte dann den Priestern mit den Kannen. Das Frühstück wurde recht still und gesittet eingenommen, ganz so, wie es der Brauch war. Zufrieden hatte der Jäger den Pater beobachtet und dabei eine wahrlich unschuldige Miene aufgesetzt.

Erst als das Mal beendet war und der Tisch leer und sauber, trat der junge Priester mit einem gepackten Rucksack zu Sir Dorian. Er hatte einen kleinen Sack bei sich, den er ihm reichte. "Das ist die Summe, die ihr gefordert hattet. Die Pferde, die uns zum Hafen bringen sollen, warten bereits unten im Hof auf uns. Seit ihr bereit aufzubrechen?"

"Ich bin jederzeit zum Aufbruch bereit." Genüsslich schob Dorian sich ein mit Marmelade beschmiertes Brot in den Mund. Es war einfach köstlich.

Er ließ es sich nicht nehmen, den Geldbeutel auf seinen Inhalt zu überprüfen. Ein weiser Mann hatte einmal gesagt: "Vertraue auf Gott und binde dein Kamel an", und er hielt sich an diese Devise.. Er richtete seinen Blick auf Darius. "Lasst uns gehen."

Darius schüttelte erneut den Kopf über dieses Misstrauen, doch er wusste ja nun, wie der Mann zur Kirche stand. "Nur ein dummer Mann erwartet, dass Gott sein Glück bestimmt. Es ist anmaßend alle irdischen belange oder Probleme von ihm geregelt zu bekommen. Mir hat einmal ein Mann gesagt, dass das Leben eine Prüfung ist." Er wartete bis Dorian das Geld gezahlt hatte. Es stimmte ihn ein wenig traurig, dass der Jäger es nur um des Geldes Willen tat und dabei auf jede einzelne Münze bestand. Machte ihn das nicht zu einem Söldner? "Gut, ich bin ebenfalls bereit."

Natürlich war dem Engländer der missbilligende Blick des Priesters nicht entgangen. Es war jedoch nicht nur das Geld, dass ihn dieses Leben hatte wählen lassen. Es war auch das Abenteuer, dass ihn seinen Beruf lieben ließ. Er hielt sich für einen der wenigen Menschen, die frei waren. Er war niemandem verpflichtet, weder der Kirche, noch dem Staat und musste stets nur vor sich selbst Rechenschaft ablegen. Auch Verantwortung trug er nur für sich selbst und für niemanden sonst. Vermutlich waren diese Motive für seinen idealistischen Gefährten genauso wenig erstrebenswert, wie das Erlangen von Besitz, aber für Dorian machte es einen Unterschied, den Unterschied zwischen einem Söldner, der sein Leben und seine Freiheit seiner Gier

opferte und ihm, einem Jäger, der seinen (nicht immer ganz moralischen) Prinzipien treu blieb. Seine Seele hatte er nicht verkauft.

Zusammen verließen sie die Kirche. Darius hatte sich wieder seine Kapuze ins Gesicht gezogen. Er besaß ebenfalls einen Wanderstock, allerdings war dieser aus ganz normalen Holz, und eher eine Stütze als eine Waffe. Es war noch immer finster und es sah nicht so aus, als würde die Sonne in der Lage sein, die Dunklen Nebelschwaden hinfort zu wischen.

Je länger Dorian den Priester um sich hatte, desto mehr gefiel er ihm. Er legte ihm die Hand auf die Schulter. "Ihr solltet euer Gesicht nicht verstecken. Nicht solange es nicht gesucht wird, denn ihr habt nicht zu verbergen. Die auffälligste Art nicht aufzufallen, ist schon immer eine Kapuze gewesen." Er grinste.

"Ich trage die Kapuze nicht, um mich zu verstecken." Meinte der Priester schmunzelnd aber ernst. "Es ist der Brauch meines Ordens.. " Er zog seinen Rucksack fester und machte eine kleine Pause, bevor er fortfuhr. "Noch ist es dunkel, es wird nicht so sehr auffallen, denke ich. Auch am Tage wird man mich als das erkennen, was ich bin, einen Mann Gottes.. Ihr würdet euch wundern, wie wenig Beachtung man einem Priester auf Wanderschaft entgegenbringt. Und wie schnell die Menschen fliehen, wenn er einen Armenklingelbeutel dabei hat."

Ja, vermutlich war dieser Beutel die beste Waffe, die man mit sich tragen konnte und vor allem die effektivste, um unerwünschte Neugierige abzuhalten. Dorian schwang sich elegant auf das bereitgestellte Pferd. Er hatte einen gut Teil seiner Zeit auf dem Rücken dieser verlässlichen Tiere verbracht und betrachtete sie als wesentlich vertrauenswürdiger, als die meisten Menschen. Vor allem wusste er die feinen Instinkte zu würdigen, mit denen Mutter Natur die Pferde ausgestattet hatte. "Wohin müssen wir? Ich kenne mich leider gar nicht aus." Er kratzte sich am Hinterkopf. "Gestern hätte ich euch um ein Haar nicht gefunden..."

"Oh, das war nicht meine Absicht. Ich wollte mich nicht vor euch verstecken, wenn ihr das denkt." Der braunhaarige Mann stieg etwas steifer auf das liebe Tier. Er ritt nicht besonders oft und so war er weniger geübt darin. "Ich werde euch führen, deswegen bin ich ja mitgekommen."

Nachdem er den Stab am Sattel untergebracht hatte, ließ er sein Tier antraben. "Wir müssen zum Hafen herunter, unser Schiff wird auf uns warten, aber ich würde doch gerne pünktlich ankommen. Es mag komisch klingen, aber ich hätte noch eine Frage an euch.. wisst ihr ob es auch in Ägypten Vampire gibt? Also so Einheimische? Wart ihr schon einmal dort?"

Dorian überlegte eine Zeit lang, bevor er antwortete. "Ich war noch nicht in Ägypten und kann deswegen nur auf Berichte aus zweiter Hand zurückgreifen. Wenn es stimmt, was ich gehört habe, dann leben in Ägypten die ältesten und mächtigsten Vampire. Sie stammen aus der Zeit der Pharaonen und sowohl ihr Wissen als auch ihre Fähigkeiten sind atemberaubend. Wenn diese Gerüchte wahr sind, dann solltet ihr beten, dass wir diesen uralten Geschöpfen nicht begegnen. Er wäre Vermessen zu glauben, dass ein unbedeutender Mensch einer 5000 Jahre alten Kreatur beikommen könnte." Diese Geschöpfe waren älter, als der christliche Gott...

Überrascht schaute Darius den Anderen an. "Mir war nicht bewusst, dass es so alte Vampire gibt. Seit ihr euch denn sicher, dass es sich bei euren Informationen nicht nur ein Aberglaube handelt?" Darius konnte sich solche Wesen nicht vorstellen, auch wenn er selbst in seinem bisherigen Leben schon viel außergewöhnliches gehört hatte.

Der Nebel um sie herum schluckte die Laute der Nacht in den Straßen, sodass ihre

Stimmen seltsam hohl klangen. Zu dieser Zeit waren noch nicht viele Leute auf den Straßen und langsam nährten sie sich dem Hafen.

Der Jäger zuckte mit den Schultern. "Letztendlich sind alle Informationen, die man nicht selbst beschafft, nur Gerüchte. Manchen traut man mehr als anderen...." Er hoffte, sie würden ein gutes, schnelles Schiff bekommen. Wenn Vampire hinter diesem Buch her waren, war Eile geboten.

Darius nickte. "Das stimmt wohl. Doch können wir nicht alles selbst herausfinden, auf einige Dinge und Informationen müssen wir uns verlassen. Und bei dieser Vampirfrage wäre es wohl besser, wenn wir es glauben. So sind wir zumindest vor unschönen Überraschungen sicher. Hm.. dort vorn ist es schon. Es scheint, dass sie bereits auf uns warten. Habt ihr denn schon viele Vampire getötet?"

Dorian stieg vom Pferd und tätschelte dem Tier die Flanke. Er lächelte Darius an "Vor Überraschungen, ob guten oder bösen, ist man nie sicher. Je mehr man weiß, oder zu wissen glaubt, desto sicherer beginnt man sich zu fühlen. Wie gefährlich kann ein Feind schon sein, den man kennt und einschätzen kann? Deshalb ist es wichtig, sich jede Information zu beschaffen, aber nur eigenen Beobachtungen zu trauen und selbst dann, kann man irre gehen."

Der Engländer unterzog das Schiff einem kritischen Blick. Es machte einen soliden Eindruck. Was es wirklich zu leisten im Stande war, würde sich bald herausstellen. Auf die letzte Frage des Priesters, wollte er nicht antworten. Es waren zu viele.

Darius war ebenfalls von seinem Pferd gestiegen und hatte es unten angebunden. Er betrat zögernder das Schiff. Wenn er ehrlich war, reiste er recht ungerne über das Wasser. Seine grünen Augen folgten dem Blick des Jägers und er nickte. "Ihr habt da gewiss die weitaus größeren Erfahrungen, doch klingt es logisch was die Gefahr angeht. Ist ein Alptraum nicht nur dann ein Alptraum, wenn man nicht weiß was passieren wird, und um was es sich handelt? Die größte Angst ist immer die, etwas nicht zu verstehen, oder zu sehen. Nicht war?" Der Kapitän unterbrach ihr kleines Gespräch um ihnen mitzuteilen, dass sie nun ablegen würden. Der Priester nickte, es waren keine weiteren Passagiere für diese Überfahrt geplant.

Dorian sah Darius nachdenklich an. Er hatte das Gefühl, der Priester hatte nicht ganz verstanden, was er ihm zu sagen versucht hatte. Die größte Angst mochte aus Unwissenheit erwachsen, doch die größte Gefahr, war das Wissen an sich....

Kapitel 7: Vergeben und Vergessen

Lysanders Gesicht, bar jedes Gefühls, starr und regungslos verriet nicht den Ärger, den er ob Lilians Rüge empfand. Niemals hatte sich eines seiner Kinder gegen ihn aufgelehnt... ein leises Stimmchen erinnerte ihn daran, dass dies nicht ganz der Wahrheit entsprach, doch so leise war es, dass er es für den Moment ignorierte.

Mit einem hatte sie wohl dennoch Recht. Es war ihre Sache sich um ihren Schützling zu kümmern und sie brauchten wahrlich keinen Streit.

Liliane war ihm fremd. So anders als ihr Schöpfer, schön, doch noch immer in ihrer Menschlichkeit behaftet. Seine Augen glitten über den Platz. Jemand näherte sich ihnen.

Der junge Vampir hatte ihn noch nicht wahrgenommen, doch Lilianes Augen funkelten. Sie kannte jene Gestalt, die sich nun aus den Schatten löste und zunehmend an Kontur gewann.

Jose beachtete weder Lysander noch Kileath. Allein auf der Obervampirin ruhte sein Blick. „Ich grüße dich.“ „Du.. du wagst es noch herzukommen?“ Ein gefährliches Funkeln erfüllte in Lilianes Augen. Zorn über ihren Spross erfüllte sie, eine Wut, die sie nicht niederringen konnte. Und alles außer dieser Wut schien Bedeutungslos. Die Gasse, Kileath, das Buch der Schatten.. ja sogar Lysander, nichts von alle dem war für sie in diesem Moment existent.

„Ich sagte doch, wir würden uns wieder sehen. Warum so unfreundlich? Vielleicht komme ich ja, um mich bei dir zu entschuldigen, dass ist es doch, was du dir wünschst, nicht wahr? Aber wie es aussieht, habe ich dich gestört...“

Lysander hatte dem Neuankömmling kaum einen Blick geschenkt, ihn zwar wahrgenommen aber nichts sonst. Dies war also Jose, jenes Kind, dass Liliane so aus der Fassung gebracht hatte. Ein Vampir mit einem höhnischen Grinsen, das jedoch nicht über den Schmerz in seiner Seele hinwegtäuschen konnte. Ein Kind ebenso ungehalten wie der junge Vampir neben ihm.

Der alte Rumäne hatte genug gehört. Eben noch war ihre Mission so wichtig erschienen, hatte nicht warten können und nun... ohne ein Wort zog er sich zurück. Er hatte die Karte und wertvolles Wissen und so ausgestattet würde er seinen Weg auch ohne Liliane finden. Diese nahm, im Gegensatz zu Kileath, der ihm einen prüfenden Blick hinterher warf, sein Verschwinden nicht einmal war .

„Du und entschuldigen.. das ist wirklich mal etwas neues!“

„Was wäre das Leben ohne Überraschungen?“ Joses selbstgefälliges Grinsen wich einem ernsteren Ausdruck, als er weiter sprach. „Ich habe gehört, was du eben sagtest. Ist es das, was du Liebe nennst? Du willst meinen Tod, weil meine Meinung eine Andere ist als die deine, weil dir missfällt was ich denke und sage, weil ich mich nicht herumkommandieren lasse, wie dein perfekter Aries, dein Schoßhündchen der nichts anderes kann, als für dich Kunststücke aufzuführen? Nun, es sollte mich nicht wundern, doch dass du noch nicht einmal den Mut aufbringst dies selbst zu bewerkstelligen, verletzt meinen Stolz.“

"Ich bin es leid mich wegen dir zu Ärgern... du bist 200 Jahre verschwunden nur wegen so einer dummen Meinungsverschiedenheit und nun tauchst du plötzlich hier wieder auf und denkst, ich würde dich mit offenen Armen empfangen!" Liliane

verschränkte die Arme vor der Brust. „Ich hatte meine Gründe die du nicht begreifen willst! So, wie du dich stets geweigert hast die Augen zu öffnen und der Realität ins Gesicht zu sehen!“

„Wegen was für einer Meinungsverschiedenheit?“ Die Frage war aus Kileath heraus geplatzt und er spürte bereits Vorwurfsvolle Blicke auf sich ruhen, aber er wollte es wissen, wer weiß, was Liliane mit ihm anstellen würde, wenn er auf die Idee käme sie zu verlassen und seiner eigenen Wege zu gehen... Wie würde sie eine solche Entscheidung aufnehmen?

„Jose war der Ansicht das die Liebe die er benötigte nicht von mir kommen könnte er sagte er könne nicht verstehen warum ich ihn zu einem Vampir gemacht habe, warum ich seinem Leiden nicht ein Ende setzte.. er verstand meine Antworten nie.. so wie er sie heute noch nicht versteht!“, sagte sie und sah zu Kileath. Dann blickte sie wieder zu Jose.

„Und ich will es auch nicht verstehen. Was weißt du schon?!“ Joses hitzige Stimme hallte von den umliegenden Häusern wieder. „Ich habe dich um nichts gebeten!“

„Dann verschwinde doch dorthin, wo du hergekommen bist.. geh zurück in die Gosse,... zu der Hure, die sich deine Mutter nannte und zu dem Trunkenbold, der dein Vater war.“ knurrte sie drehte sich um und wollte gehen. Doch sie stieß gegen Kileath, der sie ungewollt daran hinderte.

"Du läufst schon wider davon? Wenn du es jetzt nicht klärst, dann wird es dich zerreißen!" Kileath war Priester und solche Probleme kannte er zur genüge. Er hatte sich ihr nicht in den Weg stellen wollen, aber er würde ihr auch nicht weichen. Er wollte sie nicht mehr leiden sehen. Wenn sie jetzt ging, würden ihre Qualen ihr folgen. Vielleicht stand es ihm nicht zu, aber dass kümmerte ihn nicht. Er würde sie nicht gehen lassen, nicht so.

Liliane sah Kileath an und wusste, dass er Recht hatte, und doch schüttelte sie den Kopf. "Mit ihm zu diskutieren ist wie mit einer Wand zu reden.. ich werde mir seine Beleidigungen nicht länger anhören!"

„Dann bring ihn zum schweigen! Klär es jetzt!“ der junge Vampir sah sie eindringlich an. Es schien Kileath, dass sie beide Sturköpfe waren. Liliane und Jose passten zusammen.

„Dafür fehlt ihr der Mut!“ Schneidend war Joses Stimme und kalt wie ein Januarmorgen. „Feige bist du. Aber du kannst nicht davon laufen! Zurück in die Gosse soll ich? Doch die Gosse gibt es nicht mehr, die Zeit hat sie hinfert gewischt und von meinen Eltern ist mir nichts geblieben als ein kalter Stein, so hart wie das Herz in meiner Brust, das vor so langer Zeit aufhörte zu schlagen und ich vermochte noch nicht einmal Schmerz über ihr Verscheiden zu empfinden.“

Der wuterfüllte Blick, welcher Jose nun traf, ließ Kileath einen Schritt vor Liliane zurück weichen.

Diese hob eine Hand und versetzte Jose eine saftige Ohrfeige. Ihre Augen glühten rot auf und ein kalter Wind erfasste das blonde Haar. Ihre Augen fixierten ihn voll zorniger Enttäuschung. „Du willst Schmerz.. dann bekommst du ihn!“, sagte sie und ein eisiges Lächeln legte sich in ihre Züge. Sie ballte ihre Hand zur Faust, als hielte sie Joses Herz in ihrer weißen Hand um es genüsslich zerbrechen zu lassen. Ein Schmerz, wie tausend heiße Nadeln, die sich in des Vampirs unsterblichen Leib bohrten.

Dennoch wurde Joses Grinsen breiter. "Du machst mir keine Angst! Ich bin schon einmal gestorben....!"

"Dann stirbst du noch einmal!", rief Liliane. "Ich war es die dich zu dem machte, was du

bist und ich kann es dir jene Gabe auch wieder entreißen!"

Sie schloss die Augen, während sie fühlte wie Joses Körper sich unter ihrem Griff wand.

"Ich verlange doch wirklich nicht viel von dir.. etwas Respekt und Aufmerksamkeit.. ist das denn.. ist das wirklich zu viel verlangt?", fragte sie leise und sah wieder zu ihm auf. Das Rot in ihren Augen war verschwunden und grün war an seine Stelle getreten. Ein Schwacher verletzbarer Ausdruck lag nun in ihnen. Kileath beobachtete das Ganze uns langsam aber stetig wurde ihm das Ganze Grauen jener Szene Bewusst.. Liliane.. seinsanfter Engel, das blasse Kind mit dem zierlichen Körper, welches in ihrer gläsernen, zerbrechlichen Hand nun Jose hielt und ihn Tanzen ließ, ihn in die Knie zwang, zwischen ihren feinen Fingern sein Leben zerrieb und dabei niemals jene ihr eigene naive Unschuld verlor, jene Unschuld, die auch den Priester in ihre Bann geschlagen hatte.

„Ich bin dein Kind und du kannst entscheiden, was mit mir passieren soll! Aber kläre es endlich!" Seine Stimme war schmerzverzerrt.

Liliane ließ ihre Hand sinken und Jose fiel zu Boden.

Sie konnte es nicht. Sie konnte ihn nicht töten so sehr sie es auch wollte.. „Bitte geh Jose.. das ist das Beste für uns beide!", sagte sie, schlug ihre Kapuze über den Kopf und rannte davon.

Kileath wusste nicht, was er davon halten sollte. Ein Blick on seine eigene Zukunft? Sie war weggelaufen und er stand noch hier. Sie hatte ihr Werk nicht vollendet, sondern hatte den leichten Ausweg gewählt. Sie sagte, Jose bedeute ihr viel? Nicht genug um seinem Leiden ein Ende zu machen! Sie tötete ihn nicht, aber vielleicht war es nicht die Liebe zu ihrem Schützling, sondern die Liebe zu sich selbst, die sie daran hinderte. Sie hatte sich ihrer Verantwortung entzogen, eine schlechte Qualität für eine Ordensführerin.

Jose blieb eine Weile auf dem Boden liegen, ehe er die Kraft fand sich auf zu richten. Er sah Liliane nach, doch hatte sich sein Blick verändert. Er war nicht länger kalt und spöttisch. Eine tiefe Trauer schien in ihm zu liegen. Ohne Kileath zu beachten, der noch immer neben ihm stand, wandte er sich zu gehen. Schließlich warf er einen Blick über die Schulter. „Du solltest besser auf dich acht geben. Auf uns lastet ein Fluch, der nun auch dich gefangen hält." Mit diesen Worten verschwand auch er und ließ Kileath allein zurück.

Der alte Vampir hatte die streitende Gruppe hinter sich gelassen. Seine Aufmerksamkeit wurde bereits von etwas Anderem beansprucht. Sein Blick blieb an einer Stelle hängen, wo eigentlich kaum etwas zu sehen war bis auf dunkle Häuserfronten. Aber er spürte dort das Wesen, was lauerte und die Dunkelheit dort war tiefer und schwärzer als die Schatten der Nacht

Eine zierliche Mädchengestalt hatte in sicherer Entfernung das Geschehen beobachtet. Sie kannte Liliane, aber ihr neuer Schössling war ihr fremd ebenso wie jener Gast, der sich ihr langsam, doch unaufhaltsam auf sie zukam.

Sie sah ihn zum ersten Mal, und doch wusste sie, wer er war.

Lang schon hatte der Wind ihr Kunde von seiner Ankunft gebracht und ihr seinen Namen zu geflüstert. Eine undurchdringliche Stille umhüllte das Puppengleiche Mädchen

und die grauen Nebelschwaden waren nun so dicht, dass sie selbst die Erfurcht gebietenden Umrisse Notre Dames zu verhüllen vermochten

Lysander näherte sich der kleinen Gestalt, welche den Körper eines Kindes und die blassen Wangen eines jungen Mädchens hatte, jedoch noch längst nicht erblüht zur Fraulichkeit und wie das Abbild eines Engels. Jedoch war ihr Haar nicht golden sondern schwarz wie der nächtliche Himmel. Die Menschen, die an ihr vorbeigingen mochten in ihr ein besonders hübsches Kind sehen, aber dem alten Vampir war nicht verborgen geblieben was sie war.. und dass sie alt war. Sein Umhang raschelte leise als er sich vor die kleine Person stellte und sie musterte.

Das Kind wich nicht zurück, blieb ruhig und starr stehen, obgleich sie gewöhnlich Gesellschaft mied. Wie oft hatten ihresgleichen die Hand gegen sie erhoben? Sie gehörte nicht zu ihnen und nicht zu den Lebenden.

Das Mondlicht schimmerte auf Lysanders Wangen und sein Haar umrahmte sein Gesicht. Sie blickte zu ihm auf und ihre undurchdringlichen schwarzen Augen trafen die seinen. „Willkommen in Paris“

„Habt Dank..“ ,antwortete der rumänische Vampir mit einem angemessenen Kopfnicken. Es mochte ein seltsames Bild sein, der große Mann und das kleine Mädchen, welches kaum höher zu sein schien als sein Bauch. Und dennoch lag in ihren Augen etwas Verwandtes, waren sie doch beide so tief und alt. "Ich dachte schon diese Stadt wäre ganz der Hast zum Opfer gefallen, aber nun treffe ich euch.."

Ein feines Lächeln umspielte ihre Lippen. Sie genoss seine Gegenwart, die Ruhe, die er ausstrahlte. "Einiges ist heute Nacht im gang, und ich befürchte, euer Vorhaben leidet unter eurer Uneinigkeit. Ein Jäger und der Priester sind bereits aufgebrochen und jede Minute bringt sie ihrem und somit auch eurem Ziel näher." Ihr war es gleich. Es gab immer Machtkämpfe zwischen Vampiren und Jägern und jene Zwiste hatten sie bislang niemals berührt.

Lysander fragte nicht, woher sie es wusste, es war einfach so und erhaben jedes Zweifels. Sein Blick ging nicht einmal zurück zu den noch immer heftig Redenden. „Ich weiß, was ihr meint, doch fürchte ich noch nicht um das Ziel. der Jäger und der Priester sind noch nicht weit genug weg und fänden wir nun Einigkeit wäre es ein Einfaches sie einzuholen. Seltsames muss aber im Gange sein, da Wesen mit einem stillen Herz sich dessen so ereifern.“ Er überlegte bereits ob er nun einfach vorgehen sollte ohne weiter Lilisanes Meinung darum zu erfragen. Er hatte ihr zugesagt ihr zu helfen und wenn sie sich selbst im Wege stand, so wollte er dennoch sein Wort halten, zumindest jenes, welches er sich selbst gegeben hatte.

Stumm nickte das Mädchen. Er hatte Recht... „Hast ist das Vorrecht der Jugend. Auch euer Herz ist unruhig, auch eure Gedanken schweifen ab, ist es nicht so?“

„Nicht unruhiger als sonst...man sollte meinen, dass Stetigkeit demnach ein Vorrecht der Alten ist. Viel gereist bin ich die letzten Jahre doch fand ich noch immer nicht das, was ich suche, nur das Drängen, welches in mir wächst. Spürt ihr es? Etwas ändert sich. Ein Wandel, den ich noch nicht fassen kann, doch zieht er bereits Kreise. Und dies ist erst der Anfang. Was ist es, was euch zu mir führt, das Selbe, was auch mein totes Herz zu berühren scheint? Nicht der Zufall ließ euch hier stehen...scheut ihr sonst doch eure eigene Art.“ behutsam hatte er eine Strähne des rabenschwarzen Haares von ihrer Wange gestrichen, dass frech sich gelöst hatte.

Die kleine Vampirin war mittlerweile aus dem Dunkel getreten. Sie betrachtete ihren eigenen Schatten, der um vieles größer war, als sie selbst und ließ die Berührung geschehen. „Ich spüre den Wandel, ich spüre Veränderung. Es stimmt, dass ich meine Heimstatt selten verlasse und ihr habt Recht, es war kein Zufall, dass ich hier stand. Ich sehe vieles, auch mit geschlossenen Augen und ich höre vieles mehr als gesagt

wird. Ich bin hier, weil hier und jetzt mein Platz ist.“ Ihre winzige Hand hatte die seine ergriffen. Er war so stark, er hätte sie mit einer Hand zerdrücken können, wie eine Blume.

„Ja, wir sollten immer da sein, wo unser Platz ist.“ wisperte der soviel größere Vampir und seine gegen ihre so feinen Finger, riesig wirkende Hand hielt sie ungeachtet seiner Stärke behutsam und sanft. Der junge Vampir, Kileath, er kannte seinen Platz noch nicht, doch versuchte er ihn zu finden. Er würde Führung brauchen. Nicht unbedingt von ihm, denn seine Aufgabe war erst einmal eine Andere. „Nicht viel länger kann ich hier verweilen und mein Weg wird mich weit führen. Doch wohin wird der Wind euch tragen? Nicht länger allein zu sein bedeutet auch Veränderung für euch.. wir müssen uns dem Neuen anpassen und beugen, auch wenn es nicht unserem Wesen entspricht.“

Ein sanftes Lächeln war ihre Antwort auf seine letzten Worte. Mehr als jeder andere, war sie unveränderlich eine stumme Beobachterin, ohne jemals den Schatten zu verlassen, der ihre zierliche Gestalt stets verbarg.

„Euer Aufbruch dauert mich.“ War es doch das erste Gespräch seit Jahren, das sie mit ihres Gleichen führte. Sie lächelte. "Uns gehört die Ewigkeit und doch ist auch unsere Zeit oft knapp bemessen. Ich wünsche euch viel Erfolg. Adieu." Sie würden sich wieder sehen, das wusste sie und auch, dass die Aufgabe, die vor ihm lag ihm einiges abverlangen würde. Sie würde warten, wie immer. Warten und beobachten, aber sie fühlte, dass auch sie bald aus den Schatten treten musste, dass auch sie sich in den Wirrungen um sie herum verstrickte. Auch sie würde bald zum Handeln gezwungen.

Lysanders Blick war verschlossen, als er um die Straßenecke bog, den Umhang um den Körper gelegt, kaum mehr als ein Schatten selbst. Die Nacht war schon fortgeschritten und sein Ziel würde bald in See stechen. Er wusste welches Schiff es war, niemand musste ihm dies berichten, sein Gespür war darauf gerichtet sie zu finden, den Jäger zu finden. viele von ihnen spürte er in dieser Stadt, aber nicht viele auf einem Segelschiff, welches durch das dunkle Wasser glitt. Für einen Vampir war es nicht schwer an Bord eines Schiffes zu gelangen, wenn er nur wollte.. und Lysander beschloss seine Wesenheit erst einmal zu verbergen vor jenen beiden, die er suchte. Vielleicht konnten sie ihm gar behilflich sein bis Liliane nachkam.. denn das würde sie über kurz oder lang zweifellos tun. Der Mond war beinah untergegangen, als seine Füße fast lautlos über die Planken des schon etwas betagten Schiffsrumpfes traten.

Kapitel 8: Der Aufbruch

Dorian liebte das Meer. Es war gewaltig und es war frei. Es konnte Segen und Verderben sein, Rettung, oder Untergang. Er gab dem Kapitän seine Hand. „Äußerst erfreut. Ihr scheint ein gutes Schiff zu kommandieren. Unter wessen Befehl reist ihr?“ Es war für Dorian wichtig zu erfahren, wem dieser Mann, in dessen Händen während der Fahrt sein Leben liegen würde, unterstand. Wenn ihm das Schiff gehörte und er für diesen Auftrag bezahlt wurde gab es kein Problem. Wenn er aber zur Kirche gehörte, standen zumindest was die Rückfahrt betraf, Schwierigkeiten an.

Der hochgewachsene Kapitän schüttelte mit einem kräftigen Händedruck die dargebotene Hand. „Verzeiht, dass ich mich nicht gleich vorstellte, mein Name ist Louis de Casabianca. Dieses Schiff gehört mir. Es ist ein Handelsschiff. Aber kommt, es ist selten, dass wir Passagiere mitnehmen.“ Er warf einen schnellen Blick zu Darius. „Natürlich sind wir hocheifrig, Pilger mit hinüber zunehmen. Doch sagt mir wer seit ihr? Ihr seht mir nicht wie ein Mann der Kirche aus?“ Darius hatte seine Kapuze abgenommen, die frische Seeluft war in der Tat belebend.

„Man nennt mich Sir Dorian Haywater, Adjutant und Vertreter der ehrwürdigen Kirchengemeinschaft Hamshire, auf einer Auslandsmission, die uns größte Eile gebietet.“, erwiderte Dorian, während sein Blick beschwörend zu Darius hinüber glitt. Wahrscheinlich würde ihm diese Lüge nicht nur der christlichen Hölle, sondern auch Darius Verdammung ein Stück näher bringen.

Der Priester hatte gerade eine Möwe die in der aufgehenden Sonne ihre Kreise zog beobachtet, als er meinte sich verhöhrt zu haben. Er hustete kurz und schaut sich leicht irritiert zu Dorian um. Doch als der Kapitän beunruhigt zu ihm blickte, winkte er nur entschuldigend ab und räusperte sich. "Nur ein Frosch.. bitte lasst euch nicht stören." Er würde sich später mit dem Adjutanten unterhalten, jedoch im Augenblick schwieg er. Schließlich war er nur als Sir Dorians Führer mitgekommen, und hatte ihm versprochen ihm nicht im Weg zu stehen.

Dieser war sich bewusst, dass er sich wohl noch würde rechtfertigen müssen.

Eigentlich war es ganz nützlich ein Gewissen mit sich herum zu schleppen, denn in letzter Zeit waren ihm die Flunkereien immer leichter von den Lippen gegangen...

Er stand noch eine ganze Weile an Deck während die Vorbereitungen zum Ablegen im ihn herum im vollen Gange waren. Der Käpten hatte sich mittlerweile anderen Aufgaben zugewandt. Er atmete die salzige Luft ein und spürte den kühlen Wind auf seiner Haut und eine jähe Freude erfasste ihn.

„Adjutant und Vertreter der ehrwürdigen Kirchengemeinschaft Hamshire?!“ platzte es endlich aus dem Priester heraus. Er sprach leise damit es kein anderer mitbekam und rutschte deswegen noch etwas näher an ihn heran. „Warum gebt ihr euch als jemand aus, der ihr nicht seit? Keiner wird uns mit dem einen oder mit dem anderen Namen in Verbindung bringen. Und dem Kapitän wird es nicht interessieren ob er mit einem Jäger oder einem.. Adjutanten reist.“ Das Wort war recht missbilligend über seine Lippen gekommen. „Das ist Verleumdung! Was, wenn es wirklich so jemanden gibt, oder ihr etwas in diesem Namen tut und die Kirche dafür zur Rechenschaft gezogen wird? Diese Titel muss man sich verdienen..“

Dorian verstand die Aufregung des Anderen...zumindest ein wenig. „Man rennt nicht durch die Gegend und behauptet man sei ein `Jäger`, dass müsstet ihr doch am besten wissen, schließlich erzählt die Kirche jedem der es hören möchte, von dem..“ Er

überlegte wie sich die Kirche ausgedrückt hatte "...weißen Fieber, dass die Orte und Städte heimsucht und bevorzugt Heiden befällt. Es ist keine Lüge im eigentlichen Sinne, schließlich komme ich aus Hamshire und habe dort auch Verbindung zur oberen Geistlichkeit. Es stimmt außerdem, dass ich im Auftrag der Kirche unterwegs bin. Mich als Wichtiges Mitglied derselben auszugeben, erspart uns lästige Fragen, denn die Leute, die sie stellen wollen, müssen immer fürchten, es könnten ihre letzten sein, sollte sie damit einen Adjutanten verärgern. Bindet man jedem auf die Nase man sei ein Vampir Jäger, macht man sich entweder lächerlich oder wahnsinnig unbeliebt. Stellt euch vor, wie schnell sich so etwas herum spricht und dann zählt die Sekunden, bis eine Horde Vampire vor der Tür steht. Außerdem kann ich euch versichern, dass kein Adjutant mit Namen Dorian Haywater, je für meine Flunkereien bestraft werden wird." Er hoffte den Priester überzeugt zu haben, bei sich selbst, hatte es jedenfalls geklappt.

Darius seufzte leise und schaute hinunter zu dem Pier. „Ich möchte Eure Vorgehensweisen nicht verurteilen, aber es behagt mir nicht das wir den Namen der Kirche für so etwas benutzen, wo sie doch lieber ungenannt bleiben möchte. Auch wenn ich mich auf euer Urteil verlassen werde, und euch nicht verrate." Er blickte kurz zu ihm herüber. „Wir sollten aber besser in Zukunft unsere Geschichten miteinander abstimmen, was wäre geschehen wenn ich ihm etwas völlig anderes erzählt hätte? Und glaubt mir, man stellt vielleicht nun nicht so viele Fragen aber die Aufmerksamkeit bleibt dennoch die gleiche." Der Wind wehte ihnen durch die Haare und Rufe wurden laut als die Leinen losmachten.

Dorian nickte. Er hatte immer allein gearbeitet, so etwas wie ein `Partner` war ihm völlig fremd. Er würde sich umstellen müssen...

Es schaukelte leicht, als das Schiff vom Hafen in See stach. Dieser Priester war unglaublich höflich, aber er sagte, was er dachte, und das Schätzte Dorian, obwohl er ihn für unerfahren, und die eigene Vorgehensweise Erfahrungsgemäß für die richtige hielt. Wenn ihn schon Jemand begleiten musste (Mit diesem Gedanken hatte er erst kämpfen müssen, bevor er endlich seinen Verstand erreichte und dort willkommen geheißen wurde), dann sollte dieser Jemand wenigstens ein Charakter sein, der eine Bereicherung darstellte. Darius dachte auf eine völlig andere Arte als er, und die andere Perspektive würde ihm sicher nutzen., schließlich sahen vier Augen mehr als zwei und zwei Gehirne hatten auf jeden Fall mehr Ideen, als eines..

Der Priester seinerseits hatte sich über diese Art von Dinge keine Gedanken gemacht. Dorian stellte für ihn ein Mysterium da.

Er war ein Jäger, ein Mann der sein Leben dafür Opfern würde einen Vampir oder eine ähnliche Nachtgestalt zu töten. Irgendwie bewunderte er ihn. Er wirkte nach Außen so stark und in gewisser Weise auch weise. Man merkte ihm die Erfahrung an, die er im Laufe der Zeit gesammelt hatte. Darius war sich sicher, dass er noch viel von ihm lernen würde können. Auch wenn Pater Jaques ihm gegenüber mehrfach betont hatte, dass er bei dieser Mission sehr acht geben, und das Wohl und Recht der Kirche vertreten sollte. Ja, er war vor dem Engländer gewarnt worden, doch bis jetzt hatte er nur gutes an ihm gefühlt, und sein erster Eindruck hatte sich selten als falsch erwiesen. „Es ist ein guter Morgen für einen Anfang, oder?"

Jeder Morgen ist ein guter Anfang, dachte Dorian, der froh war, dass die Stimme des Priesters an Schärfe verloren hatte. „Es ist ein Wundervoller Morgen." gab er zurück. Wie lange, denkt ihr, wird die Überfahrt dauern?" Dorian hätte sich gerne die Route angesehen, die sie nahmen.

"Hm.. ich schätze 2 Wochen. Es wird sicherlich eine Lange reise werden." Darius war

bereits Schiff gefahren, doch nie so lange. Es würde eine neue Erfahrung sein. "Ein anderes Schiff wäre gewiss schneller dort, denn dies ist ja wie bereits angesprochen nur ein Handelsschiff. Wir werden gewiss auch einige Zwischenstops einlegen um Frischwasser an Bord zu holen."

Zwei Wochen waren eine wirklich lange Zeit, genug Zeit um sich vor zubereiten. Der Engländer lächelte. „Es wird seinen Zweck erfüllen, außerdem ist es meist einfacher Vampire zu finden, als verschwundene Bücher. Wenn sie vor uns ankommen, nehmen sie uns die Arbeit ab"

„Wird es dann nicht schwer werden ihnen das Buch wieder abzunehmen?" Der Priester hob eine Augenbraue und lehnte sich gegen die Reling. Eigentlich wollte er ganz auf die Begegnung mit den Vampiren verzichten. Er kannte die Geschichten, wie sie Menschen beeinflussten, ihnen Lügen erzählten und sie umgarnten bis sie willenlos sich ihren Gelüsten hingaben.

Dorian zwinkerte Darius zu. „Wenn es einfach wäre, hätte man mich wohl kaum her bestellt, oder?" Abgesehen davon war ihm ein schneller Kampf um einiges lieber, als eine endlose Schatzsuche. Er wusste, wie man Vampire aufstöberte, das war sein Fachgebiet und genau das würde er tun.

Darius musste unbewusst lächeln. Er nickte. „Ich bin zuversichtlich was eure Fähigkeiten angeht und den Ausgang dieser Reise. Gott ist mit uns und ihr seid ein vortrefflicher Jäger, wie es heißt." Sein Blick wanderte über das Deck. „Vielleicht könnt ihr mir ja noch ein paar Tricks verraten was ich tun könnte um euch bei einem Kampf kein Hindernis zu sein, sondern hilfreich."

Der Jäger bezweifelte, dass Darius Erfahrung mit Waffen über das Lesen eines Buches mir theoretischen Erläuterungen hinausging. „Zu nächst einmal solltet ihr wissen, dass man einen Vampir nur auf drei Arten töten kann. : 1. Sonnenlicht, wenn auch erst nach einiger Zeit, je nachdem, wie stark er ist. 2. Verbrennung des Körpers (Wo nichts mehr ist, ersteht auch nichts mehr auf) 3. Durch abtrennen des Kopfes. Vermutlich erzähle ich euch nichts Neues. Seid ihr sicher, dass ihr den Gebrauch einer Waffe erlernen wollt, um euch einem dieser Wesen im Kampf zu stellen? " Er musterte den Priester. Er war mit Sicherheit kein Krieger, seine Stärken lagen woanders, aber es musste für ihn einen wirkungsvollen Weg geben, sich zu verteidigen...

"Nein, ich glaube nicht, dass es meine Bestimmung ist sie zu enthaupten oder zu verbrennen. Und ich rechne mir dort auch nicht besonders große Chancen zu. Dazu braucht es schon einen richtigen Jäger, Euch. Meine Rolle in dieser Geschichte ist nicht die eines Kriegers. Und ich bezweifele, dass ich so etwas könnte. Aber ich frage mich, ob es vielleicht etwas anders gibt wo ich euch helfen kann. Vielleicht wird uns der Augenblick erst lehren was meine Anwesenheit für einen Sinn hat, vielleicht habt ihr aber schon eine Aufgabe für mich?" Er schaute ihn fragend an und strich sich eine hellbraune Strähne aus dem Gesicht, die der Wind dort hingeweht hatte.

„Jeder Mensch bestimmt seine Aufgaben selbst. Die Kirche sagt euch, was ihr tun sollt, ich werde das nicht tun." Er lächelte Darius aufmunternd an. „Ihr seid mein Begleiter, nicht mein Untergebener. Eure Aufgabe wird sein, euren Kopf zu benutzen, denn dazu scheint er mir doch recht geeignet."

„Ich hoffe, dass ich euer Vertrauen in mich nicht enttäuschen werde. Ich werde Euch in meine Gebete einbeziehen." Er schmunzelte. „Aber ich denke, dass ich diese Aufgabe bewältigen kann. Im Übrigen freut es mich zu hören das ihr mich nicht als Klotz der Kirche seht, sonder als euren Begleiter. " Es war ein ehrliches lächeln welches er ihm schenkte. Darius würde auf jeden Fall versuchen ihm auch in diesem Sinne zu unterstützen.

Dorian schenkte seinem Begleiter ein aufmunterndes Lächeln.

Enttäuschung setzte immer eine gewisse Erwartungshaltung voraus und die hatte der Jäger nicht und versuchte sie auch bei anderen nicht zu erfüllen. Wer in Angst lebte, Erwartungen nicht zu erfüllen, akzeptierte, dass sein Leben von dieser Sorge ,und nicht von ihm selbst bestimmt wurde.

Er starrte auf das Wasser. Sie waren zu langsam! Er fühlte es. Wenn sie aus Paris raus waren, konnte sie erst einmal aufatmen, aber diese Hürde war noch nicht genommen.

Kapitel 9: Schuld und Sühne

Noch immer rannte Liliane, ohne zurück zu blicken. Es war ihr egal wohin, solange es nur weg war, weg von Jose und seinem kalten Grinsen, weg von seinen vorwurfsvollen Augen.

Als sie endlich stehen blieb, erlangte sie langsam wieder Kontrolle über sich und ihren Zorn.

Verschiedene Gedanken schwirrten in ihrem Kopf und es viel ihr schwer auch nur einen von ihnen fest zu halten. Erschöpft ließ sie sich auf einer Bank nieder. Sie genoss die Stille um sie herum, doch herrschte in ihr ein Gefühl der Leere. Noch immer fragte sie sich, was sie falsch gemacht hatte.

Kileath war ihr unterdessen gefolgt, und als er sie so in sich zusammengesunken sitzend erblickte, nährte er sich vorsichtig. Noch immer sah er sie lebhaft vor sich, wie ihre Augen geleuchtet hatten, während Jose sich am Boden wand, ebenso wie die Worte jenes ungesten Vampirs noch in ihm widerhallten.

„Ich habe dich gesucht.“

Das Lächeln, welches Liliane ihm schenkte, war traurig und voller Bitterkeit.

Der Priester schüttelte innerlich den Kopf und so langsam dämmerte ihm, warum sie ihn ausgewählt hatte. Er stellte ein Gegengewicht zu ihr da. Seine ruhige Besonnenheit, gegen ihr ungezügelter Temperament. Er konnte ihr auf seine Art eine große Hilfe sein. Leise seufzte Liliane und sah Kileath dann an. Schließlich erhob sie sich und legte ihre Arme um seinen Hals, schloss ihre Augen, während sie ihren Kopf auf seinen Brust legte. „Warum ist nur alles so kompliziert? Warum stoße ich überall auf Hindernisse?“

Der junge Vampir schloss sie in die Arme. Endlich konnte er ihr etwas von dem Trost zurückgeben, den er bei ihr gefunden hatte. Seine Finger glitten sanft durch ihr weiches Haar. Sie wirkte so verletztlich und sie war so traurig. „Wäre alles einfach würde deine Aufgabe dich gnadenlos unterfordern.“ Seine Stimme war weich und fürsorglich. So war er als Priester nie gewesen.

„Es ermüdet mich es immer allein recht machen zu müssen, die Verantwortung zu tragen, die man mir gegen meinen Willen auferlegt hat und die meine Freiheit den eigenen Gelüsten zu folgen erstickt!“, sagte sie und drückte sich noch etwas fester an den Körper ihres Schützlings. Es tat gut bei ihm zu sein. Nicht allein deshalb, weil er eine warme und starke Ausstrahlung hatte, sondern weil sie, im Gegensatz zu ihm, wie ein Kind wirken musste. Ein Kind... Denn ein Kind konnte davon laufen konnte weinen und schreien, konnte trotzen, musste nicht acht geben auf stand und Etikette, brauchte nicht jede Regung hinter einer Maske aus Gleichgültigkeit zu verstecken. Beschützt werden, anstatt den ewigen Kampf aufzunehmen um ihren Klan, ihre Kinder vor allem Übel zu bewahren Ihre Finger krallten sich in das Leder von Kileaths Mantel und sie bemühte sich, ihre Fassung zurück zu erlangen. So einfach mochte es sein sich zu verstecken, aber ihr allein war es nicht vergönnt zu laufen, zu fliehen und zu vergessen. Sie allein musste Stark sein, sie allein musste Kämpfen, sie allein duldet keine Schwäche.

„Du musst es nur dir selbst recht machen. Was willst du tun?“ Kileath hatte die letzten Worte geflüstert. Um sich einen Wunsch zu erfüllen, musste man einen haben und bei den meisten Menschen scheiterte das Glück schon an dieser Hürde. Er küsste sie sanft auf den Kopf.

Liliane sah auf und Kileath an. „Ich muss die aus dem Weg räumen, die uns und unseren Zielen gefährlich werden.. erst dann kann ich daran denken mir selbst etwas recht zu machen!“

Der Priester hatte nur leicht den Kopf geschüttelt. Sie musste zuerst zur Ruhe kommen. Eine zu rasche Entscheidung, die ihr Herz fällte und nicht ihr Verstand, war etwas, vor dem sie sich hüten sollte. „Du kannst nicht jeden aus dem Weg räumen, der nicht deiner Meinung ist. Es gibt mehr als einen weg, einen Schreihals zum Schweigen zu bringen und sicher fällt dir ein eleganterer ein.“ Ein Herrscher wurde nur ernst genommen, wenn er selbstbewusst genug war andere Sichtweisen in Erwägung zu ziehen. Das bedeutete allerdings nicht, dass er es dulden sollte, wenn jemand rebellierte. Ein Mittelmaß zu finden, war die eigentliche Kunst.

Die stolze Obervampirin sah ihn an und senkte ihren Kopf. „So weit ist es schon mit mir.. ich muss mich von meinen eigenen Kindern in die Schranken weißen lassen.. von Jose genauso wie von dir!“, sagte sie ernst und drehte sich um. Ihr Blick glitt zu Boden, während sie sich einige Schritte entfernte.

Sie in die Schranken zu weisen, war jedoch nie Kileaths Absicht gewesen. Er hatte ihr helfen wollen. „Vergleich mich nicht mit ihm! Ich bin Ich“ Er hatte dies etwas heftiger gesagt, als er es gewollt hatte und bereute es sogleich wieder. Dennoch... sie hörte ihm nicht zu, wollte ihn nicht hören, wollte nicht seine Gedanken, oder seine Meinung...nicht, solange er ihr nicht zustimmte. Er begann selbständiger zu werden. Er hatte gerade seine eigenen Entscheidungen gefällt. Missfiel ihr das? Würde sie ihn verstoßen? Das wollte er nicht, unter keinen Umständen, aber er würde auch nicht schweigen und sie damit allein lassen. Er stand ihr bei, auf seine Weise und würde dies auch tun, wenn es Unannehmlichkeiten und Streit bedeutete. Sie war das einzige, was er je zu lieben im Stande gewesen war und er wollte sie nicht untergehen sehen. Sie war das einzige Wesen, dessen unendlichen Schmerz er teilte ,obwohl er langsam begriff, dass sein kühles Wesen nicht geschaffen war, ihr Feuer zu erwidern, oder ihr jene Art von Zuneigung zu schenken, die sie sich ersehnte.

Liliane hob den Kopf und sah ihn an, auf eine Weise wie sie ihr fremd war. Würde sie ihn auch noch verlieren? Hatte sie es geschafft ihn so weit zu bringen wie Jose? Sie war immer eine gute Ordensführerin gewesen, immer.. bis Jose kam. Bis er in ihr Leben trat und sie so umwob das sie ihn nicht mehr loslassen konnte. Langsam schritt sie über die Brücke und sah in das schwarze Wasser. Mit 200 Jahren hatte sie die Führung über Paris anvertraut bekommen. Sie war alleine gewesen ganz alleine und hatte alles allein entschieden! Warum zweifelte sie nun? Sie brauchte keinen Rat, nicht von ihm, der so viel weniger gesehen hatte als sie, der noch so jung war und unmöglich verstehen konnte, was es hieß einen Orden zu führen. Ihr Stolz gebot es ihr, seine Worte zu ignorieren und ihr Zorn und Schmerz richteten sich nun gegen ihn. Es hatte begonnen zu regnen und der Regen perlte über ihre fast schneeweiße Haut. Den Kileath sah Liliane an und auch das feuchte Wetter konnte ihre Tränen nicht vor ihm verbergen. Er trat hinter sie und legte ihr behutsam seinen langen, dunklen Umhang um die Schultern. Diese Geste war ein Relikt aus seinen Tagen als Mensch, und doch hoffte er, dass Liliane sie verstehen würde. Er legte ihr seinem Arme um den Hals. „Du bist nicht allein.“, flüsterte er sacht.

„Wenn ich Entscheidungen treffen will muss ich dies allein tun, Kileath.“ Sacht berührte ihre Hand die seine. „Ich kann nicht als Ordensführer fungieren und mir von meinen Kindern die Entscheidungen abnehmen lassen. Ihr habt euer Leben und ich habe meins. Jetzt erst habe ich es begriffen.. ich klammere mich zu sehr an Aries, Jose.. und dich.. Nur weil ich nicht verkraftet habe, dass Asgar von uns ging... doch..

jetzt ist es mir klar geworden.. du.. Jose.. Aries.. ich kann euch sehen, ich kann mit euch sprechen, aber ihr werdet immer euren eigenen Weg gehen müssen, so wie ich es tue. Wenn du Jose vor mir siehst sag ihm, nicht er muss sich entschuldigen für sein Verhalten, sondern ich. Es war dumm von mir zu glauben, einer von euch könnte mir Asgar ersetzen, aber das ist nun auch egal. Ich muss mich wieder um meine Pflichten kümmern... ", sagte sie, nahm den Mantel ab und gab ihn ihm wieder. „Wenn du gelernt hast, was du wissen musst kannst du gehen wohin immer du willst... wenn du mich brauchst bin ich für dich da.. doch du musst dein eigenes Leben leben Kileath.. so wie ich das Meine!" Sie schenkte ihm ein leichtes Lächeln. „Das verstehst du oder? Denn das war doch dein Wunsch von Anfang an...", sagte sie und strich sanft über seine Wange. „Und nun musst du mich entschuldigen.“ Die Vampirin drehte sich um und verschwand langsam im Regen.

Nun war Kileath an der Reihe die Beherrschung zu verlieren. Sie ließ ihn hier einfach stehen?! „Ich bin weder dein Botenjunge noch dein Assasine!" Schrie er in die Nacht hinein. „Du hast mich gemacht, und du hast mich nicht gefragt, ob ich nicht lieber gestorben wäre! Du gehst, wie es dir beliebt, du tust was du willst und mir hasst du meine Robe genommen und meinen Glauben. Du sagst ich soll mein eigenes Leben leben?! Haa! Ich bin TOT! Ich muss dich entschuldigen?! Du bist für niemanden da, nicht für dich, nicht für Jose und nicht für mich." Er atmete schnell. Die Wand aus Regen verschluckte seine Schreie. Hatte sie ihn gehört? Es war ihm egal. Er spürte nichts um sich herum. Sie hatte ihm die Verantwortung für Paris übertragen wollen? Gespielt hatte sie mit ihm, und für einige Zeit hatte er sie unterhalten. Jetzt war das vorbei! Er hatte neben ihr stehen wollen, nicht hinter ihr. Ein Problem das alle anging, konnten auch nur alle lösen. Jeder Versuch eines einzelnen ein Problem zu lösen, dass allen anging musste scheitern, aber diese Lektion hatte sie in 650 Jahren nicht gelernt. Er warf den Umhang auf den Boden. Er brauchte ihn nicht, er war ein nutzloses Assesoire, das keiner Aufgabe mehr diente. Er brauchte auch Sie nicht mehr! Er würde Paris verlassen, denn an diesem Ort hielt ihn nichts mehr. ER sollte gehen, nachdem er gelernt hatte, was zu lernen war? Er hatte das sichere Gefühl, dass sie ihm nichts Wissenswertes mehr zu berichten hatte „Leb wohl." Flüsterte er. Er hatte sein Herz so plötzlich verloren, wie er es zuvor gefunden hatte. Vielleicht sollte er auch nach Ägypten aufbrechen? Er wusste es nicht. Es war noch Zeit darüber nach zu denken.

Er ließ den Mantel liegen und kehrte in seine alte Heimstadt zurück. Als er den Raum betrat, der einstmals sein Zimmer gewesen war, lag alles noch so dort, wie er es verlassen hatte, ganz so, als wäre er nie weg gewesen. Auch seine Priesterrobe war fein säuberlich zusammengelegt an ihrem abgestammten Platz. Er entledigte sich Lilianes Kleidern und warf sie achtlos in eine Ecke. Er würde sie verbrennen, so wie sie es mit seinen getan hatte, denn nun waren sie ihm genauso verhasst wie ihr seine Gewandung. Er streifte einmal mehr sein Priester Gewand um. Der trockene Stoff war rau und kratzig, ganz anders als Lillis Geschenk. Diese Robe hatte er aus eigener Kraft erworben. Er hatte viel getan um sie tragen zu dürfen und er hatte das Recht, sie zu behalten.

Kapitel 10: Ein gefährliches Spiel

Hinter ihnen wurden einige Kommandos gebrüllt und die Segel wurden gesetzt. Eigentlich war es ein schönes altes Schiff, eines von der Sorte, die Darius schon oft im Hafen gesehen hatte und er mochte es.

Dorian blickte den Priester eine Weile an und starrte dann wieder ins Wasser. Warum machte er sich schon wieder Sorgen? Die Chancen standen gut, dass sie es aus Paris schaffen würden, bevor man von ihnen erfuhr und doch war er unruhig.

Sie hatten mittlerweile mehr Fahrt gemacht. Darius kannte Dorian noch nicht besonders lange, aber auch er spürte die Unruhe des anderen. Es war seine steife Haltung, der nachdenkliche Blick und die leicht gekräuselte Stirn die ihn verrieten. Bestand vielleicht doch mehr Grund zur Sorge als er gedacht hatte? „Was meint ihr wie viel Zeit wir haben bis sie uns Nachstellen werden?“

Das Dunkle, was bereits im Schatten auf sie wartete hatte er bis jetzt noch nicht bemerkt.

„Ich weiß es nicht. Dass hängt von vielen Faktoren ab. Aber es macht keinen Sinn, sich jetzt den Kopf zu zerbrechen, sonst sind wir ausgelaugt und aufgezerrt, wenn es wirklich drauf ankommt. Wir sollten uns vielleicht noch ein wenig Schlaf gönnen. Müde und kaputt können wir keine Schlacht gewinnen.“ Eigentlich war der Engländer nicht müde, sondern voller Tatendrang und wenn er ihn richtig einschätzte, ging es dem Priester nicht anders.

In der Tat war Darius gerade alles andere als nach Schlafen zumute. Ein wenig verlegen rieb er sich den Kopf. „Ich fürchte ruhen könnte ich doch nicht, aber wenn ihr euch ein wenig hinlegen wollt.... Ich würde mich dann gerne noch etwas auf dem Schiff umsehen. Und vermutlich habt ihr Recht. Wir sollten uns nicht schon jetzt mit Mutmaßungen den Kopf wirr machen.“ Dorian nickte stumm.

Bis zum Mittag war der Jäger damit beschäftigt, das Schiff einer genaueren Inspektion zu unterziehen, dann entschuldigte er sich bei Darius und verschwand in der Kabine, welche man ihnen zugewiesen hatte. Am Tage konnte er sicher sein, dass auch die Vampire untätig waren, weshalb er diese Zeit nutzte um ein wenig zu schlafen. Er hatte gelernt, dass es wichtig war zu jeder Zeit an jedem Ort Ruhe finden zu können, solange die eigentlich Jagd noch nicht begonnen hatte, denn war der Startschuss erst gefallen, würden jene Augenblicke rar werden.

Dorian wusste, es gab für einen Jäger grundsätzlich zwei Strategien. Die erste basierte auf der Annahme, dass es leichter war, einen Vampir im Kampf zu töten, als dessen Unterschlupf zu erkunden. Dies war nur möglich, wenn man tagsüber schlief um noch Kraft genug zu haben, sich dem Gegner zu stellen. Diese Vorgehensweise hatte einen entscheidenden Vorteil: Man konnte nicht nachts von Vampiren überrascht werden. Die 2. Strategie setzte auf den Verzicht unnötiger Gewalt. Wenn man nachts schlief und tagsüber hilflose Vampire in ihren Särgen aufspürte, war die Gefahr für das eigene Leben geringer, als im offenen Kampf. Die erstere gefiel ihm besser...

Den Priester indes erfüllte ein ihm fremder Eifer. Er hatte sich bereits mit einigen Männern an Deck unterhalten und einige mehr oder minder interessanten Informationen zusammentragen können. Eine derartige Reise hatte er noch niemals angetreten und wenig hatten seine Augen gesehen als Klostermauern und Bücher.

Dieses Schiff und seine feiste Besatzung schienen ihm nahezu unwirklich. Wie selten hatte er Gelegenheit gehabt mit solch einfachen, doch wackeren Menschen zu reden. Mehr als er es sich eingestehen wollte genoss er es, den engen kalten Mauern wenigstens für kurze Zeit entflohen zu sein...

Der Jäger hatte nur kurze Zeit geschlafen. Seine Gedanken kreisten um seinen Auftrag und sein ungutes Gefühl hatte sich verschlimmert. Seinen Degen, der nahezu seine einzige Waffe darstellte, lag griffbereit neben seinem Kopf. Die Klinge, die er stets penibel pflegte, hatte einen matten Glanz. Er besaß diese Stück schon einige Jahre und es hatte so manch einem Vampir ein schnelles und elegantes Ende bereitet. Er wollte gerade wieder an Deck gehen, als Darius zu ihm in die Kabine stieß. „Ist es bereits Dunkel?“ Die Kabine hatte leider kein Fenster, aber es musste schon fast Abend sein.

Darius nickte. „Ja, es ist dunkel geworden. Ihr habt das Essen verpasst, aber ich wollte euch nicht stören.“ Er holte aus seiner Kutte eine Salami hervor und etwas Brot. „Aber ich hab mir erlaubt euch etwas mitzubringen.“ Verschmitzt lächelte er und legte die Sachen auf den Tisch. „Ihr seht viel besser aus, der Schlaf hat euch gut getan.“

Jetzt, wo die Salami und das Brot vor ihm lagen, meldete sich Dorians Magen mit einigem Nachdruck. „Vielen Dank.“ Er griff nach dem Brot und schnitt ein Stück ab, anschließend biss er in die Salami. „Ich werde an Deck gehen, was ist mit euch?“, fragte er, als er sein Mahl zur Hälfte beendet hatte. „Begleitet ihr mich, oder seid ihr erschöpft?“

Darius hatte sich gegen den Tisch gelehnt und dachte für einen Augenblick nach. „Eigentlich bin ich nur gekommen um euch das Essen zu bringen und zu sehen ob ihr schon wieder erwacht seit. Aber gut.“ Er nickte. Zwar hatte ihn der Tag erschöpft, doch wollte er beweisen, wie viel in ihm steckte und das eine solche Reise ihm nichts ausmachte. „Zieht euch etwas über, es ist kühl.“

Dorian beendete sein Mal, ergriff sein englisches Cape und steckte seinen Stockdegen in seine hölzerne Scheide. Ohne noch weitere Worte zu verschwenden, öffnete er die Kabinentür und schritt, gefolgt von seinem Gefährten, an Deck.

Draußen hing eine Laterne und erhellte das Deck ein wenig. Das Land konnte man von hier aus nicht mehr sehen.

Die blauen Augen des Jägers glitten wachsam über die hölzernen Planken. Sie waren doch schon recht weit gekommen und Paris lag hinter ihnen. Er wollte gerade einen zufriedenen Gesichtsausdruck aufsetzen, als seine Augen an einem Punkt des Deckes haften blieben. Er fixierte den Punkt, besser gesagt, die Gestalt, welche diesen Punkt ausmachte. „Wisst ihr über weitere Passagiere bescheid, die sich zur Zeit an Bord befinden?“ Die Frage hatte Darius gegolten. Er ärgerte sich über seine Unvorsichtigkeit. Er hätte, statt zu schlafen, eine Passagier und Personalliste besorgen müssen. Informationen waren alles, ohne genaue Angaben, war alles Nichts. Auch der junge Priester hatte jenen Schatten, dessen Unrisse sich nahezu im Schwarz der Nacht verloren, bemerkt und schüttelte den Kopf. „Ich habe mir die Passagierliste angesehen, wenn man das so nennen kann. Laut den Aufzeichnungen sollten wir jedoch die einzigen Gäste an Bord sein. Dazu kommen noch 33 Seeleute, ein Smutje und ein Schiffsjunge. Von weiteren Passagieren war keine Rede.“ Auch der Priester fragte sich wer dies dort vorne wohl sein konnte. Wie ein Matrose jedenfalls sah er nicht aus. Vielleicht hatte sich jener feine Herr, denn der schwere Stoff seines auffallend exotisch anmutenden Umhangs wies ihn als Mitglied der höheren Gesellschaft aus, verirrt und war nun auf dem falschen Schiff gelandet? In Darius

Augen sah er in jedem Fall irgendwie fehl am Platze aus.. er schien nicht auf einen solch einfachen Kahn zu passen.

Innerlich zuckte er dennoch zusammen, als die Gestalt sich endlich umwandte und zwei stechend blaue Augen aus einem fein gezeichneten, weißen Gesicht heraus zuerst ihn und dann den Jäger an seiner Seite musterten. Ein ruhiges Lächeln thronte auf den blassen Lippen des Fremden.

Durch den Fahrtwind bewegten sich seine seltsam schimmernden langen Haare leicht, als seien sie lebendig.

Dorians Magen riet ihm zur Vorsicht und jeder einzelne seiner geschulten Instinkte bezeugte ihm, dass jene Gestalt vor ihnen gefährlich war. Ein eisiger Hauch schien sie zu umgeben und ließ auch Darius neben ihn frösteln. Nur keine voreiligen Schlüsse, ermahnte er sich. Er beschloss der Ungewissheit ein Ende zu machen und den Fremden einfach anzusprechen. Warum lange rätseln und sich Sorgen machen, wenn ein einfaches "Guten Abend" genügte. Er ging geradewegs auf die Gestalt zu. „Verzeiht die Störung. Mein Name ist Haywater und es freut mich, eure Bekanntschaft zu machen.“ Sein Blick wanderte zu Darius. Er hoffte den Priester, welcher eher unsicher zurück geblieben war, nicht schon jetzt in Gefahr zu bringen.

Dieser fühlte noch immer die Eiseskälte, die über seinen Rücken gefahren war als er den Blick des Fremden auf sich gespürt hatte. Irgendwas stimmte doch ganz und gar nicht mit ihm, oder spielte ihm seine Fantasie einen Streich? Er beschloss sich zunächst zurück zu halten und zu beobachten, um Dorian nicht im Wege zu stehen. „Seid auch ihr mir gegrüßt Monsieur Haywater.“ Eine sanfte Stimme war es, die den Gruß des Jägers erwiderte, doch bestimmt und von vollem Klang, sodass sie mühelos jeden Raum hätte ausfüllen können, egal wie leise ihr Besitzer auch sprach. Ein feiner Akzent haftete dem Französisch an, der jedem einzelnen Wort eine ganz besondere Bedeutung beizufügen schien. „Ihr stört keines Wegs, denn ich stand nur hier und betrachtete den Fluss. Aber verzeiht meine Unhöflichkeit.. ich vergaß mich vorzustellen.. von Krakul mein Name, und ebenso wie ihr, bin auch ich Gast auf diesem Schiff.“ Er neigte sich etwas zur Seite um einen weiteren, neugierigen Blick auf die kleinere Gestalt zu werfen. „Und euer Gefährte? Hat es euch die Sprache verschlagen, mein Herr?“

"Priester Milhaud, ist mein Name." Gab der so unvermutet angesprochen wahrheitsgemäß zurück, während er seine Musterung des Fremden fortsetzte.

Dieser war hoch gewachsen, das Alter konnte er nicht bestimmen, denn er sah weder besonders jung noch alt aus. Zeitlos, kam ihm in den Sinn. Darius hatte noch nie einen Vampir gesehen, deswegen war er sich nicht sicher, ob dies einer war. Auch wenn seine Haare sich sträubten wenn er in nur sah. Aber hatten Vampire nicht immer diese spitzen Zähne? Konnten sie diese einziehen? Verschwinden lassen?

Auch Dorians von aufmerksamem Interesse kündender Blick, lag nun auf von Krakul. Die weiße Haut, das glänzende Haar, die durchdringenden Augen... Er war sich sicher, nicht vor einem Menschen zu stehen, nicht vor einem lebendigen jedenfalls. Wenn der Vampir aber unbedingt Katz und Maus spielen wollte, wenn ihn derart unterschätzte, dann würde es ihm ein Vergnügen sein, das Spiel mitzumachen, zumindest für eine Weile.

„Auch eure Bekanntschaft zu machen erfreut mich, Vater Milhaud...“ Haywaters misstrauischem Blick begegnete der Rumäne mit einem Schmunzeln

„Wie ich sehe, bin ich nicht der einzige Nachtvogel hier an Deck. Ist es nur die frische Luft, die euch nach oben führte? Oder fandet ihr mehr als ihr zu suchen gewagt hättet in ihr? “

„Bisher, fanden wir nur euch. Es ist zu schade, dass eure Anwesenheit auf diesem Schiff in den Passagierlisten keine Erwähnung fand, sonst hätten wir euch schon eher die Ehre unserer Bekanntschaft erwiesen.“

Der Blick, mit dem der Vampir Darius musterte war Dorian nicht entgangen und er wollte ihm nicht gefallen. Trotzdem erwiderte er das Lächeln seines Gegenübers. Er widerstand der Versuchung, seine Hand auf den Degen zu legen. Es galt zunächst herauszufinden, wer vor ihm stand und vor allem, ob er etwas mit seinem Auftrag zu tun hatte. Wenn es sich vermeiden ließ, wollte er auf dem Schiff keinen Kampf herauf beschwören. Überhaupt war es nicht seine Art, wahllos jeden Vampir zu töten, den er traf. Er sah darin keinen Vorteil.

„Nun, manche Passagierlisten scheinen wohl unvollständig sein, aber ich muss zugeben, meine Anwesenheit hier ist recht kurzfristig erforderlich geworden. So manche Reise lässt sich eben nicht im Voraus planen.“ Lysander winkte leicht ab „Aber nun haben wir ja Bekanntschaft gemacht.. ob ihr jedoch mich fandet, oder ich euch.. wer weiß dies schon immer genau zu sagen, meine Herren? Das Schicksal schlägt oftmals recht seltsame Wege.“ Seine Linke ruhte nun wieder auf der Reling.

Die Anspannung des Jägers war seinen Sinnen nicht entgangen, das feine Zucken seiner Fingerknochen, als er die Entscheidung gefällt hatte auszuharren, das stetige, verlockende Schlagen der großen Ader unter der Haut am Hals, welches jedoch nicht so hastig schlug, wie das flatternde Herz des Pfaffen, der ängstlich hinter dem Engländer hervorlugte, als könnte dieser ihn schützen. Lysander nahm den Geruch der Salami wahr, die vor kurzem verzerrt worden war, weder angenehm noch abstoßend. Kein Essen dieser Welt konnte ihn noch verlocken. Es war alles Asche auf seiner Zunge, ebenso wie der süßeste Wein. Nur eines vermochte ihm zu schmecken. Nichts von alledem aber spiegelte sich in seinem aristokratischen Gesicht wieder.

Dorian indes war sich ziemlich sicher, sich einem sehr alten und mächtigen Vampir gegenüber zu sehen, was auf ernsthafte Schwierigkeiten in nicht allzu ferner Zukunft hindeutete.

Es war bestimmt kein Zufall, dass sie ihn gerade hier trafen. Es stand zu befürchten, dass die Vampire schneller von seiner Anwesenheit informiert worden waren, als er es für möglich gehalten hatte. Trotzdem entspannten sich seine Muskeln sichtlich. Wenn der Vampir ihnen etwas antun wollte, hätte er es bereits getan, also hatten sie noch Schonfrist, zumindest bis zum nächsten Hafen. „Meiner Erfahrung nach gibt es so etwas wie Schicksal nicht, genauso wenig, wie Zufälle.“ Schicksal war für den Jäger eine Entschuldigung jener, welche die Verantwortung für ihr Leben übernatürlichen Mächten übertrugen. Dorian beugte sich keinem Gott, der sein Leben plante und auch keiner ungreifbaren Macht.

„Ich will eurer Erfahrung nicht widersprechen, ihr habt sie selbst gesammelt, aber ist das Schicksal nicht etwa das, was wir aus den Zufällen machen, die uns im Leben treffen, wenn wir es selbst zu schmieden verstehen? Ich will nicht sagen, dass alle Zufälle rein unbeabsichtigt sind, aber brähe jetzt ein Sturm los und träfe ein Blitz den Mast, was wäre das dann? Wille? Pech? Unglück?.. Oder gar Glück für den Eigner des anderen Kahns, der auch diese Route beschreibt und nun einen Konkurrenten weniger zu fürchten hat? Aber auch hier will ich euch ein wenig Recht geben zumindest, viele Zufälle sind geplanter als man es für möglich hält.“ Dem Vampir war bewusst, dass der Jäger auf seine Anwesenheit hier ansprach, aber was gab es da auch zu verschleiern? Er wusste, dass sie etwas suchten, was er selbst haben wollte.. und sie wussten, dass er hier war um sie an ihrer Mission zu hindern. Zufall daran war, wer sie waren. Anstelle des jungen Priesters hätte auch Kileath hier stehen können, ein paar Wochen

eher und auch Jäger gab es genug. Was war es gewesen, dass ausgerechnet ihn hierher geführt hatte? Was lenkte seine Schritte? Er selbst natürlich.

Der Engländer zuckte mit den Schultern. Vielleicht gab es ja so etwas wie Glück, wer wusste das schon. Er hielt sich zunächst an die Fakten, und die konnten eine Glaubensfrage weder be- noch widerlegen. „Werdet ihr und bis nach Ägypten begleiten, oder ist euer Ziel eine der Zwischenstationen?“ Er zog seinen Mantel enger um sich. Es war unangenehm kalt geworden und ein scharfer Wind pfiff ihm um die Ohren.

„Ich mache niemals halbe Sachen, Monsieur...also werde ich auch diese Reise bis zu ihrem Ende begehen.“, antwortete der Vampir mit einem leichtem Schmunzeln. Die kalte Luft störte ihn nicht im Geringsten, er selbst war kälter als es der Wind je zu sein vermochte. Der schwarze Stoff seines Umhangs flatterte etwas stärker, als die frische Briese danach griff.

Dorian hatte etwas in der Art schon befürchtet. Seine Ahnungen schienen sich langsam in Tatsachen zu verwandeln. Er brachte nicht zu fragen, was der Vampir in Ägypten anstellen würde und auch nicht, was er in Paris gemacht hatte.

Auch Darius fröstelte. Er fragte sich, was der Jäger bezweckte. Zwar war ihm jener Fremde unheimlich und unter dem Blick jener kalten blauen Augen wurde ihm ganz anders, doch noch immer viel es ihm schwer zu glauben, dass er vor sich einen Vampir sehen sollte. Und wenn es so war? Ihm schauderte. War es dann nicht ihre Pflicht jener unseligen Existenz ein schnelles Ende zu bereiten und jene gequälten Seelen von dem Pakt zu erlösen, welchen sie mit Satan geschlossen hatte und der ihr nicht erlaubte unter Gottes Schutz endlich Ruhe zu finden? Schüchtern und etwas kleinlaut wagte er es schließlich, sich ebenfalls in die Unterhaltung einzuklinken. „Ihr seit nicht aus Paris?“

„Nein, nicht aus Paris, nicht einmal aus Frankreich, Monsieur Milhaud. Meine Heimat liegt weit im Osten und viel zu lang schon bin ich nun nicht mehr dort gewesen.“ War die freundliche Antwort auf die Frage. Vermutlich hätte ein kleines "buh" gereicht um diesen Priester schreiend weglaufen zu lassen.

Lysander fand nicht das Gespräch an und für sich interessant, es waren nur Floskeln, die ausgetauscht wurden, vielmehr war es das Verhalten der beiden Sterblichen. Anfängliches Erschrecken, dass allmählich abebbte und nun in Unruhe und Ungeduld umschlug. Es war nicht das erste Mal, dass er dies beobachten konnte. Überhaupt war das menschliche Verhalten erstaunlich ähnlich...vorhersehbar, fast schon, bis eben auf einige ausnahmen, welche dann den besonders interessanten Kasus darstellten.

Schließlich hatte Dorian genug. Es schien diesem Vampir ein inneres Vergnügen zu bereiten, sie zu beobachten. Was wollte er mit seinen Spielchen erreichen? Er war einfach zu alt für solche Kindereien. Der Jäger drehte sich zu Darius. „Es ist kalt, wir sollten unter Deck gehen.“, sagte er sehr bestimmt. „Ihr verzeiht.“ Er deutete eine leichte Verbeugung an und schritt auf die Verbindungsluke zu. Sollte dieser von Krakul etwas von ihm oder Darius wollen, dann musste er es sich holen. Er würde jedenfalls nicht den Clown für ihn spielen. Er sah den Priester an und sein Blick enthielt die Bitte, ihm zu folgen, doch sah er im Gesicht seines Begleiters, dass dieser ohnehin nicht die Absicht gehabt hatte länger zu verweilen und ihm nun fast dankbar folgte.

Außerdem gab es einiges, was der Priester zu wissen beehrte.

Lysander blieb ruhig stehen wo er war. So amüsant der Priester auch war, so eigenwillig war es doch der Jäger. „Nein, wir wollen doch nicht, dass ihr euch erkältet...ich wünsche noch eine angenehme Nachtruhe, auf dass keine schlimmen

Träume euch heimsuchen mögen.."

Der Albtraum hier an Bord, das war er selbst und in seinen Worten lag eine Drohung, nicht formuliert, aber im Klang. Er konnte, wenn er wollte, tagelang ohne Schlaf ausharren und unter Deck war es dunkel, selbst am Tage war es ihm erlaubt dort beschränkt zu wandeln. diese Menschen aber mussten ruhen, zumindest immer einer von ihnen. Und er würde warten.

Kapitel 11: Der Fremde mit den schwarzen Augen

Liliane war, nachdem sie ihren Schützling am gestrigen Abend so plötzlich verlassen hatte, in ihre Villa zurückgekehrt. Es war keine gute Nacht gewesen, fürchtete sie doch, gleich zwei ihrer Kinder verloren zu haben. Sie bedauerte es bereits, Kileath so einfach sich selbst überlassen zu haben. Sie wollte ihn sehen, mit ihm reden, ihn wieder dort hin holen, wo er hingehörte, nämlich in ihre Obhut.

Allein strich sie durch die Gassen der Stadt, das angenehme Prickeln kühler Regentropfen auf der Haut, als ein großer Wagen sie beinahe überrollte. Einen Moment lang fand sie sich selbst überrascht, doch gewann sie ihre Fassung schnell zurück. Das Gefährt hielt einige Meter weiter inne und ihm entstieg ein junger Mann. Er mochte vielleicht 17 sein. Seine Haut war hell, doch konnte man ihrem Teint deutlich ansehen, dass er aus südlicheren Regionen stammte. Schlank war er, sein Körper von sportlichem Charakter. Seine dunklen Augen musterten die Obervampirin und in ihnen lag eine tiefe Dunkelheit, die selbst Liliane zurück schrecken ließ. Ein Vampir.. sie kannte ihn nicht, und er war in ihr Gebiet eingedrungen. Liliane beschloss, ihn unter die Lupe zu nehmen. Etwas an ihm, wollte ihr nicht gefallen, obgleich sie es nicht benennen konnte.

Langsam strich sie sich eine nasse Strähne aus dem Gesicht und seufzte leicht. Er traf sie in keinem Guten Zustand. Sie hatte schon lange nichts mehr getrunken und sie war zu sehr mit ihren Pflichten beschäftigt gewesen, fühle sich müde und ausgelaugt. Dennoch straffte sie ihre Haltung.

„Guten Abend werte Dame! Entschuldigt diesen Zwischenfall.“ Der Fremde verbeugte sich, wobei sein Schwarz glänzendes Haar ihm in das wohlgeformte Gesicht fiel. „Mit wem habe ich die Ehre?“ fragte die Obervampirin und sah ihn ernst an. Sie war durchnässt und der Unterschied zwischen ihr und einer jener billigen Hafenhuren nur noch ein unbedeutender. Der schwere Stoff ihres roten Samtkleides klebte an ihrem Körper, klamm und unangenehm, selbst für sie, die niemals um eine Erkältung fürchten musste.

„Ramirez Bianco. Verzeiht, ich bin schon eine geraume Zeit unterwegs und fremd hier. Möglicherweise kann ich das Ungestüm meines Kutschers wieder gut machen, indem ich euch mitnehmen und ihr könntet mir die Güte erweisen, mir bei der Suche nach einer ...passenden.. Unterkunft behilflich zu sein? Miss..?“

„Liliane.. Liliane e Shariot.... !“, sagte sie dann und sah ihn an, während sie in die kleine Kutsche stieg. Sicher war dieses Gefährt keines, welches sie ausgesucht hätte. Eine leichte Kutsche, geeignet für zügiges Reisen, doch vollkommen ohne jeden Komfort, alt und an vielen Ecken verschlissen, obgleich jener junge Mann durchaus keinen herunter gekommenen Eindruck machte und sich seine feine, dunkle Kleidung von dem abgenutzten Rot des Sitzpolsters in alarmierender Weise abhob.

Wenige Sekunden später hörte man das Knallen einer Peitsche, und die Kutsche begann sich ratternd in Bewegung zu setzen.

„Was führt euch nach Paris?“

„Nun, eigentlich treibt mich eine gewisse Ziellosigkeit, ich hatte in letzter Zeit einfach nichts zu tun, und suche daher etwas Gesellschaft. Mit dem Tode meines Schöpfers, verlor ich leider meine Kontakte.“ Er seufzte. „Seitdem ziehe ich durch die Gegend, ich habe beschlossen mich hier in Paris niederzulassen.“

Liliane horchte auf. Noch hatte sie sich nicht zu erkennen gegeben als diejenige, die

sie war, obgleich ihr Name nicht ohne Bedeutung war und es einen kleinen Teil ihrer Eitelkeit kränkte, dass jener Vampir ihn nicht kannte. Noch immer wartete sie. Vielleicht konnte sie auf diese Art etwas erfahren, dass ihr sonst verschlossen blieb. Sie konnte keine weiteren Schwierigkeiten gebrauchen und selten fügte sich ein Vampir einfach so in eine neue Domäne. Außerdem spürte sie deutlich, dass es noch mehr gab, noch mehr zu berichten, was der Fremde hinter einer Mauer des Schweigens und einem höflichen Lächeln verbarg.

„Ihr werdet die Zustimmung der hiesigen Ordenführerin benötigen, wenn ihr euch hier nieder zu lassen wünscht“

„Aha und wo finde ich die?“ fragte Ramirez leicht unwirsch, wenn auch nicht unfreundlich. Er war rastlos und ungeduldig und er hatte das Gefühl, das etwas mit seiner Begleiterin nicht stimmte. „Wenn ihr mich mitnehmt bringe ich euch zu ihr. Ich muss dort auch noch etwas erledigen!“ Liliane schmunzelte innerlich. Sie mochte derlei Spiele und die Vorstellung, wie sein Gesicht aussehen würde, wenn sie ihm entgegentreten würde als das, was sie war, entschädigte sie für seine Unkenntnis ihres Namens.

„Gut!“ Ramirez gab dem Kutscher ein Zeichen, welcher sich daraufhin von Liliane die Wegbeschreibung geben ließ.

„Wieso ist ausgerechnet Paris die Stadt, auf welche eure Wahl fiel? Gerade jetzt ist es hier.. unruhig und mehr als sonst irgendwo haben sich hier Jäger versammelt, denn jener Pakt, der hier vorherrscht scheint sie eher anzuziehen denn fern zu halten.“

„Ich fürchte mich nicht vor Menschen, und ich scheue auch keinen Kampf. Jäger.. Ich kenne sie, aber manchmal wird auch ein Jäger zum gejagten...“. „Das ist wohl war.. oh.. wir sind da!“ Liliane war nicht entgangen, dass sich jenes jugendliche Gesicht verfinstert hatte, als ob eine dunkle Wolke sich über ihn gelegt hätte, doch verschwand diese rasch wieder. Seine Worte waren leise gewesen, doch haftete ihnen eine Drohung an, eine Drohung, welche sich gegen einen jeden Jäger zu richten schien, der es wagte ihm nahe zu kommen. Ein solcher Vampir mochte ihre Pläne gefährden, wenn sie ihn nicht unter Kontrolle halten konnte. Nein, sie konnte keinen Unruhestifter brauchen.

„Bitte tretet doch ein und entschuldigt mich für einen Moment.“ Damit verschwand die zarte Mädchengestalt mit dem hellen Haar und ließ den tropfenden fremden allein im großzügigen Eingangsbereich jenes wie ein Palast anmutenden Gebäudes zurück.

Dieser schaute ihr nachdenklich nach. Seine Hände glitten gedankenverloren über den Griff seiner Waffe. „Bald..“ murmelte er „Bald ist es soweit.“

Er spürte nicht die Erschöpfung der langen Reise und nicht die Kälte seiner klammen Kleider. Es war taub geworden gegen solcherlei. Auch hatte er keinen Blick für die kunstvolle Umgebung, in welcher er sich nun wieder fand. Den beiden Dienern, die ihm den Mantel abnehmen wollten, warf er lediglich einen finsternen Blick zu, ehe er sich auf einem der vielen Stühle niederließ um zu warten.

Wenig später riss eine feine, süße Stimme ihn aus seinen Gedanken.

„Verzeiht, dass ich euch warten ließ. Darf ich euch nun recht herzlich in meinen Gefilden Willkommen heißen? Ich bin die hiesiger Ordensführerin.. Liliane e Shariot!“ Lilianes Haar war nun zu einem aufwendigen Zopf zusammengesteckt, sodass ihre zierliche Nackenpartie entblößt war. Das feuchte rote Kleid, hatte sie gegen ein grünes getauscht, welches der Farbe ihrer Augen schmeichelte und um ihren Hals trug sie ein glitzerndes Geschmeide. Ein schalkhaftes Lächeln umspielte die wohl geformten Lippen und mit der gespannten Begeisterung eines Kindes, beobachtete

sie die Gesichtszüge ihres Gastes.

Ramirez stutzte einen Moment, dann begann er schallend zu lachen. "Ich muss zugeben, dass es euch gelungen ist, mich zu überraschen. Er sah sie grinsend an. „Ist dass einer eurer Zeitvertreibe? Lauert ihr unbedarften Reisenden immer beim Stadteintritt auf?"

„Nun, ob ein Reisender tatsächlich unbedarft ist, lässt sich schwerlich auf den ersten Blick feststellen. Manchmal mag es jedoch von Vorteil sein einen Fremden persönlich zu begrüßen und sich ein Bild von ihm zu machen, um die Wahrheit über ihn zu erfahren, oder zumindest einen Teil der Selben. ", sagte sie ernst und wies ihn zu einem Sessel in der Nähe.

"Die Wahrheit ist stets Ansichtssache.", erwiderte Ramirez und setzte sich. "Es gibt feststehende Dinge, aber Wahrheit ist von Person zu Person verschieden." Seine dunklen Augen blieben auf ihr haften "Nun, was ich von euch möchte, dürfte euch ja wohl bereits klar sein."

„Ja.. meine Einwilligung das ihr hier verweilen dürft.. aber.. diese vergebe ich nicht so schnell.. Beweist mir das ich euch trauen kann und das ihr kein Unruhestifter seid. Dies ist meine Domäne, meine Verantwortung und ich kann keinen Aufrührer brauchen." Liliane ließ sich auf das Sofa sinken.

Ramirez schmunzelte, doch lag etwas Bedrohliches in seinen Zügen, als er sprach. „Mademoiselle, seid versichert, dass mir nichts ferner liegt als euch Schwierigkeiten zu bereiten. Ich habe meinen eigenen Angelegenheiten zu folgen, aber ihr habt Recht wenn eure Bedenken euch vor meinem Temperament warnen. Ich kann euch nichts geben als mein Wort, dass ich mich weder gegen euch noch ein Mitglied eurer Gefolgschaft stellen werde, zugleich muss ich jedoch anfügen, dass ich es nicht dulde, dass sich jemand in meine Angelegenheiten mischt." Liliane hatte aufmerksam gelauscht und dachte nun einen Moment über die Worte des Anderen nach.

„Ich nehme an, ihr werdet mir nicht mitteilen, welche Angelegenheiten es sind, in die ihr keine Einmischung wünscht?"

„Eure Gabe der Einschätzung ist erstaunlich Miss e Shariot."

Ihre Augen leuchteten auf. „Bedauerlich, dass ich dieses Kompliment nicht erwidern kann Monsenieur Bianco. Ich habe lange und hart gekämpft um den Frieden, der in Paris herrscht und der doch so zerbrechlich ist. Eigene Angelegenheiten gibt es in dieser Stadt nicht, denn jedes kleinste Ungleichgewicht mag das schmale Brett kippen, auf dem wir balancieren. Wenn ihr also euren Geschäften nachgehen wollt, so würde ich es begrüßen, wenn ihr dies an einem anderen Ort tätet. Seid mir dennoch als Gast willkommen, solange die Vorbereitungen eurer Abreise andauern."

Fest war ihre Stimme nun. Sie hatte entschieden und war es gewohnt, dass man ihr gehorchte. Sie hatte die Pflicht zu wissen, was vor sich ging und dass jener Vampir sich in eine Wolke des Schweigens hüllte, hatte ihre Bedenken gegen ihn erhärtet.

Langsam erhob sie sich. „Ihr werdet mir verzeihen, wenn ich mich nun entschuldige, denn es gibt viele Aufgaben, die mich beanspruchen."

Sie wartete, dass auch ihr Gast sich erhob, dessen Mienenspiel verärgerte Verblüffung zeigte. Er hatte nicht damit gerechnet so abrupt abgewiesen zu werden.

„Wie ihr wünscht. Man kann nicht anders als Bewunderung zu empfinden für den Feuereifer, den ihr eurem Amt und den Problemen anderer widmet. Ich nehme an, da bleibt nur zu wünschen, dass ihr den euren eben so viel Aufmerksamkeit schenkt." Er verbeugte sich, und seine Augen funkelten sie an. „Gehabt euch wohl Miss e Shariot." Damit verließ er sie.

Liliane sah ihm nach, ein Hauch von Ärger in ihrem blassen Gesicht. Welch rüpelhafter Vampir, zügellos und ohne Respekt! Natürlich widmete sie den eigenen Problemen ihre Aufmerksamkeit.... Jose... nein... Kileath...
Sie erinnerte sich daran, dass es ihr Schützling gewesen war, den sie eigentlich gesucht hatte, als jene Kutsche sie beinahe über den Haufen gefahren hätte.

Kapitel 12: Suchen und Finden

Darius schaute hinter sich und versuchte das Dunkeln das dort herrschte zu durchschauen, als ob er fürchtete, dass der Schatten, welchen sie an Deck zurück gelassen hatten, ihnen bis hierher gefolgt war..

„Er ist einer nicht? Also ein Vampir?“ Furcht klang in der Stimme des jungen Franzosen, doch auch Erregung und Neugier, die er trotz redlichen Bemühens nicht völlig verbannen konnte.

Dorian schmunzelte. „Voreilige Schlüsse sind stets ein Quell für Fehler, jedoch muss ich euch, was unseren neuen Freund angeht, Recht geben.“ „Warum haben wir ihn dann nicht bekämpft? Er wird doch jetzt gewiss an Bord seine Nahrung suchen und die Männer töten, oder gar uns auflauern. Ist es nicht zu gefährlich ihn jetzt aus den Augen zu lassen? Ich traue ihm nicht..“

Er schaute nachdenklich nach vorne und rieb sich über die Arme. „Er hatte so eine dunkle Aura um sich, mir ist ganz kalt geworden und ich habe gezittert..“

Der Priester sah wirklich etwas mitgenommen aus, blass und erschöpft. Dorian hatte sich den Tag über ausgeruht, Darius aber hatte nicht mit seinen Kräften hauegehalten. Er legte dem Priester eine Hand auf die Schulter. „An Bord wird er uns vorläufig nichts tun, er ist zu alt um solche Fehler zu machen. Er wird es vorziehen an Land zu jagen, dennoch müssen wir uns vorsehen. Es ist gefährlich ihn aus den Augen zu lassen, aber unter den seinen zu verweilen ist schlimmer. Dieser Vampir hat ein Ziel und sobald wir ihm im Weg stehen, wird er uns eliminieren.“

Von Krakul war jedoch nicht einfach irgend en Vampir.... Dorians geschulter Blick hatte ihm zwar nicht allzu viel über den Fremden mitteilen können, doch war er sich sicher, dass dieser über ein stattliches Alter verfügte. Wie stark er tatsächlich war, würde der Engländer noch früh genug erkunden. Imposant war er gewesen und er hatte sie testen wollen, hatte mit ihnen gespielt um seiner Belustigung willen! Er hatte sich ihnen gezeigt um nun abzuwarten, wie sie sich vor Angst wanden, doch diesen Gefallen wollte Dorian ihm nicht erweisen. Nicht einem Vampir, dessen größte Schwäche wohl seine Arroganz und Überheblichkeit waren. Seine Hand hatte sich zur Faust geballt und in seinen blauen Augen glitzerte grimmige Entschlossenheit.

Darius hingegen war noch etwas blasser geworden ob der letzten Worte die er vernommen hatte und als Dorian ihn anblickte, huschte en sanftes Lächeln über sein Gesicht und er fügte in etwas ruhigerem Tonfall hinzu: „Noch scheint er zu warten. Macht euch keine Sorgen.“

Es gab ein Wort, dass er nur äußerst ungern gebrauchte, das ganz tief im innersten seines Wortschatzes sorgfältig in einer Verschlussenen Truhe verwahrt wurde.... „Wir werden uns GEDULDEN müssen. Wenn er etwas von uns will, muss er den ersten Schritt machen. Was die Matrosen angeht, so wird unser Tod ihnen auch nichts nutzen.“

In der Tat war die Lage in sehr kurzer Zeit sehr misslich geworden. Hier an Bord würde noch nicht einmal der Morgen sie schützen. Er dachte an Corian, einem Londoner Ordensführer. Er trug das Andenken an diesen Vampir stets mit sich, denn dieser hatte ihm eine Narbe an seinem Rücken beigebracht, die ihn sein Antlitz nie veressen lassen würde. Von Krakul war älter und stärker als Corian...

Darius genoss für einen Augenblick den Halt, dem ihm die tröstende Hand des

Engländer auf seiner Schulter gab. "Ja, ihr habt recht. Überstürztes Handeln wäre vielleicht gefährlicher als ein offener Kampf. Aber wir können doch auch nicht zusehen wie dieser Vampir sich einen Matrosen nach dem anderen nehmen wird und ihr Blut trinkt. Was ist wenn er sie auch zu Vampiren macht? Dann haben wir es doch in kürzester Zeit mit einem ganzen Dutzend von ihnen zu tun."

"Vampire suchen sich ihre Kinder sehr genau aus. Sie machen nicht jeden beliebigen zu einem Kind der Nacht." Das mochte der Grund sein, warum jeder Vampir, den der Jäger bisher getroffen hatte, einen einzigartigen, starken Charakter gehabt hatte. Sie waren mittlerweile bei ihrer Kabine angelangt und Darius war nun umso froher, dass sie sich eine teilten. Er würde ansonsten kein Auge zugemacht haben. Gott war nicht dazu da ihn vor diesen Gefahren zu bewahren, dazu hatte er ihm einen klaren Verstand, zwei Hände und Füße und Dorian geschenkt. Hier auf ein Wunder zu vertrauen nur weil er Angst hatte und sich am liebsten irgendwo verstecken würde wäre falsch.

Dorian seufzte. Er wartete bis Darius sich hingelegt hatte. In dieser Nacht würde er hier bleiben. Er wollte den Priester nicht allein lassen. Noch nicht. Stattdessen konnte er die Zeit zum Nachdenken nutzen. Vampire hatten für ihn eine unglaubliche Faszination. Es war jene Art von Bewunderung, die ein jeder Jäger einer ebenbürtigen Beute entgegen brachte. Dorian bewunderte ihre Schönheit, ihre Eleganz, jenen Schatten, der sie umgab, das Geheimnis und die unendliche Finsternis. Ihre Augen, wie die einer Raubkatze und ein uraltes Mysterium, welches diese Gestalten der Nacht in sich bargen, ein Mysterium, das seine Neugier forderte.

Der alte Vampir, um den sich das angeregte Gespräch gedreht hatte, war zurückgeblieben auf dem Deck. Kaum einer der Matrosen schien die dunkle Gestalt zu bemerken, fast schon so als wäre er unsichtbar. Der Mond in dieser Nacht war verhüllt von grauen Wolken und keine Sterne wiesen den Weg. Er verspürte diese Nacht noch keinen nagenden Hunger, kein Verlangen das seine Sinne berauschte und ihn zum Raubtier machte, nur den leisen, bohrenden Appetit, den er niemals ablegen konnte. Es war einer der jüngeren, ein blonder Leichtmatrose, keine 18 Sommer alt, der diese Nacht sein Mahl sein sollte.

Gestärkt war er nun wieder und er würde es auch die nächsten Wochen sein, wenn eine seltsame Krankheit Mann für Mann auf diesem Gefährt befahl, sie schwächte und schließlich zu Tode raffte. Er war der schwarze Engel, der den Tod brachte, ihnen ihre Qual nahm, die sie in ihrem Leben empfanden, denn ihr Leben war von nichts mehr bestimmt als der Angst. Und wenn er ihnen Blut, Körper und Seele nahm, denn mit weniger gab er sich nie zufrieden, dann schenkte er ihnen zugleich die schönsten Träume, in die sie eintauchten und nicht mehr daraus erwachten. War es nicht eine Gnade? Und früher oder später würde jener junge Jäger, der seine Profession so unklug gewählt hatte, einen verheerenden Fehler begehen.

Er spürte wie der Priester eingeschlafen war, und wie sein Begleiter über ihn wachte. Kein Gott war da sie vor ihm zu beschützen und diese Nacht rief er nach dem jungen Priester, griff mit seinem Geist nach ihm in seinen Träumen, entfesselte die verborgene Sehnsucht und träufelte sein berauschendes Gift in seine Ohren. Und wenn er erwachte würde er rastloser sein, als je zuvor.

Sein Nachtwerk war vollbracht und es gab nichts an Schritten, was er nun noch unternehmen würde. Langsam würde er sich seiner Beute nähern, vielmehr sie zu ihm

locken, ehe er sie jagte. Bald schon würde Darius erwachen, schweißgebadet und ohne die Ruhe gefunden zu haben, die sein Körper benötigte. Keine Nacht mehr sollte ihm erholsamer Schlaf gegönnt sein, denn er würde immer wieder kommen ihn besuchen und jede Nacht würde die Unruhe in ihm wachsen, würde er dem Ruf weniger widerstehen können. Und der Jäger würde ihn entweder preisgeben oder aber handeln müssen. Und er konnte sich laben an ihrer Furcht, doch er würde zugleich auch vorsichtig sein, denn er hätte niemals dieses Alter erreicht hätte er seine Gegner unterschätzt. Auch ein sterblicher Jäger konnte für ihn zur Gefahr werden, sein Kopf saß nicht weniger locker auf seinen Schultern, als der eines jungen Vampirs, nur an ihn heran zu kommen, verstand er ungleich schwerer zu machen. Das einzige was nun nicht länger in seinen Händen lag, war wann Lilliane gedachte aufzubrechen...

Darius begann sich unruhig hin und her zu wälzen und schien von Alpträumen gepeinigt zu werden. Dorians besorgter Blick folgte jedem Zittern, jedem Winden und seine Wut wuchs, eine Wut, die ihn schon oft in Schwierigkeiten gebracht hatte, und die ihn auch meist daraus ertete.

War es jener Fremde, dem sie begegnet waren? Oder plagten den Priester die Sorgen eines ereignisreichen Tages? Sollte er ihn wecken? Darius brauchte den Schlaf! Dorians Fäuste ballten sich erneut. Noch immer konnte er in seinem Geist jenen Blick sehen, mit welchem die Kreatur seinen Begleiter gemustert hatte, jene leise Drohung, das Versprechen, dass mit diesem Gespräch die Sache nicht ausgestanden war.

Den Jäger plagte die Unruhe, die Ungewissheit und die Untätigkeit.

Wie er es hasste hier zu sitzen, wie er es hasste, nichts tun zu können, als zu warten.

Er wollte von Krakul aufsuchen, seinen Verdacht zur Gewissheit machen und sich ein gebaueres Bild verschaffen, allein, ohne den Priester, den er in mancherlei Hinsicht doch eher als hinderlich betrachtete.

Ein Kirchenmann ohne Erfahrung im Umgang mit Waffen... Schon jetzt fühlte er sich verantwortlich für Darius und dessen Schutz, doch die Vampirjagd war anstrengend genug, wenn man nur das eigene Leben zu schützen hatte.

Ihm war durchaus klar, dass der junge Gottesmann auf ihn acht geben sollte, um sicher zu stellen, dass er nicht mit dem Geld oder gar dem Buch verschwand. Wer wusste schon, welchen Auftrag die Kirche Milhaud wirklich gegeben hatte?

Durch einen Spalt fiel ein matter Schimmer auf das blasser Gesicht seines Begleiters und einen kurzen Moment konnte Dorian nicht anders, als zu lächeln.

Er stand auf, sah Darius noch einmal an und öffnete schließlich die Tür ihres Zimmers.

Nun galt es den Vampir zu finden und zwar schnell! Er hastete an Deck und hoffte inständig, dass von Krakul sein dortiger Aufenthalt noch nicht beendet hatte.

Doch das Deck war leer, ebenso die Lagerräume oder die Kabinen. Nur die wenigen Matrosen die verpflichtet waren zum Nachtdienst, sahen etwas verwundert den englischen Passagier an, der auf das Deck gelaufen kam, so als hätte er etwas besonders wertvolles verloren, das vielleicht, wenn man es fand, eine hübsche Belohnung einbrachte...

Lysander aber war überall und nirgends. Er ließ den Jäger seine Präsenz spüren, egal wo er auch hinlief, aber zu sehen war er nicht. So als stände er immer hinter ihm, als wäre er der Schatten, den Dorians Körper im Laternenlicht warf. Lautlos flüsterte seine Stimme ihm zu, so wie sie auch zu Darius flüsterte, dessen Albtraum ihn nun

vollends zu verschlingen drohte.

Dorian spürte nur all zu deutlich, dass man erneut mit ihm spielte, ihn zum Narren hielt, doch diesmal blieb er kühl und gelassen. Er konnte den Vampir nicht sehen, aber er musste hier sein, er hatte das Deck noch nicht verlassen. Seine Augen glitten über das Deck und jeder Schatten, jede Unebenheit des Bodens wurde einer genauen Betrachtung unterzogen. Schließlich schloss er die Augen. Es gab noch andere Sinne und er hatte gelernt, sich nicht nur auf das zu verlassen, was ihm seine Augen zeigten. Er atmete ruhig und lauschte. Er fühlte den Vampir, aber wo genau? Der Jäger konzentrierte sich.

„Such mich, Menschenkind, such mich, kleiner Schattenjäger“, wisperte der Wind, der unter Dorian's Kleidung strich, zu klatsch für die Jahreszeit „Aber bist du auch bereit mich zu finden?“ Ein leises Lachen.

Der Mond wurde einen Moment von den Wolken freigegeben und sein seltsam fahles Licht erhellte den Schiffsrumpf, warf unendlich viele Schatten und oben am Mast flatterte die Fahne im Wind. Lysander war dort, und seine Augen ruhten nun auf dem Jäger, fixierten ihn.

Dorian lauschte dem schneidenden Wind, welcher in sein Ohr flüsterte und ließ sich durch nichts ablenken, nicht durch die Worte und nicht durch die Kälte, die ihn umgab und sich um ihn legte, wie ein weißes Laken. Er ignorierte seine Glieder, die langsam steif wurde.

Schließlich öffnete er die Augen wieder und ein Lächeln erhellte sein Gesicht. Sie befanden sich auf einem Schiff, einem ausgesprochen schlechten Ort für Versteckspiele. Er legte den Kopf in den Nacken und starrte zum Mast. „Findet ihr nicht, dass es langsam albern wird?“

„Albern? Nein, viel mehr unterhaltsam.“, antwortete die ruhige Stimme des Vampirs ohne, dass sich Lysanders Lippen bewegten. „Ihr liegt gut in der Zeit, so mancher Jäger fand mich auch nach Stunden eines solchen Spiels nicht, andere hingegen scheine ich nur so anzuziehen. Aber wie steht es mit euch? Seid ihr nicht müde der Jägerei, wieso müsst ihr uns hinterher jagen, Nacht für Nacht, in der einfältigen Ansicht so viele von uns erlegen zu müssen wie nur möglich.“

„Man kommt viel herum und man wird gut bezahlt. Es wird mir nicht langweilig, denn jedes Mal, wenn ich jemandem wie euch begegne, werden meine Zweifel davon geblasen.“

Es war nie Dorian's Ziel gewesen, so viele Vampire wie Möglich nieder zu metzeln. Es gab mehr, viel mehr als nur das. Vielen dieser Geschöpfe hatte er sogar eine Menge Respekt entgegen gebracht. Er hegte keinen Groll gegen diese Wesen, so wie andere Jäger, deren Herzen voller Hass waren. Vampire waren Geschöpfe, welche die Zeit überdauerten. Die älteren unter ihnen hatten Geschichten zu erzählen, die es sich zu hören lohnte. Es gab Regeln, das war das wichtigste. Regeln, an die sich Vampire hielt. Er tötete nicht gerne ein Wesen, auf dessen Rücken Jahrtausende lasteten. Wer war er schon, über sie zu richten. Was ihn störte, war die unglaubliche Arroganz, mit der die Nachtwesen sich oft über die Menschen erhoben. Auch gab es eine Menge junger Vampire, welche die Regeln nicht beachteten, die wahllos neue Vampire erschufen und sinnlose Blutbäder veranstalteten. Dagegen kämpfte er, das war es, was er nicht zulassen konnte. Doch all diese Gedanken blieben unausgesprochen.

„Bezahlung sagt ihr, nein.. die reizt euch nicht. Ein Jäger zu sein macht nicht reich, zu verbittert seid ihr dazu, zu hartnäckig. Langeweile? Was versteht ein Mensch von Langeweile? Genug Dinge, die euren Kopf zu betören in der Lage sind. Nur wenige von

euch wissen um die Öde.. bist DU einer von ihnen?"

Man konnte die Bewegung nur erahnen mit der er sich hinab auf die Planken beförderter. Lysander stand einfach mit einem Mal vor ihm, groß und sicher, blickte aus diesen alten Augen auf ihn herab

„Zweifel? Du nein, sie sind nicht davon geblasen erblickst du einen der Meinen, wir sähen sie in dir, erkennst du doch dass es soviel mehr gibt, so vieles, was du nicht begreifen kannst in deiner Sterblichkeit. Ich streue Zweifel wo ich wandere, ich bringe Verderben, wohin ich blicke, doch bin ich auch die Erlösung und der Frieden. Wie kannst du dir sicher sein in einem Wesen, was selbst nicht Zwiespältiger sein könnte? " Die Stimme des Vampirs hatte eine ganz besondere Macht, Menschen in ihren Bann zu ziehen, jedes Wort, dass er sprach, tropfte wie Honig von seinen Lippen. Endlich konnte der Jäger ihn sehen, endlich stand der Vampir vor ihm. Er blickte von Krakul in die Augen. Seine Hände hatten den Griff um den Degen verstärkt.

„Wahrscheinlich habt ihr Recht. Menschen haben keine Zeit für Langeweile." Er grinste, wurde aber sogleich wieder ernst. „Und auch nicht für ermüdende Spielchen. Ich bin nicht aus England hierher gekommen um euch zu unterhalten. Wenn ihr einen Kampf wünscht, könnt ihr ihn haben, wenn nicht, dann last ab von dem Priester! Was ihr tut ist feige, nichts weiter und ich habe nicht die geringste Lust euch gewähren zu lassen." Dorian hatte einen Kampf vermeiden wollen, aber nicht zu diesem Preis.

Die Stimme des Vampirs lachte erneut über den Menschen, der hier vor ihm stand, ein junger Heißsporn, so erfüllt von Leben und der Leidenschaft, die in seinen Worten mitschwang. „Nein, für wahr, ihr seid nicht meinetwegen soweit gereist, aber glaubt ihr ich sei es für euch? Einzig und allein euer Ziel macht euch interessant und wird euch das Genick brechen."

Und er ließ nicht ab von Darius, noch immer griff er nach ihm, spielte mit der hilflosen Seele und ließ sie spüren, die Macht, den Trost und das Leiden.

"Seid gewarnt, ich nehme was ich will. Und würde ich zu kämpfen wünschen, so hättet ihr es längst bemerkt, mein junger Freund. Verwechselt Feigheit nicht mit Gelassenheit, von beidem habt ihr nicht viel in euch, aber Mut ist so manches Mal Dummheit. Es gibt noch andere Gefechte als die offenen und habe ich nicht soeben einen Sieg davon getragen? Ihr seid wütend.."

„Ja, ich bin Wütend" Aber seine Wut kontrollierte Dorian nicht. „Wenn ihr nicht von dem Priester ablasst, werde ich euch dazu zwingen. Ich bin durchaus bereit es drauf ankommen zulassen, völlig unabhängig davon, welche Art von Gefecht euch lieber wäre." Er würde nicht zusehen, wie der Priester litt. Er konnte etwas tun, und er würde etwas tun. Er befreite die Klinge von ihrer Hülle und der Stahl blitzte erfreut auf, als der Mond sein Licht auf ihn warf. "Also, was ist?" Innerlich seufzte er auf. Er war nun an der Stelle, an welcher von Krakul ihn haben wollte, aber wenn er es richtig ansteckte, mochte der Vampir sich an diesem Happen verschlucken!

„Ihr wollt mich zwingen? Etwa damit?" Lysander meinte den Degen, der nun vor ihm baumelte, aber ihn scheinbar nicht im geringsten beeindruckte. „Nun werdet aber ihr albern, Monsieur Haywater!"

Er faltete die langen Finger vor der Brust, neigte den Kopf ein wenig. „Ihr solltet mir schon mehr entgegenbringen, als dies, sonst fühle ich mich beleidigt, oder schlimmer noch, auch ich werde beginnen mich zu langweilen. Was macht euch so sicher, dass der Priester dies nicht will? vielleicht sucht er tief in sich gar nach mir? vielleicht war ER es der mich rief um seiner Suche ein Ende zu setzen. Vielleicht kam ich um den Nebel zu vertreiben, der seinen Geist umschwirrt, der Nebel, der sich Glauben nennt? Der rechte Pfad ist nicht immer der leuchtende."

Wieder sprach nur die flüsternde Stimme in Dorians Kopf, schmeichelnd und doch drohend. „Suchst nicht auch du? Gefunden hast du mich.. “

Dorians Zähne knirschten vor innerer Rage. Hochmut kam stets vor dem Fall. Der Degen langweilte Lysander? Dorian würde ihm noch Spannung verschaffen!

„Ob ein Glaube recht oder falsch ist liegt weder an euch noch an mir zu beurteilen! Was wir denken bestimmt unsere Realität, und seine wird bestimmt durch ein Gewissen und eine Hoffnung und das ist mehr, als ich oder ihr unser Eigen nennen können. Aber was ihr nicht haben könnt, müsst ihr zerstören, weil ihr sonst seht, dass es euch fehlt. Das euch die Sicherheit eines Glaubens fehlt. Ihr seid allein! Da ist niemand, der euch Trost spendet, niemand, außer euch, für den eure Existenz eine Bedeutung hat. Was ist schon die Ewigkeit, wenn man sie allein verbringt? Ihr tut mir leid. Von eurem Wesen ist im Laufe der Zeit nur Spott und Hohn geblieben und das reicht nicht eurer Leben zu erfüllen.“ Er machte sich bereit seine 'lächerliche Waffe' zu gebrauchen. Lysander war nicht der erste Vampir, dem sie den Tod bringen würde und der Jäger nahm sich vor, dass es auch nicht der letzte war.

„Zumindest kann ich hinter die Fassaden eines Glaubens blicken. Und so hoch auch die Hoffnungen sind, so rein das Gewissen, um so tiefer der Schmerz in dem Moment, da er erkennt, dass er sein Leben einer Illusion widmete. Ihr kennt uns gut, Respekt, Haywater...es ist wahr, wir müssen zerstören was wir nicht haben können, doch zerstören wir auch was wir lieben, wir zerreißen, was uns heilig ist.. und doch haben wir einen Glauben, der einzig Wahre, der welcher auch euch beherrschen wird, wenn die Zeit heran ist. Allein nennt ihr mich, doch sind es viele, die meiner begehren, sich nach mir sehnen. Was ist Trost in den Augen einer Kreatur, welche die Wahrheit kennt? Trost ist verloren, denn die Kälte ist zu bitter, als dass sich ihr etwas entgegensetzen könnte. Und die Flamme, die wir sein wollen wird es nicht geben, denn wir sind zugleich das dunkle Tuch, dass sie erstickt. Also muss ich weiter nach ihr lechzen, und indem ich nach dem Priester greife tue ich dies, und nicht ihr seid es, der mich davon abbringen könnte..!“

Mit einer einzigen, eleganten Bewegung warf er den Umhang zurück. Er würde jedem Schlag der kam ausweichen.

Dorian hätte lachen mögen. Er hob eine Augenbraue und warf dem Vampir einen zweifelnden Blick zu. Er suchte verzweifelt nach einer Stelle, die einem Angriff Aussicht auf Erfolg bot. „Es gibt viele die sich nach euch sehnen? Und deshalb mein ihr nicht einsam zu sein? Als ob auch nur einer von ihnen noch im stande wäre euch etwas zu geben!. Ihr kennt den einzigen WAHREN Glauben?!“ Das war einfach zu herrlich. Genau das selbe dachte auch Darius. Auch sein Glaube war der einzig wahre.

„Nein, ihr versteht mich falsch ..ich sagte nicht, dass ich nicht einsam sei, ich sagte lediglich, dass es solche gibt, die Wesen wie mich brauchen. Die uns folgen, ganz von allein kommen, ohne dass ich sie rufen muss. Mir ist jedoch der Unterschied zwischen beiden Dingen sehr wohl bewusst. Doch um einsam zu sein muss man nicht unsterblich sein.“

Der Vampir hatte damit begonnen den Jäger mit langsamen Schritten zu umrunden, so als wollte er spazieren gehen, als sei es kein Kampf den zu führen sie kurz davor waren. „Und ja, ich kenne den Glauben...aber es ist nicht eine Art von Glauben, wie ihr ihn empfinden könntet, obgleich er euch bereits beherrscht. Versteht mich nicht falsch, ich meine keinen Gott oder Luzifer, keine Religion und auch kein Ziel. Was ich meine ist ein Grundverlangen, etwas, was uns beherrscht, egal wie sehr wir dagegen anzukämpfen versuchen. “ Abrupt blieb er stehen, seitlich zu dem Jäger.

„Was ist nun? worauf wartet ihr?“ Er hatte den Priester fahren lassen, streckte sich

nicht länger nach dem verwirrten Geist aus...nicht mehr, aber er würde es wieder tun. Dorians Augen waren Lysander gefolgt, während sein Körper ruhig verharrte. Worauf wartete er? Er sagte sich, dass er auf eine Gelegenheit wartete, aber stimmte das? Ein Widerwille hatte sich in ihm geregt. Eine Entscheidung musste her, und zwar jetzt! Wenn er zuschlug, musste er treffen. Von Krakuls Kopf war so nahe. Zentimeter trennten den Vampirhals von der scharfen Klinge...

Kapitel 13: Vergangeheit und Zukunft

Kapitel 14

Ramirez' Zorn, welcher leicht zu erwecken und schwer zu besänftigen war, ließ die dunklen Augen glühen, während er sich (diesmal zu Fuß da der Kutscher bereits seiner Wege gegangen war) von der Villa entfernte.

Er schüttelte den Kopf. Eines anderen Tages hätte er Liliane vielleicht gefordert.

Was kümmerte es ihn, dass sie eine Ordenführerin war? Jene Regeln, denen sich die anderen Gestalten der Nacht nur allzu bereitwillig unterwarfen, hatten kaum eine Bedeutung für ihn. Doch nach der langen Reise und den Strapazen der letzten Nächte zog er es vor, ihre Unverschämtheit und Arroganz vorerst ungestraft zu lassen, obgleich er fühlte, dass sie einander erneut gegenüber stehen würden, und dann würde er dergleichen nicht so ohne weiteres hinnehmen.

Er würde jedenfalls in der Stadt verweilen, solange es ihm beliebte.

So vertieft war er in seine Gedanken, dass er die zwei dunklen Augen nicht bemerkte, die ihm nun folgten. Ein Schatten hatte sich von einer dunklen Hauswand gelöst und betrachtete mit Interesse jenen Fremden, dessen Gedanken so laut durch Paris hallte, dass es schien ein jeder Vampir müsste bereits um ihre Natur wissen.

Eine ganze Zeit lang wanderte Ramirez weiter ohne genau zu wissen, wohin er eigentlich wollte. Es galt einen Unterschlupf zu finden für den Tag.

Er hatte mittlerweile die dunklen Wasser der Seine erreicht und konnte zu seiner Rechten die Il de la Cite erblicken, gekrönt von der majestätischen Erscheinung Notre Dam's, deren zwei riesenhafte Türme sich kaum von dem Schwarz des Himmel abhoben.

Ein übler Geruch haftete dem Wasser an.

Ramirez ließ sich einen Moment nieder, die Hand an dem Griff seines Schwertes und die Augenbrauen zusammengezogen. Ein leichtes Rauschen, ein zarter Windhauch glitt durch die Luft und streifte seine Wangen. „Ihr könnt euch nun zeigen.“

Ramirez's Augen konnten niemanden erspähen, aber er wusste, er war nicht länger allein. „Wenn ihr auf einem Versteckspiel besteht, werdet ihr feststellen, dass ich recht gut im finden bin.. Besser, als im Suchen.“ Sein Griff um den Schwertschaft verstärkte sich. Alt war jene Präsenz, die diesen Ort nun erfüllte. Eine sanfte Stille schien ihn mit einem Mal zu umgeben. Es war, als würde eine unsichtbare Hand auf die seine legen und seine Finger von der Waffe lösen.

Er gab nach. Ein Gefühl der Ruhe und Gelassenheit erfüllte ihn. Wie lange schon, war ihm eine wahre Rast verwehrt geblieben?

Plötzlich war da ein Gesicht, weiß, umrandet von schwarzen Locken, neben dem seinen im Wasser des Flusses.

Mit einem Ruck war er wieder bei Sinnen. Billige Tricks... Firlefanzereien! Er sprang auf, die blitzende Klinge in der Hand, die Augen auf den Vampir gerichtet, der so unvermutet an seine Seite getreten war. Doch wie Überrascht war er, nicht einen Gegner, sondern ein Kind vor sich zu sehen.. nicht älter als 8 konnte sie sein. Eine schwächte Statur, gehüllt in ein dunkelblaues Samtkleid, welches, obgleich ordentlich und sauber, durchaus schon bessere Tage gesehen haben musste.

Ein sanftes Lächeln lag in den blassen Zügen. Noch war er dennoch nicht bereit die Waffe sinken zu lassen. "Wer seid ihr? Und was ist euer Begehren?"

Nicht die kleinste Bewegung fand sich in dem Gesicht des Mädchens. Stumm blickte sie ihn an, bevor sie antwortete.

"Mein name ist Anoir und mein Begehren...Neugier." Der Vampir amüsierte sie. Obgleich Ramirez um einiges jünger war als sie, ruhte eine Kraft in ihm, deren Ursprung sie nicht bestimmen konnte. Sie wusste wer er war, seinen Namen, und, dass ihm eine Reise bevor stand. Anoir betrachtete ihn genau. Schön war er. Schön anzusehen. Die Augen so Schwarz wie die ihren, aber sie schienen schon unendlich viel gesehen zu haben. Sie erzählten von Ozeanen und Wäldern, von Wüsten und riesigen Bergen.

"Neugier ist ein starker Antrieb." Ramirez beschloss, dass die Fremde vorerst keine Gefahr darstellte und ließ das Schwert sinken, ohne jedoch den Blick von ihr zu wenden. "Ist Neugier auch euer Antrieb?"

"Unter anderem, ich hatte in der letzten Jahren keine Beschäftigung. Ich habe beschlossen, mich in Paris niederzulassen. Ich hatte vorhin ein Gespräch mit der Ordensführerin. Doch verzeiht, mein Name ist Ramirez Bianco." Der verkniffene Ausdruck war nun einem etwas entspannterem gewichen.

"Ich hoffe, ihr habt das Privileg einer Unterrredung mit Liliane genossen, denn in letzte Zeit ist ihr Aufmerksamkeit recht ...beansprucht.." die Worte standen einige Zeit im Raum. Anoir war schon in Paris gewesen, als Asgar noch gelebt hatte. Sie und Liliane kannten sich seit Jahrhunderten und ihr Verhältnis war immer sehr kühl, wenn auch nicht feindselig gewesen.

"Es ist eine gute Zeit sich nieder zu lassen, aber der Ort ist unglücklich gewählt, wenn ihr etwas Ruhe finden wollt." Sie schaute Ramirez an und wusste, dass Ruhe nicht sein Wunsch war.

"Eigentlich suche ich Unterhaltung, Ruhe hatte ich in den letzten paar Jahrzehnten genug. Meine Suche hat mich weit herum gebracht. Ich bin ein Jäger, aber jene die ich jage scheinen rar gesäht. Ich hatte schon lange keinen richtigen Kampf mehr." Jetzt loderten Flammen in seinen Augen auf.

"Ich hatte gehofft wenigstens Paris einen Jäger zu finden, dessen Blut es wert ist die Erde zu benetzen!"

Oh ja, Ramirez war eine Kämpfernatur. Anoir lachte und ihr Lachen klang wie ein silbernes Glöckchen, dass die Stille um sie herum mit seinem feinen läuten durchbrach. "Jäger gibt es hier genug um eurer Verlangen zu stillen und euch für Jahrzehnte zu unterhalten."

"Eure Herrin wird dergleichen kaum gerne sehen. Sie hat sich auf einen Pakt eingelassen und damit sich und alle Vampire verraten. Es gibt keinen Frieden mit den Warmen!" Ramirez nahm niemals ein Blatt vor den Mund.

Er fand Anoir seltsam. In seinem langen Leben war er noch niemals einem Vampir wie ihr begegnet.

"Ihr werdet verzeihen, aber ich habe eine lange Reise hinter mir und bin hungrig.... Ich hatte auf der Fahrt hierher nur selten Gelegenheit, mich zu wärmen.", meinte er während er sich erhob.

"Wenn es euch nichts ausmacht, werde ich euch begleiten." Er nickte zustimmend.

Die kleine Vampirin tötete selten, denn sie benötigte nur wenig Blut, aber ihr schwacher Leib zwang sie, jede Nacht zu trinken.

"Euer Körper ist noch sehr jung, dass ist sehr ungewöhnlich bei den Unsrigen." Bemerkte er beiläufig.

Ein Schatten flog über ihr kindliches Gesicht, als sie an Corian dachte, der sie damals aus ihrem Leben gerissen hatte, aber er verschwand so schnell er gekommen war und

ihr Antlitz war wieder eine Maske, die über ihr wahres Alter hinweg zu täuschen vermochte. "Mein Körper ist älter als der eure", bemerkte sie spitz.

Anoir kannte sich aus in der Stadt und wusste, wo es sich zu jagen lohnte.

Ramirez mobilisierte alles was an Energie noch in ihm steckte, auf der Jagd durfte er keinen Fehler machen.

Er folgte ihr in eine entlegene und etwas heruntergekommene Gegend. Vielleicht waren diese Menschen nicht gerade ihr Geschmack, aber es kümmerte Niemanden, wenn einer dieser bemitleidenswerten Leute verschwand. Niemand hörte hier einen Schrei. Anoirs Augen ließen Ramirez nicht los. Sie war gespannt, was er tun würde, wie er vorging. Sie setzte sich auf eine Treppenstufe und beobachtete.

Er konzentrierte sich. Um ihn herum standen verfallene Häuser, es stank erbärmlich. Er kannte solche Gegenden. Im Grunde waren sie alle gleich. Einen Moment wartete er, bis er eine junge Frau erspähte. Sie war ärmlich gekleidet, schien allerdings keine der hier so weit verbreiteten Krankheiten zu haben. Fast bedauerte er es sie töten zu müssen, aber eben nur fast. Als er hinter ihr stand, packte er sie mit einem Ruck und schlug ihr die Zähne in den Hals. Er begann rasch zu saugen. Er fühlte, dass er langsam aber sicher wieder zu Kräften kam und hörte erst auf, als ihr Leib unter seine Griff zusammensank. Dann seufzte er. Dass hatte er gebraucht.

Anoirs Blicke verfolgten jede seiner Bewegungen. Für ihn war es kein Spiel, kein Moment der Extase, kein Genuss und keine Lust, nicht das aufregende Prickeln eines Augenblicks, in dem das Leben in seinen Adern auflammte um langsam zu erlöschen. Für ihn war es Nahrungsaufnahme, und ein leises Bedauern, dass zu überhören ihm schwer fiel. Die kleinen Finger der Vampirin spielten mit den schwarzen Locken, die ihren Kopf umrahmten. "Geht es euch besser?" Ihre Augen leuchteten. Der leblose Körper der Frau glitt zu Boden.

"Ja, dass war längst überfällig. Ich hatte schon viel zu lange keine Gelegenheit mehr dazu." Er sah den toten Körper an. "Es ist jedes Mal zum Teil auch Erinnerung, nicht wahr? Die Erinnerung wie es ist ein Mensch zu sein. Schwach, aber mit einem Ziel, zumindest meistens. Und es erinnert daran was hätte werden können." Seine Gedanken schweiften ab und er sah wieder sich selbst, in der Militäarakademie, vor so lange Zeit...

Das Mädchen schüttelte ihren Kopf. "Ich habe keine Erinnerung mehr, die mich bedauern lässt was ich war oder bin. Die kurze Phase menschlichen Lebens, die mir vergönnt war endete und es ist kein Funke von ihr geblieben." Sie hatte so viele Erfahrungen nie machen können. Nie hatte sie die Wärme eines Mannes an ihrer Seite gespürt, nie hatte sie den Rausch von Wein erlebt. Sie wusste nicht wie Äpfel schmeckten oder wie die Sonne leuchtete. Ihr war nicht eine Erinnerung geblieben. Ihre Welt war schwarz, schon immer gewesen und würde es auch bleiben. Aber Trauer verspürte sie nicht, nur jenes Gefühl der Leere, das von einer Ahnung geschaffen wird. Der Ahnung eines Lebens, welches sie nie hatte leben dürfen.

"Seid froh darüber, so hattet ihr nichts was ihr verlieren konntet. Ich hatte ein Leben, dass nicht unbedingt jeder meines Standes geführt hat. Ich hätte trotz meiner Herkunft Offizier werden können. Ich hatte Familie und hätte vermutlich bald geheiratet, ein paar Monate bevor..." Ramirez seufzte. "Ihr wisst was ich meine. Es ist wirklich eine Ironie. Ich komme von Sizilien, der sogenannten Insel der Sonne." Er lachte hart. "Und nun bin ich ein Kind der Nacht. Ich wollte es lange nicht akzeptieren, aber, man muss eben damit leben. So oder so, obgleich ich nicht sagen kann, dass mir dieser Körper missfällt. ER ist um so vieles stärker als ein warmer Leib und auf Stärke kommt es im Grunde an."

"Und nun ist sie tot. Die Karriere, die Frau, die Familie und die Sonne." Anoir schien ihn mit ihren Augen zu durchbohren. 'man muss leben...' Diese Worte hatte sie schon so oft gehört. Eine Entschuldigung eine Existenz weiter zu führen, die ihren Sinn längst entbehrte. „Auf Stärke kommt es an... Aber bereut ihr es nicht?" Ihre Lippen bewegten sich kaum, als sie die Frage flüsterte.

Ramirez Lächeln verschwand. "Ob ich es bereue... eine interessante Frage." Er schloß die Augen und lauschte in die Nacht hinein. "Die Antwort auf diese Frage muss Ja und Nein lauten. Es mag eine Zeit gegeben haben, da ich um meine versäumten Chancen trauerte, statt meine neuen Möglichkeiten wahr zu nehmen. Schließlich hatte ich eine viel versprechende Karriere und nicht jeder kann sich den Partner für's Leben aussuchen, den er möchte." er musste sich sehr zusammen nehmen, um sich nicht anmerken zu lassen, wie sehr er von dieser Frage angegriffen war. „Aber dieses neue Leben hat mir neue Wege aufgezeigt. Ich hatte Zeit und Kraft genug etwas von dieser Welt sehen und über die Beschränktheit eines einfach Sterblichen hinaus zu verstehen und zu bewundern, was meine Augen erblickten. Auch wenn ich viel von meiner meinem Selbst aufgeben musste." Er öffnete wieder seine Augen und sah sie an. "Ich nehme an, dass die Umwandlung auch an euch nicht spurlos vorüber gegangen ist?" Anoir schmunzelte. Nein, spurlos war die Zeit auch an ihr nicht vorüber gegangen, aber wirklich verändert hatte sie sich nicht. "Ich verweile, gestern, heute und wohl auch morgen und mit den Jahren hat sich das Wissen gemehrt, wenn auch sonst alles beim alten blieb."

"Wie heißt es doch so schön, Wissen ist Macht. Das gilt besonders dann, wenn man auf genügend Wissen zurückgreifen kann." Ramirez sah sie an. "Aber was hindert euch daran, eueres zu benutzen? In einer Stadt wie dieser..."

"..Ist ein Kind auch nur ein Kind, egal wie viel es weiß!", vervollständigte sie seinen Satz. „Während ihr anscheinend zu jenen aktiven Kräften gehört, die diese Welt formen und prägen, steht mir nur Passivität zu." Anoirs Stimme klang nicht bitter oder wütend, aber ihr Gesicht verriet, dass ihre Gefangenschaft in diesem Körper sie traurig stimmte. Eigentlich hatte sie sich schon lange mit ihrer jugendlichen Erscheinung abgefunden, aber manchmal suchte auch sie ein unerklärliches Verlangen heim. Wenigstens unter ihres Gleichen musste sie sich nicht verstellen. Aber die Wut und Verzweiflung anderer Vampire, die in ihrem Zorn Anoirs Existenz schon so manches Mal beinahe ein Ende gesetzt hätten, hatten sie Vorsicht gelehrt. Sie wandelte zwischen den Welten und gehörte nicht dazu. Weder unterstützte sie den Orden im Kampf gegen Jäger, noch mischte sie sich in andere Angelegenheiten ein. Nicht aufzufallen hieß leben.. oder zumindest existieren.

Ramirez sah sie an und seine Augen wurden mild. "So habt ihr euch also angepasst. Dass ist auch ein Weg um im Leben voran zu kommen. Das Schicksal meinte es wohl nicht gut mit euch. Gestorben, bevor ihr die Bedeutung des menschlichen Lebens richtig kennen lernen konntet, und schließlich zurückgelassen in einer leeren Welt. Fühlt ihr euch nicht verloren?" Takt war ebenfalls keine von Ramirez Qualitäten. Es war selten seine Absicht verletzend zu klingen, aber anderer Seits hielt er Floskeln für überflüssig und hinderlich. In ihm lebte noch immer das gradlinige Gemüt eines Soldaten.

"Es ist kein Weg voran zu kommen, sonder ein Weg zu überleben! Ich bin stehen geblieben zum gleichen Zeitpunkt da auch mein Herz sich nicht mehr bewegte. Ich habe mich lange genug verloren gefühlt, aber die Kunst ist nicht gefunden zu werden, sondern zu finden." Anoir verstummte. Warum erzählte sie ihm dass? Warum ließ sie zu, dass er alte Wunden wieder aufriss und sie wieder an einen Punkt zurückbrachte,

den sie lange hinter sich geglaubt hatte? Vielleicht, weil sie in seinen dunklen Augen die selbe Agonie sah, die auch sie in die Verzweiflung trieb. Vielleicht, weil er ihr zu hörte.

Überleben, der Versuch einen Sinn zu suchen, oder wenigstens einen zu erschaffen. "Eine Aufgabe. Etwas für dass wir leben können. Eine Begründung, dafür dass wir jede Nacht losziehen."

"Und wenn es keinen Sinn gibt? Oder der einzige Sinn in uns selbst liegt? Bereit sein zu leben um zu leben, weil man es Wert ist zu existieren...." Was lies sie Nacht für Nacht ihr Kämmerchen verlassen und diese Straßen betreten, jede Nacht wieder ihre Angst überwinden? Warum Angst, wovor? Zu sterben? Warum? Und doch war es so. Eine Welt ohne Anoir d'Aurmier gab es in ihrer Vorstellung nicht. Sie verteidigte ihr Leben, das war ihre Aufgabe und sie beanspruchte sie.

"Der Sinn des Lebens ist zu leben!? Nun, auch eine Ansicht. Mir ist etwas solideres lieber, Philosophie hin oder her. Die Jäger werden zur Plage und mein Besuch bei Liliane hat mir bestätigt, dass es höchste Zeit wird, dass etwas unternommen wird." Das Mädchen legte ihre Hand in seine. Da war mehr als nur de Lust nach Blut in ihm. Ein unbändiger Hass, der sein Herz und seinen Geist verdunkelte.

"Ist Rache ein soliederer Grund zu existieren?"

Ramirez drehte die Hand und besah sie sich. "Ja! Rache ist ist eine Mission, ein Auftrag, der eine Richtung weist. Ich reiste ein Jahrhundert mit meiner Schöpferin... bis.." Eine Eiseskälte umschloss ihn. "Er hat es bereut, wie wohl nichts zuvor im Leben!" er bleckte die Zähne. "Seine Schreie flogen meilenweit, aber es war keiner da, sie zu hören. Zum Schluss bettelte er nur noch darum getötet zu werden."

Und Ramirez hatte ihm diesen Wunsch nicht abgeschlagen. Der Jäger war tot. "Es hat euch keine Befriedigung gebracht, ihren Mörder zur Strecke zu bringen, nicht war? Es hat sie nicht wieder zu euch zurück gebracht, aber für eine kurze Zeit gab es etwas, dass die Leere in eurem Herzen ausfüllte und diese etwas war der Hass auf diesen Jäger. Nun aber, da ihr ihn getötet habt, ist die Leere zurück gekehrt und ihr braucht etwas Neues, dass euch erfüllt. Statt dieses einen Jägers gilt euer Hass nun allen Jägern." Anoir sah ihn traurig an. Hass spiegelte sich auch jetzt in seinen Zügen und entstellte sein Gesicht. Hass konnte nur zerstören, dabei hatte dieser Vampir soviel Kraft in sich, etwas zu schaffen.

Ramirez lächelte bitter. "Vielleicht habt ihr Recht, aber es spielt auch keine Rolle." Er sah in den Himmel hinauf. "Selbst nach so langer Zeit, kann ich nicht vergeben. Noch nicht, noch nicht." Ramirez begann zu zittern. Die Erinnerungen, die er seit fast 2 Jahrhunderten in der hintersten Ecke seines Geistes versteckt hatte, kamen wieder hervor. Ihr Lachen. Ihre Stimme. NEIN!!! Er wollte sich nicht erinnern. Er musste sich sehr anstrengen, um nicht einfach zusammen zu brechen.

Anoir spürte seine Verzweiflung, die nun wieder in ihm aufwallte. Das hatte sie nicht gewollt, oder doch? Ein leises Entzücken und eine Spur von Neid ob eines Gefühls, dass sie nicht kannte, glühten in ihr, doch erlosch deser Funken.

Eine Wolke zog vorbei und für einen kurzen Augenblick spiegelte sich der Mond in ihren dunklen Augen, die Ramirez unverwandt ansahen. Ihre winzige Hand schloss sich um seinen Daumen. "Kommt, dies ist kein guter Ort um an ihm zu verweilen."

Er zuckte leicht unter der Berührung zusammen. Sie nickte ihm stumm zu und wartete, dass er ihr durch die Dunkelheit folgte. Es war schön ihn bei sich zu haben, nicht allein zu sein, sich nicht ängstlich nach jedem Schatten umdrehen zu müssen, den eine Katze an eine Hauswand warf. Wie alles, so würde auch dies schnell vergehen, aber so lange es währte, war sie aus ihrer Einsamkeit befreit.

Ramirez folgte schnell nach. Er atmete tief durch. Trotz allem, ihre Gesellschaft begann ihm zu gefallen. Wahrlich ein seltsames Mädchen, dachte er bei sich.

Kapitel 14: Dunkle Versuchung

Darius schaute sich gehetzt um. Es war dunkel um ihn herum, und doch fühlte er, dass er nicht alleine war, dass dort noch jemand war. Etwas furchtbares, grauenhaftes. Stimmen riefen seinen Namen und unsicher schaute er sich um, doch nichts konnte er erkennen. Nur eine Tür, die nicht weit von ihm stand, ohne Raum, ohne Wände. Sein Geist wunderte sich. Alles schien so unwirklich! Doch lange dachte der junge Priester nicht darüber nach. Es war einfach und er nahm es hin.

Schuhe trug er keine als er sich auf dieses Gebilde zu bewegte, und seine Füße wurden von einem eigentümlichen Nebel umschlossen, warm und schmeichelnd. Doch hielt er ihn nicht zurück- nein drängte ihn sogar noch hinzu auf die Tür. Als er den Knauf berührte war er eiskalt. Zitternd öffnete er sie. Er atmete erleichtert auf als dahinter Licht zu finden war. Helles Sonnenlicht tauchte alles ins Weiße ins Gute.

Unbeschwert waren nun seine Schritte als er hinaustrat, dem Dunkeln entfloh. Augenblicklich schloss sich die Tür hinter ihm. Darius kümmerte es nicht länger, alles um ihn herum leuchtet, und die Stimme war verschwunden. Doch dann ganz plötzlich waren dort andere Wesen, nicht zuerkennen in ihrem Glanz. Sie griffen nach seinen Armen, verbannten ihn, taten ihm weh und erneut ergriff er die Flucht, rannte so schnell es ging, doch tauchten sie vor ihm auf, waren hinter ihm und griffen wieder nach ihm, wollten ihn verschlingen. Darius schrie, er stolperte vorwärts doch auch das Licht hatte sich gegen ihn gestellt es verbrannte ihn, hielt ihn fest, gefangen und blendete seine Augen. Eine Stimme dröhnte in seinem Kopf, sprach ein altes Gebet auf Latein, und er fiel, nicht tröstend waren die Worte sondern zerstörend, bedrohend.

Er schrie erneut denn er meinte zu zerbrechen unter ihnen. Sein Körper brannte und doch konnte er sich nicht verstecken, kroch durch die Weißen Nebelschwaden und meinte zu ersticken, etwas hielt ihn fest drückte ihn noch weiter runter und dann waren dort wieder viele kleine Stimmen.. sie lachten, verhöhnten ihn.

Der Priester wusste nicht wie er es geschafft hatte, oder wo sie hergekommen waren, doch er stürzte zurück durch die Tür. Zurück ins Dunkle um sich von ihm tröstend zu umfassen zu lassen. Hier war es still, hier tat ihm niemand weh und zitternd rollte er sich zusammen. Nur eine leise Stimme, die ihm Trost zusprach war zu hören, die ihn streichelte und beschützen würde.

Die Finsternis die ihn wie einen Umhang umhüllte schmeichelte ihm, versprach ihm die Freiheit, Klarheit.. Darius spürte wie etwas über seine Wange fuhr, und seinen Hals hinunter. Er war nackt, und völlig entblößt lag er auf dem dunklen Boden, die Nebelschleier krochen über ihn, bedeckten seinen Körper, tausende kleiner Hände fuhr über seinen Körper, reizten ihn trieben ihn vorwärts und er konnte einen unwiderstehlichen drang fühlen ihnen nachzugeben. Sich diesem neuen Gefühlen zu ergeben und sie auszukosten. Er fühlte wie etwas sein Glied streichelte, über seine Innenschenkel fuhr und seine Lippen berührte. Alles so sanft, so flatterhaft und doch begierig, bestimmend. Lustvolle versprechen wurden in sein Ohr geflüstert, verhiessen ihm ungeahnte Möglichkeiten, dunkle Gelüste. Der Nebel wurde fassbar und unzählige Körper umschlangen ihn, küssten und streichelten ihn. Darius wand sich unter ihnen, er fühlte wie sein Körper auf diese dunkle Versuchung reagierte, ein Kribbeln ihn erfüllte und das Feuer ihn von innen heraus zerfraß.

Schwitzend wand er sich auch auf dem Bett, stöhnend strampelte er seine Decke zur

Seite. "Nein.. nein.. "

Und doch gab er der Versuchung nicht nach, stemmte sich dagegen, erinnerte sich an seine Ausbildung, an all die guten Geister und rief sie an ihm zu helfen diese teuflische Prüfung zu bestehen, auch wenn sein eigener Körper gegen ihn arbeitete. Er sprach sein Gelübde auf und versuchte sich frei zu kämpfen. Nur Gott und seinem Sohn hatte er seine Treue geschworen. Und er würde sich nicht den Sünden des Fleisches hingeben!

Mit einem Schrei wachte er schließlich schweißbedeckt und zitternd auf. In der kleinen Kabine war es Dunkel und zuerst dachte er, dass er immer noch schlief, immer noch träumte. War dies überhaupt ein Traum gewesen? Sein Atem beruhigte sich nur langsam und er spürte die Beule zwischen seinen Beinen, immer noch gefangen von dem eben erlebten brannte sein Körper. Ein Teil Sehnte sich zurück in diese Finsternis, hinaus aus dem Licht der Wirklichkeit. Doch dieser Teil war so winzig das Darius ihn erobert zurückdrängte, Dorian war nicht hier. Vielleicht brauchte er seine Hilfe, er würde für dieses eben Busse tun müssen.

Der Priester zog sich schnell ein Frisches Hemd an und wusch sich mit dem Kalten Wasser welches sich in einer Schüssel neben der Tür befand, er fühlte sich als wenn er überhaupt kein Auge zugemacht hatte, ausgelaugt und ermüdet. Was war dies eben gewesen? Ein Werk des Teufels? War es Wirklichkeit gewesen oder ein Traum? Seine Beine zitterten immer noch als er schließlich seine Kutte anlegte und aus der Tür trat.

Anmerkung:

Dieses Kapitel stammt nicht aus meiner Feder sondern wurde von Jofu geschrieben. Mir hat die Traumsequenz so gut gefallen, dass ich daran nichts ändern wollte und sie deshalb so wie sie war als Kapitel uebernommen habe.

Vielleicht ist sie nicht unbedingt zwingend notwendig für den verlauf der Story, aber, irgendwie gehoert sie für mich dazu.

Nochmal vielen Dank an Jofu!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!! Ich habe die Szene noch so genau im Kopf und es macht mir viel Spass das hier zu schreiben und damit quasi nocheinmal zu erleben.